

KOKHAVIV



PRESS

Avram Kokhaviv
Unger Varnsdorf

ERZIEHUNG ZUR FREIHEIT

Daran sind wir reich geworden und arm zugleich

A NEWCATCH SECURITY SPECIAL

Herausgegeben von Alexander Becker

ALEXANDER BECKER

 **kokhaviv publications**
INTER NET PRESS & INTELLIGENCE

Avram Kokhaviv
Unger Varnsdorf

ERZIEHUNG ZUR FREIHEIT

Daran sind wir reich geworden und arm zugleich

A NEWCATCH SECURITY SPECIAL

Herausgegeben von Alexander Becker
© Copyright 2002 kokhaviv publications
inter net press and intelligence
www.kokhavivpublications.com

Alexander Becker · BERLINER BANK
BLZ 100 200 00 · KTO. 068 66 077 00

2001-12-29		
Israel und der Iraq		7
Analytische Einschätzung oder Wunschenken von Israels Military Intelligence?		
2001-12-29		
Das verlogene Jahrhundert		9
Letzte Ausläufer		
2001-12-30		
Wer bin ich, wo steh' ich?		11
Für Israel und den Islam		
2002-01-01		
Die Feinde meiner Feinde sind die Feinde meiner Brüder		13
Die qualifizierte militärische Unterstützung Indiens durch Israel ist ein Hammer		
2002-01-05		
Politische Abstinenz		16
Nur Wortgeklingel?		
2002-01-08		
Gencode J und die späte Vergeltung		22
Eine Empfehlung zum Nachdenken		
2002-01-11		
Wie die Feuerwehr gegen die Himmelsfackeln		30
Was soll das nur werden		
2001-01-13		
Wenn das wahr ist		37
2002-01-14		
Die Kampagne läuft		39
Und interessiert mich nicht mehr		
2002-01-15		
Verabschiedungen		40
Schicksal in Deutschland		

2002-OI-17		
Wenn du ein noch aus nicht wissest		41
Neulich ein Gespräch mit dem Peruaner, der in Köln studiert		
2002-OI-18		
Wenn ich irrte		44
2002-OI-23		
Seelenverwandtschaft		46
Wenn „die Chemie“ stimmt		
2002-OI-24		
Der nächste Schritt		49
2002-OI-27		
Abwarten		50
Wie die Würfel gefallen		
2002-OI-29		
Juden und oder Deutsche		55
2002-O2-02		
Die mindestens zwei Gesichter des Imperialismus		59
Darunter die lachenden und die weinenden Dritten		
2002-O2-02		
Sie hatte vier oder fünf Gesichter		65
Eine überforderte Liebe		
2002-O2-10		
Eine Entdeckung		68
Die Sterntaucherin Astrid Paprotta		
2002-O2-10		
Isis und die Alternative		71
Über positives und negatives Denken		

2002-02-11	Antischamanismus Diktatur im Souterrain	74
2002-02-12	Die jüdische Mamme	76
2002-02-18	Der alte Kram Gedanken um einen Nachlaß	82
2002-02-19	Lob der Eigenständigkeit Was wer darunter versteht	84
2002-02-21	Nullsumme Was dabei herauskommt	89
2002-02-22	Königliche Hoheit	92
2002-02-22	Theater zur Wahl	93
2002-02-23	Nach dem Ausstieg Zum näheren Verständnis eines Begriffs	94
2002-02-23	Nun der Wiedereinstieg Als ob nichts gewesen	97
2002-02-24	Nach dem Finale Der Ausblick	98
2002-02-25	Aus Anlässen eine Geschichte machen	106

2002-02-25		
Toll, wie du das machst		108
2002-02-25		
Auszüge eigentlich Auszuege aus dem Internet		109
2002-02-25		
Perlen streu ich nicht		111
2002-02-28		
Mach alles leicht		113
Ein Licht an!		
2002-03-01		
Erziehung zur Freiheit		115
Mißerfolge regen zum Nachdenken an		
2002-03-01		
Daran sind wir reich geworden und arm zugleich		118
Mein Gewährsmann war verunsichert, würde man heute sagen, verunsichert, ja		
Quellen + Materialien		129

2001-12-29

Avram Kokhaviv

Israel und der Iraq

Analytische Einschätzung oder Wunschdenken von Israels Military Intelligence?

Im *Golfkrieg* trat es erstmals hervor: Der militärische Geheimdienst Israels empfahl seiner Regierung eine konzeptionelle Änderung ihrer Politik gegenüber dem Iraq.

Auch wurden – über saudische Quellen – Nachrichten ventiliert, wonach Bagdad damals mit dem Gedanken spielte, den Israelis einen Tausch vorzuschlagen: Der Iraq übernimmt alle Palästinenser aus den besetzten Gebieten. Israel erkennt als Gegenleistung die Annexion Kuwaits durch Bagdad an.

Gebietstausch also gewissermaßen. Wahrscheinlich sollten die Palästinenser in Kuwait angesiedelt werden, wo ohnehin schon viele von ihnen lebten.

Das israelische Institut für strategische Studien hält die Iraq-Strategie der Regierung in Jerusalem für falsch. Israel hatte angekündigt, daß es im Falle eines Angriffs zurückschlagen werde. Das Institut warnt nun davor, sich auf diese Weise in eine arabisch-israelische Konfrontation zu manövrieren. Der Iraq verfüge über 25 Flugzeuge, die einen Einsatz gegen Israel fliegen könnten, aber das sei nicht weiter tragisch. Auch der Einsatz von chemischen Mitteln, Gas, könne einer geschützten Bevölkerung nicht sehr schaden.

Das Institut spricht von *Kräfteverhältnissen*. Was ist davon zu halten? Soll Israel vor einer militärischen Selbstüberschätzung bewahrt werden? Ist der *Intelligence*-Dienst an einer *militärischen Klärung* der Situation *nicht* interessiert – weil „Klärung“ womöglich das Ende Israels, weil den

Zusammenbruch der westlichen Politik im Nahen Osten bedeuten würde?

Oder hat das Institut bereits verstanden, daß sich im Verhalten Saddams in der Kuwait-Frage, die er zugleich mit der Palästina-Frage verknüpft sehen will, eine Chance verbirgt? Saddam, der es kategorisch ablehnt, Kuwait wieder aufzugeben, setzt dies mit Palästina gleich, nämlich mit der Weigerung Israels, die besetzten Gebiete zu räumen.

Heißt das nicht, daß Iraq und Israel sich darauf einigen könnten, die von ihnen okkupierten Gebiete zu *annektieren*?

Das Institut beklagt, daß es zwischen der Regierung Bush und dem Regime Saddams keine Verständigung, kein gegenseitiges Verständnis gebe. (6.1.91)

SEITE 28

Im aktuellen Krieg 2001 *gegen den Terrorismus* kommt aus israelischer Geheimdienst-Quelle** eine ähnliche Nachricht.

Über Jordanien und die Türkei bietet Bagdad den USA einen Deal an. Die Iraker wollen den Konflikt mit Amerika beenden und in der Anti-Terrorismus-Koalition mitarbeiten. Die Botschaft Saddams lautet: Wir haben umfangreiche und sehr detaillierte Informationen über die Infrastruktur des Terrorismus. Wir haben genaue Erkenntnisse über die Organisationen, ihre Ressourcen, über ihre waffentechnische und kommunikative Ausstattung. Vor allem aber: wir kennen die Personen und wissen, wo und wie sie zu finden sind.

Wenn die Nachricht Substanz hat, bietet der bislang Böseste der Bösen seinen bis dato Todfeinden und Verfolgern sich als Plaudertasche an. Der Böseste der Bösen will mithelfen, den Allerbösesten der Allerbösesten zur Strecke zu bringen. In Mafiakreisen wäre so ein Mann nun seines Lebens nicht mehr sicher. Immer vorausgesetzt, daß die Nachricht stimmt. Und

wenn sie nicht stimmt, aber geglaubt wird, müßte der Beschuldigte erst einmal das Gegenteil beweisen.

* *Horst Lummert in kuckuck, Band 7*

<http://www.kokhavivpublications.com/press/kuckuck/bdo7.html>

(Zitat der Internet-Fassung wurde geringfügig präzisiert)

Die Antiterrorismus-Koalition ist älter als ihr Name

und der II. September 2001

<http://www.kokhavivpublications.com/2001/newcatch/2001I2I8a.html>

** *Vgl. DEBKAFile's Exclusive Intelligence Sources: Iraqi Military Intelligence Feelers on Quiet Deal with US; 20 December 2001*

<http://www.debka.com>

2001-12-29

Avram Kokhaviv

Das verlogene Jahrhundert

Letzte Ausläufer

Schein oder nicht Schein, das ist hier wirklich nicht die Frage. Das Zeitalter der Marlene scheint wie die Marlene, eingestellt und sonst gar nichts. Die Billig-Ära stimmt mit sich bundespolitisch überein. Tingeltangel bedarf keiner Rechtfertigung. It's Tingeltime und nur noch zu hoffen, daß dem bald die Glocke schlägt.

Die Transparenz der demokratischen Gesellschaft, was Gutes also, hat als Performance im Fadenschein des angetörnten Lebens ihr Wesen enthüllt und den unerreichbar scheinenden Tiefpunkt weit unterschritten, sich mit-hin übertroffen. Und das will was heißen.

Eigentlich hatten die Kulturpessimisten zu Beginn des pfundig 20sten Jahrhunderts recht. Der aufgedrehte Lärm plus Flitter plus Flatter, Kintopp & Tiwi haben die Realität erobert und schließlich ersetzt. Die ersten Maschinenstürmer waren die *besseren* Sozialisten und Propheten: der Mensch hat sich überflüssig gemacht.

Der verbilligte Ernst des Lebens lugt mittenmang hervor, wenn ein paar Obdachlose abends nicht wissen, wo sie nachts erfrieren sollen, während der Bundes- oder Senats-Presseball auf Touren läuft, die für das Elend verantwortlichen Politiker das Tanzbein schwingen und sich köstlich amüsieren, diese gewählten Sozialkriminellen. Man wird wohl noch ein bißchen ausspannen dürfen.

Oder die jahrelang feministisch versauten Bundeswehrsoldaten fahren gerade nach Afghanistan ins Kriegsvergnügen und die Minister in die Karibik zur verdienten Erholung. Die moralische Verrottung kennt keine Grenzen.

Wir müssen jetzt nicht die organisierten Untaten am Menschen von Anfang bis Ende aufzählen, die generelle Prostitution, die Pornografie und die Verbrechen am Kind, vor und nach seiner Geburt – und zwar nicht nur in der sogenannten Dritten Welt, sondern bei uns, in unserer Gesellschaft, und besonders da, wo es verdammt prominent wird und darum unter der Decke bleiben muß.

Und diese verkommene Welt da spielt sich auf als Richter über Terroristen und Islamisten, als ob nicht diese „zivilisierte“ Sumpfbütenkultur da von früh bis spät bis früh bis... rund um die Uhr uns mit ihrem Psychoterror, ihrem Nerventerror, ihrem genetischen Terror so besudelt und bequatscht, daß wir uns nicht mehr im Spiegel anschauen können; daß wir nicht mehr wissen, was vorn und was hinten ist, was männlich und was weiblich, was gut und was böse.

Das ist *die Hölle, in der wir leben*. Aus diesem Terror hilft nur die Flucht in die Familie oder in den Gegenterror. Die Befreiung aus dieser Hölle scheint soeben begonnen zu haben.

2001-12-30

Avram Kokhaviv (Horst Karl August Lummert)

Wer bin ich, wo steh' ich?

Für Israel und den Islam

Die geistige Geschichte trägt dieses Erfordernis. Ich bin, der ich bin. Mein Name weist mich aus.

Ich habe das *projekt* YISHMAEL dargelegt, habe es begründet und vertreten. Seine Ausweitung, seine Anwendung auf die tägliche Politik und ihren geschichtlichen Zusammenhang hat das *Projekt* zu einem Stück von mir gemacht.

Das bisher Unausgesprochene kommt aus meiner Biografie: Meine Mutter war eine schwarzhäufige und braunäugige Magd wie Hagar, eine Dienerin hoher Herren aus dem Clan der Reichen.

Daß ihre Familie der Legende nach aus einem armen jüdischen Shtetl in Weißrußland kam, ändert daran nichts, sondern bestätigt: Ihr Leben war das Leben einer Amaleqiterin, der Ägypterin Hagar, der Sklavin von Sarah aus Babylon. Ich nenne es *Torah Left*.

Meine Wahl fiel auf Ismael und ist eine politische, biografisch abgestützte Wahl, eine Entscheidung fürs Erstgeburtsrecht, das mir immer am Herzen lag, für den Vertriebenen und Entrechteten.

Ismaels Geschichte ist die meine vorab. Im Hause Abraham war die *Position Hagers und ihres Sohnes Ismael die antike Klassenvertretung für den proletarischen Teil der Familie*, der ausgestoßen und vertrieben ward. Eine Kriegserklärung. Der Krieg dauert an.

Das ist meine Position, wenn ich mir nicht untreu werde. Hagar-Lina ist meine Mutter, und ihr Vater war der verarmte Hebräer mit der ägyptischen Erinnerung. Darum heiratete Hagar-Lina meinen Vater, den Händler, in dessen Adern Gypsy-Blut pulste, weshalb er niemals zur Ruhe kam.

Meine jüdische Erinnerung ist der Bezug aufs Buch. Mein *projekt YISHMAEL* ist torahbesessen. Im *herkömmlichen Sinne* bin ich weder Jude noch Moslem.

Meine Forderungen oder Ansprüche ans Judentum und an den Islam sind dergestalt, daß die Juden den *Islam als Großen Wagen der Botschaft vom Sinai und des alten Hebräertums* respektieren, die Muslime die *überlieferte Torah* (nicht eine imaginäre und verschollne) sich zu Herzen nehmen und zu Bewußtsein bringen mögen.

Konvertieret nicht zu den einen oder den andern. Studiert die Geschichte der geistigen Quellen.

Dies ist ein Bekenntnis. Der Islam, den ich meine, ist die *Revolution der Entrechteten* oder einer Erwähnung nicht wert.

Siehe auch:

Das Projekt Yishmael

<http://www.kokhaviublications.com/kuckuck/review/krev0017.html>

2002-01-01

Avram Kokhaviv

Die Feinde meiner Feinde sind die Feinde meiner Brüder

Die qualifizierte militärische Unterstützung Indiens durch Israel ist ein Hammer

Oder ich habe alles falsch verstanden

Israel rühmt sich, die Atommacht Indien mit hochentwickelten Waffensystemen ausgerüstet zu haben.

Israelische Spezialisten installieren, warten und bedienen die Waffen, mit denen Pakistan an einem Präventivschlag gegen Indien gehindert werden soll.

Indien freilich ist wie das alte Babylon ein Greuel dem Gott vom Sinai, der der Gott Israels ist.

Die Juden wurden in die babylonische Gefangenschaft geführt, wo sie sich eine Zeitlang wohlfühlen schienen.

Die hebräischen Sympathien fürs Zweistromland gehen zurück auf Abraham und seine Sippe. Es war der Urväter Brauch, sich von dort ihre Frauen zu holen.

Der babylonische Götter- und Religionspluralismus war offenbar kein Hindernis: Labhan – Vater der Stammütter Lea und Rachel – blieb seinem Götzenschrein bis zuletzt treu.

Die Frauen der Hebräer stammten aus einer Familie, die nicht dem späteren Gotte Abrahams folgte, sondern noch den vielen Göttern Babylons vertraute. Es war die Herkunftsfamilie Abrahams.

Im heutigen Israel besteht bei jungen Menschen eine merkwürdige Hineinigung zu Indien. Sie reisen in eine gefährliche Welt faszinierender Urgewalten und verweilen dort gern.

Das Indien der Gegenwart ist dem biblischen Babylon ähnlich. Ein religiöser Pluralismus zeichnet es aus.

Mit geistigem Pluralismus verbindet sich eine Relativität in Fragen der Wahrheit und der Gerechtigkeit.

Die *gesellschaftliche* Pluralität läßt sich nur halten, solange die *geistige* Pluralität sich nicht zur Diskussion stellt.

Sobald dies aber geschieht, wird aus dem friedlichen Nebeneinander ein feindseliges Gegeneinander.

Der *islamische Fundamentalismus* hat den ideellen Antagonismus erkannt und der pluralistischen, sprich: polytheistischen Gesellschaft den Krieg erklärt.

Der Islam befindet sich – genau besehen – in der Defensive. Er setzt sich gegen gröbere und kompliziertere Aggressionen der polytheistischen Feinde zur Wehr.

Die Auseinandersetzungen offenbaren einen seltsamen Widerspruch: Israel – Überbringer der Idee des Einen Gottes – steht in der Weltkoalition *gegen diesen Einen Gott*.

Israel versteht die Torah nicht als Lehre für die Welt und die gesamte Menschheit.

Die Verheißung ging an Abraham und galt für seine Söhne.

Das Gesetz vom Sinai wurde den aus Ägypten geretteten Hebräern zuteil und niemandem sonst.

Die Verheißung für die Zukunft lautet nicht, der Gott Israels werde der Gott aller Menschen sein, und sie werden ihn erkennen, sondern daß die Menschheit Israel huldigen werde um dieses Gottes willen.

Der Weg zu Gott und seiner Wahrheit führt über Israel, über Jerualem als seine Heilige Haupt-Stadt.

Die Bewahrung und Pflege des geistigen Pluralismus impliziert ein – vorübergehendes – jüdisches Interesse.

Als Teil der pluralistischen Gesellschaft hat das Judentum einen, von der Lehre gewiß relativierten, halbwegs sicheren Platz als Gleiches unter Gleichen.

Die jüdische Selbstrelativierung ist gleichsam taktischer Natur bis zur Ankunft des Messias, der den geistigen Relativismus aufheben und den Absolutheitsanspruch des toranischen Versprechens einlösen wird.

Die nachjüdischen Religionen haben die Lehre uminterpretiert.

Das Christentum ließ den Messias bereits erscheinen und damit die Verheißung erfüllen.

Der Islam knüpft an die tribalen Herkünfte an, reduziert den *Christus* Jesus von Nazareth auf sein Prophetentum und schließt mit dem *Siegel der Propheten* die Verheißungsgeschichte ab.

Mohammed verkündet nicht nur, er handelt politisch und militärisch, macht als Feldherr und Staatsgründer Reichs- und Weltgeschichte.

Judentum und Christentum sind im Islam *aufgehoben*, ohne ihre Identitäten zu verlieren.

Ein Vergleich mit den Vorläufer-Religionen: Der christliche *Sohn Gottes* und das jüdische *Volk Gottes* haben als Mittler ihre Aufgaben erfüllt.

An ihre Stelle tritt die ursprüngliche Lehre vom Einen und Alleinigen Gott.

Allah duldet keine anderen Götter und bedarf der institutionellen Vertreter nicht. Im Islam hat – ohne Unterschied – jeder Mensch den unmittelbaren Zugang zu Gott.

Jeder hat seine Neigungen. Ich neige der Auffassung zu, daß der Islam – selbst auf Kosten der von mir favorisierten Torah – als die verheißene, bestmögliche Lösung und Erlösung zu verstehen und anzunehmen sei.

In Kriegszeiten muß man wissen, wohin man gehört. Ich kann nicht wider bessere Einsicht aufrechterhalten, was nur meine Eitelkeit nährt. Das gilt auch für Israel.

2002-01-05

Avram Kokhaviv

Politische Abstinenz

Nur Wortgeklingel?

Oder ein ernstzunehmender Gedankensprung

Von der Politik Abstand nehmen. Das *Gesellschaftliche* hintanstellen, etwa zugunsten des Privatlebens. Das ist mir immer wichtiger geworden.

Früher hätte ich gesagt, wo ist der Unterschied, die Politik reicht ins Private herein. *Privates* gibt es strenggenommen nicht. Und solange die Politik ungefähr so ablief, daß man mit ihren Ergebnissen zufrieden sein konnte, lag der kritische Unterton mehr auf dem Privaten. Habt euch nicht so, es läuft doch alles ganz gut.

Das ist anders geworden. Für mich ist vieles anders geworden. Früher war *Resignation* Spielgeld, eine philosophische Metapher, mit der sich manches erklären ließ. Aber jetzt ist es ein Abschluß.

Es ist was abgeschlossen, ich weiß nicht was. Irgendwas. Was mir wichtig war, mir Hoffnung gab, das ist vorbei.

Nichts ist mir heute wichtiger als mein Privatleben, meine Familie. Vielleicht ist das ja auch philosophisch fundiert oder fundierbar.

Hier ist Vergangenheit und Gegenwart, hier ist Zukunft, alles beisammen, nicht nacheinander, sondern zur gleichen Zeit. Konkret und nicht abstrakt.

Wenn vier Generationen miteinander leben, gibt es auf jede Frage eine Antwort. Die Politik betrifft mich nicht mehr, was natürlich nicht wahr ist. Sie betrifft uns allesamt und jeden einzelnen, sie entscheidet über uns, unser Leben, unsere wirtschaftlichen Verhältnisse.

Früher hatte ich das Gefühl, gefragt zu sein, als Mensch, als einfacher Bürger. Mag sein, es hing mit dem Kalten Krieg zusammen.

Damals waren auch die sozialen Verhältnisse in einem vertretbaren Rahmen. Der Sozialismus spielte die große Posaune, er war die Zukunft und die soziale Gerechtigkeit.

Der Kapitalismus nannte sich soziale Marktwirtschaft und machte alles viel besser; aus dem Ärmel und ohne Getöse.

Ein Konkurrenzkampf fand statt, den ich, als er tobte, gar nicht wahrnahm. Ich glaubte eben doch an den Klapperstorch und an die menschenfreundliche Seite des Kapitalismus, den ich im negativen Sinne nicht wirklich kennenlernte. Der Staat glich aus.

Die harte Tour läuft erst seit dem Ende des Sozialismus. Niemand will den zurückhaben, nicht einmal seine Anhänger; sie haben sich in den Kapitalismus verliebt und an seine Freiheiten gewöhnt.

Immerhin: Während der Staat bei den Kleinen nur noch feste absahnt, macht ALDI handfeste Sozialpolitik. Zum Ärger der Größern und Grünen.

Kundenfreundliche Preisgestaltung ist humane Konkurrenz wider die Monopole, das ist demokratisch: *Opposition*. Und stärkt nebenbei auch die Währung.

Das ist mit den Kriegen nicht anders. Die moderne westliche Welt „fürchtet“ die – atomare, chemische, biologische, genetische, *demografische (!)* – Katastrophe und verhindert die kleinen Kriege. Das ist der große Krieg. Die kleinen Kriege waren aber das Salz dieser Erde.

Die Verhinderung der kleinen Kriege *ist* der große Krieg, er nennt sich bloß anders. Die *kleinen Kriege* sind die Kriege der Kleinen.

Kleine Kriege sind den Großen *nicht an und für sich* zuwider. Sie lieben sie als Stellvertreterkriege.

Zuwider und lästig ist ihnen die Souveränität der Kleinen. Die Großen – und *Highlander* kann zuletzt *nur einer* sein – haben die Souveränität für sich reserviert.

Die Großen sind sich einig darin, daß der Besitz von Massenvernichtungsmitteln eine Gefahr für die Menschheit darstellt.

Sie vergessen dabei gern, daß *sie* – und zuletzt als einzige – diese Mordwaffen besitzen – und bereits eingesetzt haben. Die *Bevölkerungsexplosion* ist die ökologische Rechtfertigung ihrer Völkermordpolitik. Die darf nicht unterlaufen werden.

So ist unterderhand eine globale Zweiklassenstaatengemeinschaft von *Herren und Sklaven* entstanden. Wer der unteren, also der *nichtsoveränen* Klasse angehört und sich aus dieser mißlichen Lage befreien möchte, indem er es jenen gleichzutun versucht, wird zum *Schelm und Terroristen*.

Das hat mit internationaler Gerechtigkeit nichts zu tun; vielmehr demonstriert ein neues Faustrecht das Ende von *Balance of Power*.

Politische Abstinenz empfiehlt sich jedem Nichtsoveränen. Nur so erlangt er einen Teil des Verlorenen zurück.

Die Politik geht ihn nichts mehr an. Er macht jetzt seine eigene Politik. Auch im Bereich der sonst propagierten *Privatisierung* des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, letztlich politischen Lebens entsteht eine Zweiklassenwelt.

Jetzt bleibt nur noch die Frage zu beantworten, mit wem die einen und mit wem die anderen sich zusammentun sollen oder schon zusammengetan haben.

Wie ich die Dinge sehe, sind die Nichtsoveränen noch etliche Schritte, wenn nicht Meilen zurück. Früher hatten sie für solche Situationen den Mao Tse-tung, Lin Piaos Theorien vom *Volkskrieg*, Che Guevara, die *Stadtguerilla* und ähnliches mehr.

Jetzt sind wir ganz schön aufgeschmissen, wenn nicht bald einem was ganz Tolles einfällt. Den Islam als Klassenkampf- und Befreiungstheorie hatte ich mir irgendwann in den Kopf gesetzt. Aber es reichte mir noch nicht.

Die verwandtschaftlichen Differenzierungen in den alttestamentarischen Berichten über Abrahams Clan schienen mir den *Gegensatz zwischen Herren und Sklaven* deutlicher als etwa der Quran hervorzuheben.

Alles bedarf des *revolutionären Zündstoffs im Zusammentreffen von Theorie und Praxis, Denken und Wirklichkeit*.

Den Islam hatte ich bereits vor einem Jahrzehnt als eine *Übergangsstrategie* zu diesen notwendigen Auseinandersetzungen relativiert. Das mag ebenso für die toranische Beigabe gelten.

Was nun?

Finden wir keine schnelle Antwort auf die drängende Frage? Wo vier Generationen zusammenkommen, gebe es doch, wie behauptet, auf jede Frage eine Antwort.

Wenn wir nur wieder auf den lieben Gott zurückkommen, weil uns Menschliches dazu nicht einfällt, haben wir ein Manko zu verzeichnen.

Feststellen läßt sich schon jetzt, daß es mit der politischen Abstinenz wohl nicht so weit her ist.

Antwort auf aktuelle Fragen kann uns nur aus der täglichen Praxis werden. Theorien, die sich aus der Geschichte herleiten, mögen hilfreich sein, sie können die Konsequenz aus einer *konkreten Analyse der konkreten Situation* nicht ersetzen. Das ist grundsätzlich nichts Neues. Dabei ist zu bedenken, daß die Nutzung historischer Erfahrung *hypothetischen* Charakter hat.

Die sachorientierte Prüfung nimmt uns niemand ab, auch kein Gott vom Sinai, der *jedem* nur raten kann, Herr der Lage und Meister des eigenen Gedankens zu werden.

Wir reden vom *Vater der Dinge*, dem Krieg, ohne *die Mutter* zu erwähnen. Wer ist nun die Mutter? *Der Frieden ist die Mutter der Dinge*.

Der Vater ist die Antwort auf die Mutter; der Vater macht die Mutter überhaupt erst zur Mutter. Ohne den Vater ist keine Mutter, wie ohne die Mutter kein Vater ist.

Das schöpferische Prinzip, eben das männliche, äußert sich in der Störung des Friedens. Inkubation ist der gestörte Frieden.

In der chinesischen Denkwelt haben wir die Urprinzipien *Yin* und *Yang*, die ständig miteinander streiten oder harmonisieren. Sie machen die Dinge möglich und wirklich.

Das monotheistische Denken hat damit ein Problem am Hals, dessen Lösung womöglich die gesuchte Antwort auf unsere akuten Fragen enthält.

Nehmen wir das babylonische oder indische oder polytheistische, heißt: *Prinzip des Friedens und Miteinanders als die Mutter der Dinge*, so wird der akute Schöpfungsakt zur Friedensstörung, die Störung des Friedens zur Inkubation als gestörtem Frieden.

Gog und Magog wären wie *man and woman* und *Harmageddon* der kommende oder bereits gekommene Schöpfungstag von Yang in Yin, die *Wiederzuwendung Gottes*.

Der Heiligen Hochzeit Geschöpf und Schöpfung die messianische Zeit.

2002-01-08

Avram Kokhaviv

Gencode J und die späte Vergeltung

Eine Empfehlung zum Nachdenken

Udo Ulfkotte, *Gencode J*. Roman

© Eichborn AG, Frankfurt am Main 2001

Es hat mich ordentlich geschüttelt.

Ein Feind für alle Fälle

Mythen, Gerüchte und Verschwörungstheorien nach den Terror-Anschlägen / Von Udo Ulfkotte

Ob er's gemerkt hat?

FRANKFURT, 28. September 2001. Wahr ist, daß man unbewiesene, streng vertrauliche, unter der Hand verbreitete Informationen Gerüchte nennt. Sie sind die Lieblingswaffe des Rufmörders und das einzige klassische Nachrichtenübermittlungsverfahren, das nicht Gefahr läuft, von der Elektronik verdrängt zu werden. Manchmal werden Wahrheit und Vernunft, um Glaubwürdigkeit und einen Bezug zur Realität zu schaffen, der Phantasie untergemischt. Nicht selten werden so aus Gerüchten Verschwörungstheorien. Vor dem Hintergrund der Attentate in den Vereinigten Staaten und der Jagd auf die Urheber erleben auch Verschwörungstheoretiker, Gerüchtemacher und andere Anhänger von Mythen und Legenden eine neue Blüte.

... Solche Darstellungen entziehen sich rationaler Erklärung, werden aber nun von Verschwörungstheoretikern mit dem Satan in Verbindung gebracht.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2001-09-29

Ulfkotte beschreibt seinen Roman, ohne daran in diesem Moment gedacht zu haben. – Die Gencode-Legende beginnt mit einer Schnurre:

„Woran denkst du“, fragte Tamara.

„An den Morgen in der Chester Street, als du dich von deiner Mutter verabschiedet hast.“ Michael zog sie näher zu sich und fuhr ihr durch das wilde, rabenschwarze Haar.

„Ich hab gestern mit ihr telefoniert.“

„Und? Hat sich dein Vater immer noch nicht eingekriegt?“

Tamara schüttelte den Kopf. „Mum sagt, es wird immer schlimmer mit ihm. Er ist einfach zu alt, um sich zu ändern.“

„So alt dann auch wieder nicht. Du hast gesagt, er sei 1948 geboren.“

„Ja.“ Tamara schwieg einen Moment. „Er ist alt in seinem Denken. Verbraucht. Eingefahren. Wenn du ihn sehen würdest...“

„Warum? Wie sieht er denn aus?“

Tamara lachte ein bißchen. „Na, genau so, wie man sich einen chassidischen alten Polen eben vorstellt. Langer Bart, Latschen, Kippa. Ruth sagt, man kann kaum mehr mit ihm unter die Leute.“

(62)

Ja, es hat mich geschüttelt.

Der verletzte Patient in Zimmer 146 war noch immer ans Bett gefesselt... Irgendwann fragte er bei der täglichen Visite nach seinem Aufenthaltsort. „Sie sind in der Nervenheilstation Kfar Schaul“, hatte der

Chefarzt ihm geantwortet... Doch seine Proteste und Wutanfälle nutzen nichts. Im Gegenteil, immer, wenn er randalierte, verschrieb der Chefarzt Neuroleptika. Elf Milligramm Haloperidol, manchmal auch mehr, Tag für Tag, wann immer der Patient sich rührte. Die Pfleger störte es nicht, daß er das Haloperidol anfangs nicht sonderlich gut vertrug. Den meisten Patienten in Kfar Schaul ging es so. Am Anfang litt er unter Zungen- oder Blickkrämpfen, nach ein paar Wochen waren seine motorischen Fähigkeiten massiv eingeschränkt. Wenn er den Arm hob, sah es aus, als ob er am Parkinsonsyndrom litt.

Über Umwege erfuhren die Pfleger, daß der Patient in Zimmer 146 von einem Militärgericht zu lebenslanger Verwahrung in der Anstalt verurteilt worden war... Nach dem Urteil entschlossen sich die Ärzte, dem Patienten, der vorher nur Prozac erhalten hatte, Haldol zu verabreichen. Der Patient reagierte mit unkontrolliertem Speichelfluß, Muskelstarre und heftigen Krämpfen. Schon nach wenigen Tagen war es unvorstellbar, daß der schwer psychisch gestörte Mann jemals ein Offizier oder Mossad-Agent gewesen sein könnte.

(354 f.)

So endet die Geschichte. Oder nein, die Geschichte ereignet sich zwischen den Zitaten.

Das Buch wurde, so die Verlagsanzeige, bereits vor anderthalb Jahren geschrieben, lange vor den Attentaten aufs World Trade Center und aufs Pentagon. Der Roman greift ein paar Jahre vor, ist also bei seiner Entstehung ein Zukunftsroman.

Da passieren Sachen, unausdenklich, aber durchaus im realen Rahmen wissenschaftlicher und politischer Möglichkeiten, Dinge, die nicht durchgehen dürfen.

Der Mossad ist scharf auf bestimmte Software-Programme, Sicherheitssysteme, die eine deutsche Firma entwickelt hat. Er will die Firma. Der Fir-

menchef ist Deutscher, verheiratet mit einer jüdischen Frau Sarah. Ihr Sohn Michael ist mit der Jüdin Tamara befreundet; die zwei wollen heiraten.

Herbert Fleischmann will nicht verkaufen, und so beginnt gegen ihn und seine Firma ein Telefon- und Computer-Terror, von dem man sofort weiß, daß der israelische Mossad dahintersteckt. Während eines Urlaubs in Ägypten soll das Ehepaar sogar ermordet werden. Verschiedene Zufälle machen die Absicht allerdings zunichte.

Der Europa-Chef des Mossad, mit Sitz in Frankfurt am Main, ist ein gewisser Abraham Meir, ein tüchtiger Frontoffizier, ein hervorragender Agent und Geheimdienst-Chef. Für Eretz Israel ist er zu allem bereit. Und er hat eine wissenschaftlich fundierte Vision.

Die Aufgaben eines Geheimdienstes haben sich gewandelt. *High Tech* steht obenan, und die Genforschung hat nicht nur neue Erkenntnisse gebracht, sie hat der Kriegführung bisher unvorstellbare Mittel bereitgestellt. Im Gespräch ist die sogenannte *ethnische Bombe*. Gefährliche Viren und Bakterien werden so manipuliert, daß sie nur ausgesuchten Personengruppen, etwa bestimmten Ethnien, schaden können, während die *Täter* dagegen immun sind. So jedenfalls die Theorie.

In Israel werden tatsächlich genetische Untersuchungen durchgeführt, die herausfinden wollen, was es mit der biblischen Auserwähltheitsidee auf sich habe. Die *Kohanim*, die seit Aharon von Generation zu Generation sich *rein* fortsetzende Priesterkaste, wären hiernach die eigentlich *Auserwählten*. Dies der Anspruch.

Gewisse Konstanten sollen sich genetisch von anderen Menschen unterscheiden.

Abraham Meir, der Mossad-Chef für Europa, ist ein *Kohen*, also ein Auserwählter der besonderen Art. Dazu mag man nun stehen, wie man will, solange es eine private Marotte bleibt oder eine theologische Kunstfigur. Über-

greifend in die Politik, wird die Sache gefährlich oder gar kriminell, wenn man nur an die Konsequenzen denkt.

Kohen Meir ist ein Realist und glaubt nicht an den Friedensprozeß mit den Palästinensern. Damit steht er nicht allein. Aber nun hat er diese abstruse Idee, und als Mossad-Chef in Europa auch die Verfügungsgewalt, den Zugang zu den Geheimnissen, die der Staat für den absoluten Notfall – unter Verschluß – bereithält.

Meir glaubt an die *ethnische Bombe*, die Israels Feinde ausrottet und die Juden, zumindest die *Kohanim*, verschont. Und er macht Ernst damit.

Ein verbrecherischer Akt kommt an die Öffentlichkeit, wird aber von der israelischen Regierung dem Osama Bin Laden in die Schuhe geschoben.

Plötzlich erinnert sich der Leser drastisch an die Attentate von Manhattan und Washington, an Amerikas Reaktion darauf.

Abraham Meirs Verschwörung fliegt auf, die beabsichtigten Bio-Anschläge auf die Londoner U-Bahn werden vereitelt.

Die Urheber bleiben geheim. Meir verschwindet in einer Irrenanstalt.

Aber es ist ein Roman. Die Ereignisse sind erfunden. Daß ein *Auserwählter Israels* den Übeltäter zu spielen hat: die Wahl hat der deutsche Autor getroffen.

Nicht, daß ich solche Vorkommnisse in der beschriebenen Konstellation von vornherein ausschließen möchte. Der Mordanschlag Baruch Goldsteins auf die betenden Muslime und die „Transfer“-Pläne des inzwischen ermordeten Kahane und seiner Organisation *Kach* (Kraft) lassen gewiß auch schlimmere Hypothesen zu.

Was mich stört, ist die nahtlose Verbindung von jüdischem *Fundamentalismus* und moderner Wissenschaft, die ja doch die Wissenschaft der *Ungläu-*

bigen ist, gegen die sich bezeichnenderweise die *islamischen Fundamentalisten* genauso wenden wie die jüdischen und, nicht zu vergessen, die christlichen, buddhistischen, hinduistischen.

Ulfkotte stellt die moderne westliche Welt überhaupt nicht in Frage, obwohl er in seinen *FAZ*-Beiträgen doch zu erkennen gibt, daß ihm bestimmte Hysterien in den Medien auf die Nerven gegangen sind; aber vielleicht stichelt er nur gegen die schreibende Konkurrenz.

Die viel ernstere Hysterie, die von den Regierungen ausgeht, kritisiert er nicht. Das fällt einem vielleicht erst hinterher auf.

Der Autor demonstriert seine Sympathien für die westliche Schickeria-Welt. Er hinterfragt ihre Normen nicht, ihr ideologisches Selbstverständnis. Wenn irgendwo irgendwer an Massenmord und Völkermord denkt, kann es nur ein – so oder so semitischer – *Fundamentalist* sein, ein Verrückter eben, ein Durchgeknallter, der weggeschlossen gehört, einer von gestern mit Vollbart, Kipah und Latschen.

Diese Denkweise, die da eigentlich nur so durchgerutscht ist, spricht das Urteil nicht über die chassidischen Juden, sondern über den Autor Udo Ulfkotte.

Ulfkotte denkt offenbar nicht im Traum daran, daß unsere westliche Welt einen schweren Krebschaden in sich trägt, der mit – für das Leiden nur *symptomatischen* – Eliminierungen dieser oder jener Lebensauffassungen eben *nicht* behoben werden kann.

Wenn es – da mehr, dort weniger verhüllte – Völkermordpläne, Pläne zur Ausrottung ganzer Generationen gibt, so bei den Ideologen und Trägern der westlichen Gesellschaft. Das war – vielleicht – nicht immer so, aber es ist in Jahrhunderten so geworden und nicht mehr wegzuwischen.

Eine Politik der – ich sage: genetischen – Menschenfeindlichkeit hat in Europas Theorien eine lange Geschichte, in der Praxis mittlerweile eine un-

auslöschliche Blutspur hinterlassen, die nur noch der gewissenhaften Aufarbeitung bedarf.

Allein der Höllenbegriff *Bevölkerungsexplosion* ist eine Aufforderung zum Genozid. Er erschüttert die Fundamente humanen Denkens, die Grundbedingung der menschlichen Gattung als der Krönung von Gottes Schöpfungswerk.

Die konspirative Parole lautet: *Die Zeit ist reif für den Messias*. Ein fiktiver israelischer Pilot – bei Ulfkotte heißt er Schlomo Herzl – steuert seine F16 direkt in die Kuppel des Felsendoms, was exakt an das Attentat aufs WTC erinnert.

„Und dort unten würde er jetzt das Gelübde erfüllen, das er Abraham Meir gegeben hatte“ (330). Auch der Autor bleibt seinen Prämissen treu.

Wer die messianische Zeit nicht schnuppern will, muß sich die Nase zuhalten. Er darf nicht zuviel sehen, nicht zuviel hören, muß seinen sechsten Sinn abschalten.

Selbst die verrückten Ideen des fiktiven Abraham Meir sind Ausdruck des Imperativs: Hände weg von Israel als dem Überbringer dieser Botschaft!

Avram Kohhaviv: Die Essentials

<http://www.kohhavivpublications.com/2001/newcatch/20011204.html>

Udo Ulfkotte und seine ausgesuchten Wunsch- oder Phantasie-Ärzte haben darauf – noch einmal – diese Antwort:

Elf Milligramm Haloperidol, manchmal auch mehr, Tag für Tag, wann immer der Patient sich rührte. Die Pfleger störte es nicht, daß er das Haloperidol anfangs nicht sonderlich gut vertrug. Den meisten Patienten in Kfar Schaul ging es so. Am Anfang litt er unter Zungen- oder Blickkrämpfen, nach ein paar Wochen waren seine motorischen Fähig-

keiten massiv eingeschränkt. Wenn er den Arm hob, sah es aus, als ob er am Parkinsonsyndrom litt.

Ulfkotte hat nicht in der angewandten Medizin das Teufelswerk erkannt, sondern aus dem traktierten Hebräer Meir einen Teufel gemacht, hinter dem in Gestalt des *Rabbi Ehud Yosef aus Jerusalem* auch noch der Oberteufel lauert. Das ist starker Tobak. Ein giftiges Wortkraut:

Rabbi Ehud Yosef hatte etwas von einem alternden Hippie, der sich als Guru selbständig gemacht hat. Er trug einen langen schwarzen Mantel, aus dem unten die braunen Anzugbeine herausragten, ein lockiger grauschwarzer Bart hing ihm lang über die Brust. Sein runzliges Gesicht gab ihm ein greisenhaftes Aussehen, dabei schien er weniger alt als verlebt. Ganz und gar nicht alt wirkten die schwarzen Augen, die tief in den Höhlen lagen und Abramowitz anblitzten. (293)

Merke: Israel eignet sich nicht als *Feind für alle Fälle*. Nicht zur späten Vergeltung aus Deutschland.

Die Mahnung geht auch an die *Gottlosen Israels*. Wie sie in Ulfkottes Roman mit ihrem politischen Gegner umgehen, ist der Wirklichkeit glaubhaft abgeguckt. Gott wird sie strafen.

2002-01-II

Avram Kokhaviv

Wie die Feuerwehr gegen die Himmelsfackeln

Was soll das nur werden

Einblicke und Ideologie

Horst Ehmke, *Himmelsfackeln*. Kriminalroman
© Eichborn AG, Frankfurt am Main, Mai 2001

Der prominente Sozialdemokrat Horst Ehmke, einer aus der Minister- und Vorstandsebene, gehört zu jenen Politikern, die nach der *Wende* plötzlich und unauffällig aus der Politik verschwanden.

Horst Ehmke schreibt nun Kriminalromane; ich muß sagen, ganz gut. Wahrscheinlich hätte er dieser Berufung schon früher nachgehen sollen.

Seine Politik war mir nie so spannend, wie seine Stories es sind, obwohl bereits der Politiker sich als Phantast und Erzähler hervorgetan hatte.

Ehmke war mir als Politfall untergekommen, den ich wie ein Puzzle erst zusammensetzen mußte. Seine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist mir nun eine Fundgrube geworden.

Als Kriminalautor beweist er sein Talent für das Genre, Politspekulation inklusive.

Er spekuliert, in Grenzen legitim, und läßt ein paar Eigenarten durchgehen, die für mich eine gewisse Schließkraft haben.

Was fällt mir gleich zu Beginn auf, was wird auch durchgehalten? Die Beschreibung von Personen. Der *Blonde*. Der *Drahtige*. *Engel fuhr sich durch*

das blonde Haar. Der Blonde mit dem dunkelblauen Regenmantel... Beim hochgewachsenen Germanen haben wir's mit einem Guten zu tun, da kann er auch ein Türke sein. Die Krönung bildet der militärisch-kurze Haarschnitt.

Ein *kleiner türkischer Jude*, zugleich israelischer Staatsbürger, geheimnisvoller Geheimdienst-Agent (*Special Agent*), der alles im Griff hat, ist *blond und blauäugig*, also trotz allem offensichtlich ein *Guter*.

Der *Gute* trifft auf den *Bösen*: *Der Blonde mit dem dunkelblauen Mantel war auf einen jungen Amerikaner aufmerksam geworden. Ein großer dunkelhaariger Mann...* Der *Kuckuck*...

In billigen Western trugen die *Bösen* schwarze Hüte, schwarze Haare, schwarzen Bart. Die *Guten* waren blond, glattrasiert und blauäugig mit weißem Hut.

Ein *Bärtiger*, „aber“ *Intellektueller*... Der schwarze Bart ist ein Beweisstück, *das* untrügliche Indiz für *islamischen Extremismus und Fundamentalismus*. Der ist nicht intellektuell, nicht rational begründbar, sondern *fanatisch*, irrational... Ein „bärtiger Intellektueller“ ist ein Widerspruch in sich, müssen Sie wissen.

Gute sind die Aleviten, die sind nicht nur aufgeklärt, bei denen sind sogar die Frauen, und das seit Jahrhunderten, gleichberechtigt neben den Männern.

Horst Lummert: Was wissen wir über die Kurden...

<http://www.kokhaviipublications.com/kuckuck/review/krev0009.html>

Obwohl die Aleviten eine ganz andere Geschichte und folglich einen ganz anderen Ruf sich erworben haben. Als Waffe gegen den Islam taugen sie allemal, das ist wahr, auch wenn es bei Ehmke nicht so direkt gesagt wird.

<http://www.kokhaviipublications.com/kuckuck/docu/kdoc0002.html>

Ehmke ist resp. war führender Sozialdemokrat und damit prominenter Vertreter einer bestimmten Ideologie.

Rotgrün ist die optimistische Parole auch seines Buches, dessen Geschichte ins Jahr 2012 – nach der mayanischen Zeitrechnung das Jahr des Untergangs der westlichen Zivilisation – vorverlegt ist.

Zu Ehmkes Ideologie gehört neben der Frauengleichheit die *friedvoll multikulturelle* Gesellschaft; der mit einem Tierarzt „verehelichte“ FBI-Beamte; die hervorragende deutsch-türkische Zusammenarbeit in der *Neuen Mitte*; der enge Mitarbeiter des Bundeskanzlers, der (als *Besserverdienender* unter den Armen) im Kreuzberger *Kiez* wohnt; der deutsch-jüdische Konsens, der nur von ein paar Rechtsradikalen gestört wird.

Friede-Freude-Eierkuchen. Man lebt nicht nebeneinander her, sondern fried- und freundschaftlich miteinander. Überall Kooperation und eitel Liebe, nur, und das fällt mir ebenso auf, keine deutsch-türkische Ehe oder Liebschaft.

Für die Liebe muß der Israeli her, der *kleine Blonde mit den vielen Sprachen* nimmt sich die *schlanke schwarzhaarige Alevitin mit den vielen Sprachen*. Sie hat sogar „alt- und neuhebräisch“ studiert.

Das paßt alles herrlich zusammen. Die Deutschen, vornehmlich Kriminalisten der mittleren und höheren Ebene, haben ihren Part als Verbindungsleute zu den Amerikanern, ein Überbleibsel aus Besatzungstagen und alter Bundesrepublik West, sozusagen.

Uneingeschränkt solidarisch sind alle miteinander gegen den islamischen Fundamentalismus; wie nebenbei aber auch gegen die „rechten ultra-orthodoxen“ Juden in Israel; schlußendlich gegen die rechtsradikalen amerikanischen Rassisten, Antizionisten und Fundamentalisten der „Christian Identity“, der „Aryan Nation“ ...

Derweil pflegt – anno 2012 – der rotgrün koalierende SPD-Kanzler Karl Stockmann die deutsch-türkischen Beziehungen.

Horst Ehmke ist bei allen Nebenauffälligkeiten ein Zögling der modernen Gesellschaft. Seine turkgemeinschaftliche Einstellung *gegen* Amerika richtet sich lediglich gegen dessen Rassisten und Rechtsradikale, und das ist auch gut so, würde Berlins neuer Wowi dazu sagen.

Der Verdacht, daß sich hinter den Attentaten auf das World Trade Center und das Pentagon *US-christliche Fundamentalisten* verbergen könnten, ist gleich am 11. September 2001 bei Kokhaviv geäußert worden. Es lag einfach zu nah, als daß man diese Möglichkeit außer acht lassen durfte; was allerdings in den etablierten Medien nirgendwo einen Niederschlag fand.

Avram Kokhaviv: 11. September 2001

<http://www.kokhavivpublications.com/2001/newcatch/20010911.html>

Ehmkes Buch erscheint explizit im *Mai 2001*, etwa vier Monate *vor* den schweren Attentaten vom 11. September 2001. Ich nehme an, daß das Impressum mit Blick auf dieses Datum später – für den Druck – ergänzt worden ist. So erhält die unübliche Angabe des Erscheinungsmonats ihren Sinn.

Ehmkes Prä-September-Interpretation der im Buch geschilderten Kriminalfälle hat als *Post-September* die volle Berechtigung erlangt.

Die Erwähnung des Monats Mai ist wie ein Wink mit dem Zaunpfahl. Nur wüßte ich gern, ob Ehmke auch die September-Attentate so einordnet. Damit könnte er nämlich in seinen Kreisen Ärger bekommen, weil *political correctness* diese Interpretation nicht mehr zuläßt.

Ehmkes Geschichte enthält eine Nachricht: Traut nicht dem schönen oder unschönen Schein, schaut dahinter!

Das müßte den Broder auf die Palme bringen, weil der so was nicht mehr mag. Ehmke hätte hiernach gute Aussicht, als neuer *Schmock des Monats* im Internet aufzuleuchten.

<http://www.henryk-broder.de>

Da ist die Rede von Verbrechen, die so scheinen, als wären sie von Islamisten begangen worden, obwohl das organisierte Verbrechen dahintersteckt.

Von Anschlägen der Palästinenser in Israel, die in Wahrheit von ultra-orthodoxen Juden geplant und in die Wege geleitet wurden.

Avram Kokhaviv: Gencode J und die späte Vergeltung
<http://www.kokhavivpublications.com/2002/newcatch/20020108.html>

So was kann ein deutscher Politiker nicht ohne weiteres behaupten; als Krimiautor hat er seine Auswege und Möglichkeiten.

Der blonde und blauäugige israelische Super-Special-Agent stellt nicht nur die Behauptungen auf, er hat noch mehr zu bieten. Er hat eine *Kuckucks-theorie* entwickelt.

Hinter allen politischen Verbrechen dieser und jener Art steckt ein *Kuckuck*, ein Anstifter mit dem Masterplan, der die Handelnden treibt und gegeneinander ausspielt.

In diesem Falle steckt hinter allem ein christ-fundamentalistischer, rechts-radikaler CIA-Spezialagent.

Der CIA-*Kuckuck* hat eine Biografie, eine Theorie und ein Konzept, nach dem er die islamistischen und kriminellen Puppen – für sich und gegeneinander – tanzen und killen läßt.

Er stammt aus einer alten Kreuzfahrerfamilie und will Jerusalem, die Heiligen Stätten, das Heilige Land von *der jüdischen und moslemischen Plage* befreien.

Die Hypothese, daß die christ-amerikanischen Fundis – für weitergespannte Ziele – ihre islamischen und jüdischen Feinde aufeinander hetzen, ist von mir – nach den Attentaten vom 11. September 2001 – aufgestellt worden. Der terminliche Unterschied trennt uns von der Ehmke-Sicht.

Der gravierendere Unterschied liegt jedoch in der Schlußfolgerung. Der post-ministerielle Staatskonformist und SPD-Kriminalromancier läßt seine internationalen Polizei- und Militärtruppen gegen *den* Fundamentalismus – gleich ob jüdisch, islamisch oder christlich – auffahren. **Dagegen empfiehlt Kokhaviv das monotheistische Bündnis von Islam und Hebräertum zur Verteidigung gegen die us-christ-reformatorischen Fundamentalisten und ihre polytheistischen Freunde.**

Avram Kokhaviv: Ohne Macht keine Wahrheit

<http://www.kokhavivpublications.com/2001/newcatch/20011212.html>

Zudem wird an den europäischen: römisch-katholischen Bündnispartner gegen die antiislamische griechisch-russische Christ-Orthodoxie gedacht. Ehmke erwähnt *diese* Orthodoxie mit keinem Wort.

Die kriminellen Anlässe: Ermordung eines türkischen Islamwissenschaftlers der Berliner Humboldt-Universität; Sprengstoffanschläge auf eine Schöneberger Moschee und das Centrum Judaicum in der Oranienburger Straße. Ermordung eines jüdischen Richters in Washington. Morde in Bosnien und der Türkei.

Zuletzt werden die Frau des deutschen Bundeskanzlers und eine türkische Malerin aus Berlin an einem türkischen Ferienort als Geiseln genommen. Beide kommen dabei um.

Haupttäter – an der Spitze einer kleinen Armee von *Gotteskriegern* – sind ein getäuschter Islamist, genannt *Der Prediger*, und der CIA-Hintergrund-*Kuckuck* mit der kreuzzüglerisch-christ-fundamentalistisch, rassistisch-anti-semitischen (antijüdischen und antiislamischen!) Familiengeschichte.

Der Roman endet mit dem Rücktritt des Bundeskanzlers. Von ihm stammte das Wort zu den Heiligen Schriften... „Sie sind Himmelsfackeln, die unser Herz erleuchten, unseren Weg zu Gott erhellen sollen“ (80).

Zur Erhellung mag die Notiz beitragen, daß die schweren Verbrechen, die den Autor bewegen, seiner Phantasie entsprungen sind.

Sollte das eine oder andere doch mal geschehen, könnten die Täter sich ohne weiteres auf Ehmkes Vorhersagen für die kommenden Jahre berufen.

Die erdachten Vorfälle sind so eindrücklich ausgemalt worden, daß der – einst ohnehin „für besondere Aufgaben“ erkorene – Mann, der sich's einfallen ließ, als ein deutscher *Kuckuck* in die politische Kriminalgeschichte eingehen könnte.

Wobei es mir leichtfällt, über die Namensähnlichkeit mit unserm *kuckuck* hinwegzusehen.

<http://www.kokhaviipublications.com/kkhome.html>

2001-01-13

Avram Kokhaviv

Wenn das wahr ist

Wenn das wahr ist, was bei mir bis jetzt nur kleckerweise ankommt, wenn es wahr ist, was ich höre:

daß die gefangenen Taliban von den Amerikanern als Rechtlose behandelt werden;

daß ihnen die Bärte abgeschoren wurden (aus „hygienischen Gründen“);

daß sie, mit Drogen ruhiggestellt, zusammengekettet, die Gesichter verklebt, nach Guantánamo Bay auf Kuba verfrachtet wurden;

daß sie in Käfigen wie Tiere gehalten werden...

Brecht ihnen die Zähne!

„Das sind Menschen, die sich durch die Hydraulik-Schläuche der C-17-Maschine beißen würden, um sie zum Absturz zu bringen“, sagte Generalstabschef Richard Myers auf einer Pressekonferenz im Pentagon.

„Sie repräsentieren die übelsten Elemente der Al Qaida und der Taliban“, sagte der für die Operation verantwortliche Brigadegeneral Michael Lehnert.

Die Herren (und Damen) mit dem schlechten Gewissen greifen „bei so was“ gern auf Offiziere mit deutschen Namen zurück.

Zum Naserüpfen – über den *genetischen Schaden* „der Deutschen“ – findet sich *bald* auch eine Gelegenheit.

Wenn wahr ist, was berichtet wird, dann hat Gott die Kerkermeister – *dieses* Amerika und seine Regierung – bereits verlassen.

Wie *die Amerikaner* die Taliban behandeln, so haben *die Deutschen* die Juden behandelt.

Ob Torah oder Quran. Die Buchgelehrten und ihre Schüler sind den Verächtern ein gefundenes Fressen in gottloser Zeit.

Auch die Nazis dachten an die Entwürdigung zuerst.

Orthodoxen Juden wurden – aus „hygienischen Gründen“ – öffentlich die Bärte abgeschnitten.

Aus „hygienischen Gründen“ kamen sie in die Lager, wo aus „hygienischen Gründen“ die Kledage „entlaust“, die Haare abrasiert wurden.

Die Menschenfeinde stehen in voller Blüte; und niemand, der aufersteht, diese Blut des Bösen von den Ästen zu schlagen, die Sturmglocken zu hämmern. Niemand, der die Posaunen bläst, um dem Spuk ein Ende zu machen.

Niemand?

Ihr geht, wenn ich das recht verstehe, mit heiligen Kriegerern um, und euer unglaubliches Benehmen bestätigt den Eingeweihten, daß ihr es in eurer Seele auch begriffen habt.

2002-01-14

Avram Kokhaviv

Die Kampagne läuft

Und interessiert mich nicht mehr

Die wichtigen innenpolitischen Ereignisse betreffen uns alle. Die Kanzlerkandidatur ist keine Sache, an der man einfach vorbeisieht.

Trotzdem tu ich es.

Ich sehe und höre und gehe daran vorbei, weil ich das Gefühl nicht mehr loswerde, daß die ganze Politik längst an *mir* vorbeigegangen ist.

Als betreffe sie mich nicht.

Nicht mehr.

Den Hauptteil erledigt sowieso der vereinigte Medienapparat: Fernsehen und *Spiegel* und *Bild*, ein bißchen *Welt* und *FAZ*, die andern sind Unterabteilungen, Nachredner und -schreiber.

Wer sich im Internet auskennt, weiß: Die mußt du nicht lesen.

Die Kampagne gegen den neuen CDU/CSU-Kanzlerkandidaten läuft, dafür sorgt schon SPD's Fintenmäring.

Die können nicht anders, und sie können es gut.

Und das ist (vorerst) *mir* dazu eingefallen.

2002-01-15

Avram Kokhaviv

Verabschiedungen

Schicksal in Deutschland

Vom Verrat an der Freiheit wollte ich sprechen, von vergessener Freundschaft, enttäuschem Vertrauen. Denn Vertrauen macht frei. Die lebenden Wurzeln gekappt, zwei heitere Seelen werden sterben. Und dunkler als der körperliche ist der seelische Tod. Wer aber straft sich auf diese Weise und warum?

Ohne Vergangenheit ist die Zukunft blind geworden. Gott geht mit den Wurzeln, die Liebe verliert ihren Halt. Ohne Vertrauen ist keine Freiheit, aber Hintergedanke und Kontrolle. Ein Kokon wird gesponnen. Verderben um den Liebreiz der Jugend. Da wird ein Licht ausgemacht.

Wo die Worte sich sträuben, ausgesprochen und aufgeschrieben zu werden: Die Stunde der Wahrheit greift über Tage und Wochen und wird nicht erlebt. Die Menorah ist vom Messingschild verschwunden. Chai, das Zeichen des Lebens, ist einfach weg, nicht mehr da. Eine Attacke oder ein Hilferuf? Ein Zufall?

„Du weißt doch, was er von mir erwartet!“, sagt die Tochter der Mutter.

Daß die junge Frau, in Freiheit aufgewachsen und zur Freiheit erzogen, nun an der Leine geht. Sie hat Israel vergessen, hat ihre israelischen Freunde im Stich gelassen, die internationalen Kontakte abgebrochen. Israel. Das ist ihm ein Schrecken, ein Menetekel. Zu greifen das Unheil am Rahmen der Wohnungstür. Sie „darf“ praktisch ihre Familie nicht mehr besuchen, muß Begegnungen zeitlich begrenzen, unbewachte Gespräche tunlichst vermeiden.

Da hat ein Sterbenskünstler Besitz von ihr ergriffen, und sie glaubt, daß er sie liebe. Die Assimilantin schleicht um ihren neuen Hirten und riskiert eine Lippe, wo sie sich nicht versündigen sollte. Die Worte versuchen, sich neu zu ordnen, ihre Aufgaben umzuverteilen, um doch zu sagen, was nicht gesagt werden kann.

Wir haben drei Todesfälle zu beklagen in letzter Zeit. Dies ist der dritte. Der traurigste, weil die Tränen nicht kommen, wie die Tote auf einmal weggeblieben ist. Es wird einen vierten geben. Wenn er ihr wehtut, habe ich gesagt, wenn er ihr Wesen anrührt, werde ich ihn töten. Auf meine Weise. Aus der Verpuppung wird ein Schmetterling entweichen. Ins Heilige Land.

2002-01-17

Avram Kokhaviv

Wenn du ein noch aus nicht wissest

Neulich ein Gespräch mit dem Peruaner, der in Köln studiert

Was er von dem Krieg in Afghanistan halte.

Das sei ein Dilemma.

Ob es ein schmutziger oder ein gerechter Krieg sei.

Das komme auf die Sicht an.

Was *er* denn denke, welche Sicht die *seine* sei.

Schwer für einen „Drittweltmann“, eine Meinung zu äußern, die daheim nicht erwünscht, mithin *political incorrect* ist?

Nun haben wir diesen Krieg in Afghanistan.

Im Zweifelsfall schlage ich mich zu den Schwächeren.

Das wären ja die Taliban, kommt der Einwurf aus Kolumbien.

Gibt es den gerechten Krieg? Wenn sich Schwächere gegen Überstarke zur Wehr setzen, ist das wohl gerecht, oder nicht?

So wäre der Terror gerecht?

Eine Grundfrage lautet, was der Terror auf Manhattan mit Afghanistan zu tun habe.

Eine andere: Warum bombardieren die USA nicht ihre Verbündeten Kuwait und Saudi-Arabien, wo die Suicid-Piloten herkamen?

Die Taliban haben gesagt, daß sie Osama Bin Laden nicht an Ungläubige ausliefern werden. Das ehrt einen Moslem.

Was hat Osama Bin Laden mit den Anschlägen auf Amerika überhaupt zu tun? Das ist bisher unerfindlich.

Ein Riese ist der Schrecken seiner kleinen Nachbarn. Wehren sich die Kleinen dagegen, nennt ein Riese es schrecklich ungerecht, weint das Krokodil dicke Tränen.

Jedes Märchen ist so erzählt und aufgeschrieben, daß der Lauscher und Leser die Hypokrisie erkennt; die Sprache läßt eine andere Deutung nicht zu.

Der arme Riese, dem so fürchterlich zugesetzt wird, ist wirklich zu bedauern. Der Satz läßt sich nur spöttisch verstehen.

Der Riese schlägt um sich, trifft jedesmal einen Schwachen, doch niemals den Schuldigen, den es vielleicht auch gar nicht gibt, wenn man von dem Riesen mal absieht.

Die Angriffe auf Amerika waren schreckliche Ereignisse; das ist nicht spöttisch gemeint.

Der Angegriffene war und ist eine Supermacht, die darauf reagieren muß, reagiert hat und immer noch reagiert.

Ihre Schläge sind wie Schläge ins Wasser.

Die Fama unterliegt einer bestimmten Gesetzlichkeit.

Wenn im Altertum Städte verwüstet wurden und Weltreiche stürzten, gingen viele Menschen zugrunde, Gerechte und Ungerechte.

Die Überlieferung spricht uns nicht oder kaum von den Menschen. Sie sagt uns: Sehet, dieser hochmütige Herrscher, dieser allmächtig sich dünkende Imperator stürzte wie sein Reich, wie seine Werke stürzten, nur die Ruinen sind uns geblieben.

Wenn wir die alten Stätten betreten, um nach älteren Spuren zu forschen, vergessen wir gern, daß nicht wir, nicht Leute wie wir, in diesen Mauern lebten und liebten und herrschten und Gott oder die Götter versuchten.

Ich sehe mich als Bausklaven oder Schmiedeknecht oder Hiobsboten, als einen der Unvergessenen, die niemals vergessen werden konnten; denn niemand hatte sie je gekannt.

Wahrscheinlich schrieb ich auf, um es irgendwo wegzulegen oder zu verlieren.

Doch Leute wie wir?

So wird es mit Amerika sein. Seine zahl- und namenlosen Opfer werden die Nachricht überbringen, werden es ihren Kindern und Kindeskindern hinterlassen:

Der Riese stürzte zu einer Stunde, als er sich unstürzbar dünkte. Er hatte den Glauben an die Zeit zu den Akten gelegt.

Er war der zeitlose Abschluß der Geschichte.

Da geschah es.

2002-01-18

Avram Kokhaviv

Wenn ich irrte

Wenn ich irrte und ein Unrecht beging. Ich kann es nicht löschen.

Ich kann nicht zurücknehmen, was einmal geschrieben steht, das nicht.

Ich muß mich erklären, muß richtigstellen, gegensetzen, neu dekretieren, wie fange ich an?

Die Literatur ist eine Offenbarung, ist ein Verrat am Geheimnis. Du sollst nicht die Worte setzen wie ein tödliches Gift.

Du hast dich an der Sprache vergangen, wenn du sie nicht heiligst.

Es steht geschrieben, was nicht geschrieben werden durfte nach diesem Gesetz.

Und es wurde geschrieben, weil das Gesetz es verlangte, weil es die Wahrheit schien in diesem Moment. Und es war keine Lüge.

Es war, um abzuwenden, eine immanente Drohung: Kehrt um, und nichts wird euch verlorengehen. Eure Liebe wird mehr sein, nicht weniger.

Ich habe gesagt oder gedacht, daß die Sarah des *neuen* Israel im Land der Maya oder der Inka erscheine, erschienen sei, erscheinen werde. Habe ich es auch verstanden?

Avram Kokhaviv: Was kennt keine Zeit?

<http://www.kokhavivpublications.com/2001/newcatch/20010820.html>

Die Geschichte dieser heiligen Frau, der Urmutter des *alten* Israel, hat einen philosophischen Kern.

Der Kern ist der Gedanke, der sich äußern wollte. Ob er sogleich verstanden wird, ist nicht gesagt.

Es ist nicht gesagt, daß das Wort sich morgen oder übermorgen erfüllen werde.

Das Vertrauen ins Wort ist vorläufig und geht dann verschütt.

Die Dinge werden vorbeiziehen, ohne seiner zu achten, und die Geschichte wird einen falschen Propheten entlarven.

Sein Werk wird über der Waage schweben, bestätigt und widerlegt.

Ob die Offenbarung in diese Zeit fällt, ob die Lebenden Zeugen sein werden der Erhellung des Wortes und seiner Wahrheit, ist nicht vorhergesagt.

Es soll gutwerden, soll dem Leben zu seinem Recht verhelfen und ihm dienen, wie es geschrieben steht von Anfang an.

Der Tod ist eine Drohung und ein Warnschild: nicht diese Richtung, sondern jene sollt ihr nehmen.

Schlagt nicht aus, was ihr noch nicht versteht, schlägt es nicht aus.

Wenn es an der Zeit ist: ihr sollt vorbereitet sein.

Ihr seid Geprüfte: Ob ihr daran festhalten werdet, zu glauben und darauf zu vertrauen, auch wider den historischen Anschein, daß das Wort sich erfüllen werde.

2002-OI-23

Avram Kokhaviv

Seelenverwandtschaft

Wenn „die Chemie“ stimmt

Menschen, die einander ein Leben lang kennen, haben sich nie wirklich kennengelernt. Sie hatten fürs Wesentliche keinen Blick, kein Gefühl; es fehlte ihnen die unmittelbare Gewißheit.

Fremde treffen sich erstmals in ihrem Leben. Sie kommen von weit her und erkennen sich auf den ersten Blick. Fühlen eine innere Verwandtschaft. Einer versteht den andern. Es ist, als ob sie ein Leben lang auf dieses Zusammentreffen gewartet haben.

Jeder Mensch hat seine Bestimmung, auch die für ihn bestimmte „andere Hälfte“: den für sie, für ihn – *a priori*, mit der Geburt, mit der Zeugung, von Anfang an – bestimmten Partner, die Partnerin. So sagen die Weisen.

Transzendente Energie führt *die* Menschen zusammen, die zusammengehören. Wir nennen es *Liebe*.

„Genetisches Wissen“?

Bestimmungen unterliegen keiner Wahl, obwohl jeder glaubt, mit dem Partner eine Wahl getroffen zu haben. Es sind von der Zeit unabhängige, *vor* der Zeit gesetzte Beziehungen, die wir uns nicht erklären können. Wir

sprechen von Zufällen oder Wundern und wissen zugleich, daß Gott mit solchen Mitteln arbeitet.

Nicht nur Individuen, ganze Familien kommen zusammen. Neue Gestirne bilden sich. Das *dritte* Auge sieht Emanationen. Im geheimen kindlichen Selbstverständnis sprudelt die Quelle: Sendungsbewußtsein breitet Wesen und Bestimmung vor sich aus. Phantasie und Intelligenz bilden die prophetische Instanz. Äußere Bedingungen fördern oder hindern. Geschick ist Auftrag und Zufall, Sendung und Empfang.

Du arbeitest auf etwas Bestimmtes hin, ohne zu wissen, daß du deinem Gesetze folgst. Ohne metaphysische Intuition bleiben uns solche Einblicke – in kosmische Dimensionen – fremd.

Ein Mann denkt nach und schreibt seit vielen Jahren über die Maya-Kultur, der er eine große Bedeutung zumißt. Durch seine Enkelkinder ist er mit den alten meso-amerikanischen Völkern fast über Nacht verwandt geworden. Sie sind seine Familie. Er ist ein Verwandter von Inka- und Maya-Nachkommen. Sie haben sich wiedererkannt, in kleinsten Eigenheiten wiederentdeckt.

Private Schicksale sind Langzeit-Fügungen Gottes. Das prozessuale Wunder zog sich über Epochen hin.

Jesu Erscheinen zu Beginn des dritten Jahrtausends ist ein Geschenk seelischen Einvernehmens.

Wir Menschen sind *alle* miteinander verwandt.

Ein theoretisch richtiger Gemeinplatz, der uns allerdings nicht erklärt, warum wir mit Nachbarn, Kollegen, nahen Anverwandten uns *nicht* „vertragen“. Die „Chemie stimmt“. Der detonative Stoff *verträgt sich irre Mischung* mit dem irrsinnigen Zweck. Nach der Explosion, vom Kriege erschöpft, gilt alle Sehnsucht der Ruhe, dem Frieden und der Harmonie.

Schlägt hier eine genetische Erinnerung – an falsche Entscheidungen – durch? Oder werden Entscheidungen, zu ihrer Zeit richtig getroffen, neu gewertet und umdirigiert?

Historische Umstände lassen uns an universalen Neugestaltungen teilhaben, von denen wir träumten.

Das Rätsel ist wunderbar *und* kosmo-logisch: Der Mann hat unter den Maya und Inka seine Brüder und Schwestern, seine Kinder und Seelenverwandten *wiedergefunden*.

Was hat sie zusammengeführt?

Der Himmel schüttelte sich. Die Sternwürfel sind gefallen. Mikrobische Antagonismen, Leonidenstürme zerschließen, was über die Zeiten verwuchs. Was nicht mehr zusammenpaßt, springt auseinander. Wie plötzlich umgepolt, brechen alte Ordnungen entzwei, zerreißen Zusammenhänge, entstehen neue Bindungen, die, je neuer, um so älter sind.

Findet unterderhand eine Globalisierung statt, an die niemand denkt, der das Wort in den Mund nimmt?

Kommen wir auf Anfänge zurück, die keine sind?

Dieselbe Geschichte werden wir noch einmal, ja wieder und wieder erzählen.

Wir kennen die Pläne nicht, befolgen sie, gehorchen einem Willen, ohne zu wissen, was wir in diesem Grunde eigentlich tun. Unsere Einsichten sind begrenzt. Sie reichen so weit, wie wir sehen müssen, um nicht fehlzutreten auf dem vorbestimmten Pfad.

Denken wir darüber nach, fällt uns bestimmt etwas ein, und wenn wir Glück haben, sogar was Richtiges.

Ausstreuen und wieder einsammeln, säen und ernten. Das sind Behelfsmetaphern. Im Moment sieht es nach Ernte aus: einer Synchronisierung der Geschichte. Ihrer Mythologisierung. Oder einer Geschichtswerdung von Mythen.

*Avram Kokhaviv: Aufreizung zum Widerspruch:
Perspektiven – Zu einer negativen Utopie
<http://www.kokhavivpublications.com/kuckuck/review/krev0024.html>*

Auch die Offenbarung scheint zwei Seiten zu haben.

Du kommst dir entgegen.

2002-OI-24

Avram Kokhaviv

Der nächste Schritt

Ja, der nächste Schritt wäre es nun in der Tat, den Israelis ein Ultimatum zu stellen: Schlagt euch endlich den „Islamisten“ zu, revolutioniert den Islam, sonst sind wir geschiedene Leute.

Israels – scheinbare – Interessen-Koalition („gegen den Terror“) ist eine Koalition des antiislamischen Terrors der Extraklasse: Eine Koalition mit dem Polytheismus, dem Atheismus, dem radikal-rassistischen und antijüdischen – christreformatoren – us-Fundamentalismus, dem russischen Völkermordverbrechen an den Tschetschenen, um nur diese zu nennen; mit Diktatoren und Menschenverächtern aus aller Welt, den übelsten Kriminellen der internationalen Drogenszene, den Schlächtern in der sogenannten Nordallianz, die jetzt in Kabul eine Marionettenregierung gebildet haben. Eine wahrlich diabolische Mischung.

Die spezifisch amerikanische Kriegs- und Ausrottungskriminalität gegen den Islam hat einen Namen. Der moralische – suizidale – Genickbruch Amerikas heißt *Guantánamo*.

Ich höre keine israelische Empörung über die Behandlung islamischer Gotteskrieger durch die von Gott verlassenen amerikanischen Kreuzzugsstrategen.

Der Herr der Gerechtigkeit möge sie alle im Auge behalten. Die Revolutionierung oder Talibanisierung des Islam aber ist unterdessen im Gange.

Siehe auch:

Die Feinde meiner Feinde sind die Feinde meiner Brüder

Die qualifizierte militärische Unterstützung

Indiens durch Israel ist ein Hammer

<http://www.kokhavivpublications.com/2002/newcatch/20020101.html>

2002-01-27

Avram Kokhaviv

Abwarten

Wie die Würfel gefallen

Neues auf vielen Gebieten... In Deutschland scheint alles auf den Wahlkampf zugeschnitten zu sein. Doch hinter dem Timing sehen wir konkrete Veränderungen.

Das **NPD-Verbotsverfahren** sieht nach einer staatlichen Theatervorstellung zum Zwecke der Kriminalisierung des Publikums aus.

Die Feinde, die der Staat bekämpft, hat er zuvor produziert.

Die Bundesrepublik arbeitet mit bezahlten Spitzeln gegen politische Gegner, wie wir es eigentlich nur aus der DDR kannten.

Als vorbeugende Maßnahme gewiß interessant, tut es aber der Demokratie und dem Rechtsstaat gar nicht gut.

Es ist eher gespenstisch, weil zwischen dem, was an politischen Gefahren tatsächlich heraufkommt, und den staatlichen Inszenierungen nicht mehr unterschieden werden kann.

Der Bürger fühlt sich genasführt und verliert das Vertrauen in die Rechtsicherheit.

Steckt dahinter womöglich eine Absicht?

Der demokratische Staat wird als die eigentliche Gefahr erlebt.

Das kann den neuen Nazis nur recht sein.

Die Stückeschreiber und Intendanten der NPD-Verbotssposse sind mir zu intelligent, um das nicht vorhergesehen zu haben.

Die 73 Transport-Flugzeuge sollten – in dieser Zahl – am Parlament vorbei beschafft werden. Doch das ist nicht der Kern des Berichts.

Dieselbe Regierung, die den Verteidigungsetat kürzte und die Bundeswehr auf Null zu bringen schien, rüstet jetzt – im Bündnis-Interesse pur – kräftig zu.

Für die Landesverteidigung sind die Riesentransporter weder vorgesehen noch geeignet.

Der Steuermittelvorgriff in Form von Neuverschuldungen wird in eine Militärbündnispolitik investiert, die sich als zunehmend abenteuerlich erweist.

Der innere Zustand der Antiterrorismus-Koalition ist so, daß man um sie fürchten muß, soweit es nicht eher Grund zur Freude sein sollte. Aber die Dinge liegen komplizierter, **zumal für Deutschland.**

Diesem eifrigen „Partner“ Deutschland macht auf unabsehbare Zeit die Vergangenheit zu schaffen.

Die Medien sorgen dafür, daß – vorzugsweise, wenn irgendwo in der Welt irgendwelche schmutzigen Kriege stattfinden – stets an diese deutsche Vergangenheit erinnert wird.

Die Deutschen dürfen aber aus ihrer Vergangenheit keine Lehren ziehen.

Ob Balkankrieg, Golfkrieg oder Afghanistan, Somalia und Dschibuti, die Deutschen sollen sich auch an kriminellen Unternehmungen beteiligen. Ihre Regierung reißt sich scheinbar danach.

Unter permanenter Drohung mit den noch und noch aufgewärmten alten Geschichten werden sie auch zu *moralischen* Neuverschuldungen gezwungen.

Amerikas Kreuzzug gegen den Islam ist – zu den historischen Altlasten – ein dickes Schuldpaket an den „uneingeschränkten“ Komplizen Deutschland.

Es ist ein Phänomen, mit welcher Unverfrorenheit die größten politischen **Verbrechen in zahllosen Kriegen seit 1945 verharmlost und verdrängt werden unter ständigem Hinweis auf die Verbrechen der Nazis**, als ob die so unvergleichlich wären, daß hinter ihnen alles andere verblaßt.

Unter ständigen Ermahnungen, daß – etwa gegen „Dresden“ und die Vertreibungsverbrechen – nicht aufgerechnet werden dürfe, wird unablässig aufgerechnet.

Dabei handelt es sich – bei den nichtdeutschen – um Verbrechen, die sich durchaus sehen lassen können, was die Vergleichbarkeit angeht.

Und es sind solche darunter, die nicht mehr verglichen werden können. Die, hätten die Deutschen sie begangen, unauslöschlich wären.

So aber werden sie relativiert und völlig verharmlost, obwohl sie **in der Geschichte erstmalig und einmalig** sind.

Der Einsatz von – ausschließlich zum Zweck der massenhaften Vernichtung von Menschen und ihrer Lebensbedingungen erfundenen – „modernen Waffen“:

Atombomben, deren Strahlungen aus Menschen Monster machen; Napalm zum Abfackeln bei lebendigem Leibe; sogenannte Benzinbomben mit dem zynischen Namen „Daisy Cutter“, eine Umschreibung für die Verstümmelung und Zerstörung kleiner Kinder; Streubomben, das sind besonders sadistische Teufeleien. Riesige Schaufelbagger „halfen“ im Golfkrieg bei der Beerdigung verwundeter, halbtoter und lebender iraqischer Soldaten; explosives Spielzeug war ein Geschenk der Freien Welt an die Kinder Afghanistans; unterirdische Atomexplosionen, darunter vorgetäuschte Erd- und Seebeben in machstrategisch relevanten Gebieten; getarnte Völkermordpläne im Rahmen einer global organisierten Bevölkerungspolitik:

Geburtenverhütung, Sterilisierung, Abtreibung, Einsatz von Biowaffen zur Anrichtung von Epidemien unheilbarer Krankheiten (Anthrax, Ebola, Aids, Cholera, BSE, Maul- und Klauenseuche, Allergien); Massenumsiedlungen und Vertreibungen („ethnische Säuberungen“), gentechnische Experimente mit Lebensmitteln, Manipulationen an Luft und Wasser, chemische „Entlaubungsmittel“ in Vietnam, Nervengas, Völkermordmotivationen: „Bevölkerungsexplosion“, „Grenzen des Wachstums“, „Ende der Ressourcen“.

Es ist die „naturwissenschaftlich“ konzipierte und pervertierte Politik der einst als Anti-Deutschland-Koalition entworfenen UNO, die in besonderen

Feindstaatenklauseln das deutsche Volk zu ihrem gleichsam ewigen Feind erklärt hat.

Den Deutschen wird in Iraq, in Afghanistan, in Guantánamo... vorgeführt, was ihnen, – seit den Bombennächten und den Rheinwiesen 1945-1946 – auch *wieder* blühen kann, wenn sie nicht genau das tun, was der Große Bruder von ihnen verlangt.

Auch daran sollte, wie an die Verbrechen der Deutschen, regelmäßig erinnert werden.

Die Anti-Deutschland-Koalition und die Anti-Terrorismus-Koalition haben etwas gemeinsam: Sie sind in der Ideologie unerbittlich schwarz-weiß gezeichnet.

Die strahlende Lichterwelt der Guten bekämpft das undurchsichtige, finstre Reich des Bösen, gegen das alle Mittel recht sind.

Es ist gewiß kein Zufall, daß die Fliegerattentate auf New York und Washington von deutschem Boden ausgingen; daß sie, wie es heißt, in der Bundesrepublik Deutschland ausgedacht, geplant und in die Wege geleitet wurden.

Auch die verdammte – ambitionelle und tendenzielle – *Ähnlichkeit* jener Vorgänge mit der soeben aufgeflogenen Inszenierung des NPD-Theaters mag schließlich kein reiner Zufall sein.

Am Anfang ist die Anmaßung, ist der Gedanke an ein „Strafgericht“. Dem folgt die kalkulierte Stümperei auf dem Fuß.

Wer gerichtet werden soll, dem müssen die Straftaten unterschoben, angeleert und stündlich nachgesagt werden.

Die Bosheit – und mit ihr die Dummheit der beamteten Teufelchen – steckt in der Konstruktion des Vorwands.

Die fadenscheinige Heimtücke der Selbstgerechten und Ungerechten wird eines Tages in die Mühlen Gottes geraten.

Die mahlen langsam, fein und sehr gründlich. Erfordern also unsere Geduld.

2002-01-29

Avram Kokhaviv

Juden und oder Deutsche

Zu Identitätsfragen will ich mich nicht äußern. Das habe ich zur Genüge getan. Dennoch geht es um Ortsbestimmung in Deutschland und Israel.

Der totale Krieg, den Hamas kürzlich den Israelis erklärte, zeigt bereits Wirkung. Fast jeden Tag fliegt irgendwo in den Städten Israels eine Bombe in die Luft und reißt Menschen in den Tod. Meist sind es Selbstmordattentäter, die das Unheil verursachen.

Ich will nicht die Schuldfragen klären, die am Anfang dieser Geschichte stehen. Sie lassen sich auch gar nicht klären. Was die Araber falsch gemacht und versäumt haben, ist nicht mein Thema. Ich möchte vielmehr herausstellen, was Israel unterließ, obwohl es in der Lage gewesen wäre, eine grundlegende Entscheidung zu treffen.

Die Grundfrage ist die nach dem Selbstverständnis der Juden im Nahen Osten und besonders in Israel. Juden lebten, und leben noch, in allen islamischen Ländern. Probleme mit ihrer islamischen Umwelt entstehen gewöhnlich erst, wenn der Staat Israel ins Spiel kommt, sei es als politischer Auftraggeber für nachrichtendienstliche Gefälligkeiten oder als Ziel der Emigration.

Israel als jüdischer Staat hat eine Theorie von seinem Selbstverständnis, die ziemlich dogmatisch ist. Der Zionismus ist ein strenger Nationalismus, der eine Vermischung mit anderen Völkern nicht eigentlich zulässt. Die religiöse Orthodoxie wacht über die jüdischen Grundsätze gemäß der Torah und den talmudischen Auslegungen.

Die nichtjüdischen Staatsbürger Israels widersprechen diesen Grundsätzen nicht. Sie leben *neben* den Juden in Israel. Gemeinsame Eheschließungen – ohne Aufgabe der Identität – sind höchst selten, nach islamischem Recht problemlos; am jüdischen Recht vorbei, auf dem Wege weltlicher Trauung im Ausland, möglich und auch praktiziert.

Ein nichtjüdischer Bürger oder Einwanderer ist nicht gleichberechtigt im Sinne demokratischer Regeln in westlichen Ländern, in England, Amerika und auch in Deutschland. Während ein Deutscher nicht israelischer Staatsbürger werden kann, wenn er nicht zugleich Jude ist, kann ein Israeli oder Jude aus einem anderen Land ohne weiteres gleichberechtigter Bürger der Bundesrepublik Deutschland werden und sein.

Deutschland ist in diesen Fragen freizügig und konsequent bei der Einhaltung der pluralistischen Gesellschaftsauffassung. Insofern ist Deutschland demokratischer als Israel.

Der Pluralismus kommt den jüdischen Bürgern entgegen, weil sie als gleichberechtigte Juden neben anderen Gleichberechtigten frei leben und die Grundrechte und Gesetze des Staates wie alle anderen Bürger in Anspruch nehmen können.

Eine jüdische Inkonsequenz liegt darin, daß sie, ob nun als religiöse Juden oder als politische Zionisten definiert, die gleichen Prinzipien in den von ihnen dominierten Bereichen, also auch im Staate Israel nicht anerkennen, nicht sich zu eigen gemacht haben; die demokratischen Regeln der Gleichheit würden sonst den Nichtjuden zugutekommen. Der Pluralismus hat also zwei Seiten, je nachdem, wer der Nutznießer ist.

Unter diesen Bedingungen ist ein friedliches Nebeneinander mit den Nachbarstaaten schwer vorstellbar, weil diese als Monarchien oder autokratische Nationalstaaten jeden Friedensschluß mit Israel gegen einen inneren Krieg mit den islamischen Kräften eintauschen würden.

Andererseits hat die Globalisierung einen Charakter, der über die finanzpolitische und ökonomische Seite hinausreicht. Die Globalisierung ist ein Trend mit zwei Komponenten. Die erfolgversprechenden Widerkräfte sind nicht die Nationalismen im engeren Sinne, sondern die Konzeptionen, die selbst von globaler Art sind.

Die materielle Globalisierung korrespondiert mit der geistigen, die sich im Westen als christlicher Fundamentalismus mit dem Kapitalismus verbündet hat. Globalistische Modelle sind auch der römische Katholizismus und die christliche Orthodoxie, etwa des „Dritten Rom“, vor allem aber der Islam.

Der jeweilige geistige und kulturelle Überbau beschirmt seine geopolitischen Fundamente. Die Europäische Union wäre dies für den Katholizismus. Vorsichtige britische Bestrebungen, mit Rom wieder Frieden zu schließen, scheinen auf solchen Einsichten zu beruhen.

Die ersten Skizzierungen des gerade sein Amt einnehmenden amerikanischen Präsidenten Bush II., die seiner Politik einen latein-europäischen, latein-amerikanischen, römisch-katholischen Strich geben sollten, sind durch die Attentate von Manhattan und Washington konterkariert worden.

Dem christ-reformatorischen Fundamentalismus Amerikas konnte diese neue Politik nicht gefallen. Sie ist gleichwohl die richtige Konzeption, wenn die USA sich nicht von Europa trennen wollen. Andererseits besteht auch ein europäisches Interesse, Amerika und Rußland draußen zu halten und sich mit dem Islam zu arrangieren.

Die Kultur des Islam hat ihre asiatischen und afrikanischen Fundamente, die sich als wirtschaftliche Grundlagen nicht ohne weiteres ausmachen las-

sen. Die islamische Welt wird darangehen müssen, erst einmal ihre natürlichen Ressourcen in die eigenen Hände zu nehmen. Dabei werden ihr die geistigen Ressourcen die entscheidende Hilfe sein. Zuletzt läuft alles darauf hinaus, zu den – geopolitischen und geistig-religiösen – *Fundamenten* zurückzufinden. Was das bedeutet, sagt uns schon die Semantik der verwendeten Begriffe.

Alle bisherigen Versuche sind gescheitert, weil die Rolle Allahs nicht die nötige Beachtung fand. Himmel und Erde müssen zusammenstimmen.

Wenn Himmel und Erde zusammenstimmen müssen, welche – geopolitisch – fundamentale Entsprechung kommt dann dem Judentum zu?

Bestandteil der Lehre ist die Verheißung, ist das Gelobte Land. Kann es unter diesen Umständen jemals Frieden geben?

Es würde voraussetzen, daß der Islam, darauf spitzt sich alles zu, die jüdischen Ansprüche – was heißt: das Versprechen der Torah – anerkennt. Damit ist niemals zu rechnen.

Der Quran und ein geprüftes Torahwissen melden erhebliche Bedenken an.

Die Anerkennung Israels im Sinne der jüdischen Lehre schließt das Einverständnis mit dem Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels ein. Das kritische Studium der alten Schriften verwirft diesen Gedanken.

Bereits der Bau des ersten Tempels erfolgte unter entschieden resignativen Vorzeichen. Gott hatte vor den Unbilden der Geschichte kapituliert.

Wenn *Eretz Israel*, dieser kleine Flecken Erde, gleichwohl von Gott nicht – *nicht mehr* – vorgesehen ist, was bleibt? Eine Lehre ohne Land, nur mit der seit Jahrtausenden gärenden Verheißung?

Ist die Lehre so stark, daß sie noch weitere Jahrtausende ohne Land auskommen könnte?

Oder haben wir eine Alternative? Zum alten Land ein neues?

Das – etymologisch entdeckte – *neue* Davidsland würde zwar nicht gerade Frieden bedeuten, wäre jedoch eine interessante, auch historisch begründete Perspektive.

Horst Lummert:

Die Transzendentalen Vorfelder einer Euro-Islamischen Strategie

<http://www.kokhavivpublications.com/kuckuck/review/krev0013.html>

2002-02-02

Avram Kokhaviv

Die mindestens zwei Gesichter des Imperialismus

Darunter die lachenden und die weinenden Dritten

Jean-Charles Brisard / Guillaume Dasquié, *Die verbotene Wahrheit. Die Verstrickungen der USA mit Osama bin Laden*. Aus dem Französischen von Karola Bartsch, Eliane Hagedorn und Jutta Kaspar. Die Originalausgabe erschien im November 2001 unter dem Titel *Ben Laden. La vérité interdite* bei Denoël, Paris.

© by Édition Denoël

Deutsche Ausgabe © Pendo Verlag GmbH

Zürich 2002

Das größte Hindernis bei den Ermittlungen gegen islamistische Terroristen waren die Interessen der US-Ölkonzerne und die Rolle Saudi-Arabiens, sagte John O'Neill, der bis August 2001 beim FBI mit den Ermittlungen gegen Bin Laden befaßt war. Er starb am 11. September 2001 im World Trade Center.

Der Verlag verrät dem Leser noch mehr:

Nicht allen kommt die Veröffentlichung des französischen Erfolgstitels gelegen. Yeslam bin Laden, Halbbruder des gesuchten Terroristenführers und Schweizer Geschäftsmann, klagt sowohl gegen die deutsche Übersetzung als auch gegen den Vertrieb der Originalausgabe in der Schweiz.

Die Autoren – französische Geheimdienstexperten – haben eine Menge Hintergrundwissen und Fakten offengelegt und sind in der Materie nicht neutral, sondern antiterroristisch und antiislamisch engagiert.

Brisard, Politik- und Wirtschaftsberater, leitet eine eigene Wirtschaftsauskunftei. **Dasquié** ist Wirtschaftsjournalist und Chefredakteur des Online-Magazins *Intelligence Online*, publizierte zuletzt *Secrètes Affaires* (Flammation, 1999) und lehrt an der Universität Marne-la-Vallée. Saudi-Arabien und seine religiösen und finanziellen Ambitionen sind das Ziel ihrer Recherchen, und man geht sicherlich nicht fehl in der Annahme, daß auch Interessenpositionen und die offizielle Sicht Frankreichs sich in der Analyse niederschlagen.

<http://www.intelligenceonline.com>

Die weltweiten Vermögens- und Firmenverflechtungen des Bin-Laden-Clans sind wirklich beeindruckend und für viele gewiß überraschend. Ein Imperium tut sich vor dem Leser auf, und ich weiß nicht, wo man eigentlich anfangen muß, wenn Anknüpfungspunkte für Verbindungen zum Terrorismus gefunden werden sollen. Die Hauptthese der Autoren lautet aber: Osama Bin Laden *ist* Saudi-Arabien. Familiäre Feindschaften und Distanzierungen, von denen man hört, kommen aus dem Reich der taktischen Phantasie. Die nachgewiesenen Kapitalverflechtungen machen die Frage dringlich, wo die Grenzen zwischen den USA und Bin Laden, zwischen dem internationalen Terrorismus und der Anti-Terrorismus-Koalition verlaufen.

Ein eigenartiger Begleitumstand war die Entscheidung des saudischen Geheimdienstes GID unter Leitung von Prinz Turki al-Faisal, die Taliban massiv zu unterstützen... Gleichzeitig ließ Saudi-Arabien die an-

deren aus usbekischen oder tadschikischen Volksstämmen hervorgegangenen Parteien fallen, die nun... den Rückzug antraten und an Boden verloren. Mit solch umfassender Unterstützung marschierten die Fundamentalisten Richtung Kabul und ergriffen zur allgemeinen Zufriedenheit am 27. September 1996 die Macht.
(38 f.)

Im Ausland wurde die Unterstützung der Fundamentalisten von angesehenen politischen Kreisen fortgesetzt. Zwei der einflußreichsten amerikanischen Forschungsinstitute im Bereich der Außenpolitik setzten sich für sie ein. Es handelt sich um den angesehenen Council on Foreign Relations (ein wahrer Tempel der amerikanischen Diplomatie, zu deren Mitgliedern Botschafter, ehemalige Minister sowie die Diplomatenkaste der Georgetown University und der angesehenen John Hopkins School gehören) und die Rand Corporation (ein Forschungszentrum, das vorrangig im Dienst des Pentagons, der Verteidigungsindustrie und des Energiesektors arbeitet).
(39)

Die Autoren entlasten den Libyer **Ghadafi**, der nicht nur vom Terror freigesprochen wird. *Der erste Haftbefehl von Interpol gegen Osama Bin Laden wurde am 15. April 1998 auf Veranlassung des libyschen Innenministeriums erlassen!* Bin Laden wurde die Ermordung zweier Geheimagenten aus Deutschland zur Last gelegt, die für Einsätze in Afrika und im Anti-Terror-Kampf verfügbar waren: Silvan Becker und seine Ehefrau. Osama Bin Laden nämlich hatte vor Jahren in Libyen für die Reinheit der Lehre gefochten. Ghadafis Islam-Modell war ihm zuwider. Bin Laden gründete die wahhabitisch-sunnitische Al-Qaida als Opposition gegen den schiitischen *Terrorismus*. Die Begriffe sind weder an einen Ort noch an eine politische Richtung gebunden.

Der saudische Wahhabismus ist eine strenge Form der Religion Mohameds, ein wahrer *Fundamentalismus*, der in den Taliban gleichgesinnte Partner fand. Osama Bin Laden ging während des Befreiungskrieges gegen die Sowjets als saudischer Militärberater nach Afghanistan. Zum politischen

Verständnis ist es wohl nötig, die Gründung und Positionierung von Al-Qaida nach religiösen Motiven und den historischen Anlässen zu ordnen.

Nach dem Abzug der Kreml-Truppen im Jahr 1989 kamen in Kandahar die wichtigsten Führer der verschiedenen Paschtunen-Bewegungen zusammen, die einen äußerst radikalen Sunnismus vertraten. Denn für die Mudjaheddin, die in dieses Tal im Süden zurückkehrten, war der Krieg gegen die UdSSR vor allem ein heiliger Krieg im Namen Allahs. Eine Überzeugung, zu der Saudi-Arabien durch seine finanzielle Unterstützung und seine militärischen Berater (unter ihnen an exponierter Stelle ein junger Osama bin Laden, seines Zeichens Korrespondent der GID, des saudi-arabischen Geheimdienstes) in erheblichem Maße beigetragen hat. Während sich der Kampf mit den anderen Volksstämmen bis zu den Städten des Nordens und bis nach Kabul ausdehnte, tauschten viele Paschtunen-Krieger für eine Zeit die Kalaschnikow gegen eine religiöse Unterweisung in den Schulen der Umgebung ein. Nach dem Džihad waren sie darauf erpicht, ihre Korankenntnisse zu vervollständigen...

Der junge Mudjaheddin-Führer Muhammad Omar besuchte eine dieser Schulen. Als er 1990 im Alter von 27 Jahren zurückkehrte, besaß er einen gewissen Bekanntheitsgrad. Im Kampf gegen die Sowjets hatte er sich Ansehen erworben, er war berühmt für kühne Hilfsaktionen, bei denen er bisweilen sein Leben aufs Spiel setzte. Ein Heldentum, durch das er 1989 bei einem Raketenbeschuss das rechte Auge verlor... Doch jetzt wollte er den als unbefriedigend empfundenen Status eines Warlords gegen den eines spirituellen Führers eintauschen.

Die Koranschüler vereinten mehrere Vorzüge, die von ihren Paten als besonders vorteilhaft angesehen wurden. Die pakistanische Partei Džamiat Ulema Islami, die eine Schlüsselrolle im Parlament innehatte, sah Glaubensbrüder in ihnen und drängte deshalb die Regierung, ihnen Hilfestellung zu leisten. Der pakistanische Geheimdienst ISI befand sie als reinste Emanation der Mudjaheddin der achtziger Jahre, die er selbst ausgebildet hatte und noch immer kontrollierte, ganz im Gegensatz zu

den anderen afghanischen Volksstämmen, die jetzt auf Abstand gingen. Die saudische Regierung von König Fahd, Hauptfinanzier des ISI, förderte diese Bewegung...

(31 ff.)

Am 26. Dezember 1979 marschiert die Sowjetarmee in Afghanistan ein. Von 1980 bis 1986 beteiligt sich Osama Bin Laden, geboren 1957, als Militärberater am Aufbau des moslemischen Widerstands in Afghanistan; zu dessen Finanzierung und zwecks Rekrutierung von Mitkämpfern gründet er 1988 die Organisation Al-Qaida.

1989 Nach dem sowjetischen Rückzug aus Afghanistan kehrt Osama bin Laden nach Saudi-Arabien zurück, wo er Protestbewegungen unterstützt und im Familienkonzern Binladin arbeitet.

1990 Am 2. August fallen irakische Truppen in Kuwait ein.

1991 Im April verläßt Osama bin Laden Saudi-Arabien, nachdem er sich dem Bündnis zwischen dem Königreich und den Vereinigten Staaten widersetzt hat. Er begibt sich nach Afghanistan, dann nach Khartum im Sudan, wo Moslems auch ohne Visum aufgenommen werden.

1991 Die Vereinigten Staaten richten Stützpunkte in Saudi-Arabien ein.

1992 Osama bin Laden legt die Grundsätze von al-Qaida fest: Opposition zu schiitischen Terroristengruppen, Ablehnung der amerikanischen Präsenz auf saudischem Boden, Konfrontation mit den us-Truppen, die am Horn von Afrika, insbesondere in Somalia, stationiert sind. Gleichzeitig siedelt er mehrere Unternehmen in Khartum an, um die Finanzierung seiner politischen Aktivitäten zu stützen. 480 afghanische Soldaten schließen sich ihm an.

1992 Am 29. Dezember explodiert eine Bombe in einem Hotel in Aden, in dem amerikanische Truppen für humanitäre Einsätze in Somalia un-

tergebracht sind. Zwei österreichische Touristen werden bei dem Attentat getötet. Die US-Behörden führen Ermittlungen zu einer möglichen Beteiligung der Organisation Osama bin Ladens an dem Anschlag durch.

1993 Dem sudanesischen Staat wird die Unterstützung von Terroristen vorgeworfen. Die Aktivisten bin Ladens versuchen, Bauteile für Atomwaffen zu bekommen.

1993 Am 26. Februar wird ein Anschlag auf das World Trade Center in New York verübt.

(192 ff.)

Die Chronologie macht deutlich, daß es sich um *Reaktionen* auf a) den sowjetischen Krieg gegen Afghanistan und b) den amerikanischen Golfkrieg, mithin um Selbstschutzmaßnahmen handelt. Beide Male wird *heiliger Boden* verteidigt. Der Wahhabismus fordert die westliche Welt heraus, indem er die islamische Souveränität wiederherstellen will. Denn damit ist – über den aus dem Boden sprudelnden Energieträger Öl – der *casus belli* gegeben.

Durch die Kapitalverflechtungen ist ein Zustand eingetreten, der nicht mehr zu dem Schluß berechtigt, daß die arme, unterentwickelte Dritte Welt sich gegen den reichen, hochentwickelten Westen wehrt. Das islamische, hier vornehmlich saudi-arabische Finanzkapital ist Miteigentümer und Mitbeherrscher dieser modernen, hochproduktiven Techno-Info-Welt und bereitet gewissermaßen eine *feindliche Übernahme* vor. In diesem Moment wird die islamische Selbstverteidigung zur Offensive gegen den Westen, was nun auch die weltanschaulichen Energien zum Tragen bringt.

Der Westen verteidigt sich auf einmal gegen einen Osten, der diesen Westen zu großen Teilen bereits vereinnahmt hat. Der Kapitalismus erfährt eine innere Umwandlung, die mittlerweile eine hohe weltpolitische Brisanz freisetzt. Gehört nun also das Kapital praktisch „beiden Seiten“, so haben wir auch einen *beiderseitigen Terrorismus* zur Kenntnis zu nehmen.

Die Inbesitznahme auch der letzten und gefährlichsten, weltmachtpolitisch relevanten, militärischen – waffentechnischen – Mittel ist eine Frage der Zeit, nicht prinzipieller Erwägungen. Die *Globalisierung des Islam* ist ein – wirtschaftspolitisch abgesicherter – fundamentaler Vorgang. Während aller westlichen Welt zu dem Stichwort „Finanzkapital“ prompt das Attribut „jüdisch“ einfällt (und sonst gar nichts), hat das arabisch-islamische Kapital ganz offensichtlich ein paar Nägel mit Köpfen gemacht, zu denen vermutlich auch die *Propaganda* gegen die „zionistische Weltmacht“ und die „internationale Finanzmacht der Juden“ zu rechnen ist.

2002-02-02

Avram Kokhaviv

Sie hatte vier oder fünf Gesichter

Eine überforderte Liebe

An einem Vormittag sah ich sie alle nacheinander, und ich weiß heute, daß sich nichts daran ändern wird. Ein Syndrom? Ein Schicksal dem, der es mit ihr teilen muß.

Sie war das brave Mädchen, das seinem Vater gefallen wollte, die brave Enkeltochter, die dem Großvater gefiel. Sie gehorchte der Mutter im Grundsatz. Der Großmutter, die ihr das Leben erklärte. Sie war die entschlossene Geliebte, die den Komfort des Elternhauses aufgab, um ihrem mittellosen Bräutigam zu folgen. Die brave Tochter der Mutter, die es ihr wieder austrieb.

Sie war die Verzweifelte, die kopflos aus der Wohnung rannte. Die souveräne Großstädterin, die stolz und gelassen daherschlenderte und aus der Tüte Früchte fraß. Die Irre, die dem Opa ihr Leid klagte. Die Traurige, als sie die neue Familie verlassen mußte. Die Unentschiedene, die alles wieder

umwarf. Die junge Frau vor dem Scherbenhaufen, als sie in die Arme der alten Familie zurückgekehrt war.

Ihre zwei oder drei Stimmen klangen so verschieden, daß jeder Rufer am Telefon sie leicht auseinanderhielt. Trat die eine als „große Schwester“ auf, die an die Stimme der „kleinen Schwester“ *weitergab*, war es jeder zufrieden.

Sie ist das kleine Mäuschen, das nur Liebes tut, und die rasende Katze, die sich selber jagt und dann auffrißt. Geplagte und Plage leben ein Leben als Maus oder als Katze. Freunde und Bekannte *kennen* sie nur als Maus *oder* Katze. Sie lebt oder leben in voreinander geschirmten Welten, ungeschoren – synchron verhakt – wenigstens zweimal.

Ihre Scheu legt ein Verhalten an den Tag, das die notorische Aufdeckung des gestückelten Lebens unmöglich macht. Im höflichen Raum ist keine Störung; kritische Einbrüche werden von *Kismet* verputzt.

Was ist eine Entität, aus der dem „Wesen“ die *Identität* erst erwächst, wenn sie zerbricht und niemand davon weiß?

Wer wacht über die Regeln in dem Spiel?

Das Wechseln der Rolle in einer Person *ist* der moderne Mensch. Er muß es nur beherrschen, souverän damit umgehen können. Intelligenz, Stil und Format sind gefragt.

Der Schauspieler, der in jedes Rollenfach geht, der begehrte *flexible* „Arbeitnehmer“. Mann und Frau, ungebunden, wechseln Job und Wohnsitz nach Bedarf und Laune des „Arbeitsmarkts“. Sie sind austauschbar und haben dem erbärmlichen Zustand einen Adelstitel verliehen. Not macht eben erfinderisch. Jeder Rollenwechsel ist ein Partnerwechsel, mit jedem neuen Partner *ändern* sich die Regeln des Spiels.

Der Wechselhafte ist als Künstler und Genie – staatlich, fürstlich, vor Zeiten – in der Tat *geadelt* worden. Wer sich im Privatleben wie ein Schauspieler aufführt, an dem ist halt einer verloren gegangen. Niemand stellt das heute prinzipiell in Frage.

Die modische Tendenz, überkommene, „ewige“, Strukturen aufzulösen, müßte nachdenklich stimmen. Was der Zeit nicht unterliegt, *kann* nicht „aufgelöst“ werden, ohne daß am Ende die Welt einstürzen würde, falls es doch mal gelänge.

Die Instanz, die sich darum sorgt, ist aus den Quellen der Torah und des Quran überliefert. Der islamische „Fundamentalismus“ pocht auf die Beachtung der Lehre, weil *alles* daran hängt, was aber in der modernen Welt nicht verstanden wird. In dieser Welt kann die talibanische Politik – gegen Schauspielerei, Bilderkult, gegens Musizieren – nicht mit Verständnis und Wohlwollen rechnen. Die strengen Grundsatzpositionen wirken abstrakt dogmatisch, engstirnig, verbohrt, lebensfremd und lächerlich, von der Geschichte überholt...

Die beschriebenen – mehrfältigen, „rollenspielerischen“ – Merkwürdigkeiten sind nämlich „typische“ Zeiterscheinungen, in denen sich das *Grundproblem* unserer modernen Welt widerspiegelt. Das alte Sprichwort – *Wer nicht hören will, muß fühlen* – klingt – angewandt auf das Verhältnis der „Moderne“ zu den „Taliban“ – banal wie unabgestimmt. Weil alles so „talibanal“ absurd ist, wird auch niemand *hören*, wird niemand sich *einstimmen*, niemand Lehren annehmen wollen. Das Fehlverhalten aber *ist* Allahs pädagogische Intervention. Als ob die moderne Welt an ihrer wissenschaftlichen *Intelligenz*, ihrem souveränen *Stil*, ihrem zivilisatorischen *Format* zugrundegehen soll.

Die toranisch-quranische – monotheistische – Sicht geht der Wirklichkeit *kritisch* entgegen. Diese Wirklichkeit hat aber ihre eigenen Theorien, ihr eigenes Selbstwertgefühl, einen eigenen Sinn für ihre Bedeutung. Was wir *Polytheismus* nennen: die Religion der „Griechen“, der Schauspieler und Künstler, ist der ihr eigentümliche „Überbau“.

Für jede Stimmung, für jede Rolle, für jede Situation gab es und gibt es einen Gott oder eine Göttin, die sie beschützt.

Isis, die Mutter der Dinge, war – und ist und wird sein – der Frieden, der alles zusammenhält.

Bis es auseinanderfiel, über Nacht, überraschend. Unerwartet, denn niemand hatte hören wollen.

So war es, so ist es, so wird es sein.

2002-02-10

Avram Kokhaviv

Eine Entdeckung

Die Sterntaucherin Astrid Paprotta

Astrid Paprotta, *Sterntaucher*. Roman

© Eichborn AG, Frankfurt am Main, Januar 2002

Mit ihrem zweiten Ina Henkel Roman Sterntaucher hat die Frankfurter Autorin Astrid Paprotta ein literarisches Meisterstück des deutschen Kriminalromans vorgelegt, schreibt der Verlag, und wenn ich das gleich auch bestätige, sage ich nicht genug.

Gut, sie will uns eine Kriminalgeschichte erzählen und kommt alle neese-lang davon ab, ohne den Faden zu verlieren, findet neue Fäden und Fädchen, alles verfaselt und verfusselt, nichts entgeht ihr, nichts. Was sonst am Rande liegen bleibt, ist bald das Wichtigste. Was hat es mit dem Fall zu tun. Na, nichts. Und doch hat alles damit zu tun, weil alles in den toten Dingen weitergeht, in den Toten, die nicht sterben wollen. Zum Verrücktwerden ist das.

Diese Sprache, ich liebe diese Sprache der Paprotta. Wissen Sie, im norddeutschen Film stimmen gewöhnlich die Dialoge nicht. Ich denke, die Szenen schneidet ihr schon ganz gut, die Spieler sind interessanter geworden, nicht mehr wie aus dem Bilderbuch, sondern richtige Menschen, in denen man sich wiedererkennt. Bloß die Sprache, die kriegen sie nicht hin. Die einen reden wie Wolf Biermann oder Wolfgang Neuss, also nicht richtig, sondern wie Manfred Krug, die tun nur so, die sind's nicht. Die andern frei nach Heinz Rühmann. Bayern und Österreicher sind da ganz anders, die sprechen auch im Film bayrisch oder weanerisch, und das hört sich fun an, aber die Berliner trauen sich nicht zu berlinern, die Hamburger sstolpern nicht mehr, sie shtolpern jetzt wie wir, das ist ein Mangel für mein Ohr.

Die Paprotta schreibt, nein, sie spricht, ich höre die Erzählerin sprechen, ich höre die Ina sprechen und den Kissel und den Dorian, den höre ich denken, sich erinnern. Authentisch. Überhaupt dies Erinnern, das Insichgehen und auf die Bilder horchen. Es dauert eine Weile, bis wir mit Katja Kammer wirklich bekannt werden, aber wir haben sie bereits vor uns, ihre Gestalt, ihre Träume und Sehnsüchte, ihre Liebe und ihre Verschlamptheit. Wie sie mit ihren beiden Jungs fertig werden muß, das war nicht so einfach. Und sie war wirklich eine bekannte Sängerin, Dorian spinnt nichts zusammen über seine Mutter, nur ist das ein paar Jahrzehnte her, die Zeit ist verflogen. Hier geht es ums Erinnern, und die Ina scheint damit ziemlich allein zu sein, wie ihre Autorin.

Aber das Tollste steht hier nicht, der Sterntaucher holt die Sterne nicht nur von oben, der findet sie nämlich überall, am Himmel und auf der Erde und im Wasser. Darum heißt er so, Sterntaucher. (86 f.)

Die polnischen Namen, die der Astrid Paprotta immer wieder unterkommen, die sie beruflich zuordnet wie bei der New Yorker Polizei. Das mag für Deutschland gelten oder nicht. Die Paprotta hat etwas in ihren Genen, das sie nichts übersehen läßt, was den Ernst und die Würde und das Traute des Lebens bezeugt, keine Spur entgeht ihr, alles *ist* Spur. Dann die erschreckende Bemerkung vor der Leichenkammer, daß da eine Helga Kellermann liege, die *keine Spuren* hinterlassen habe. Kein Mensch verschwin-

det unter seiner Garderobe oder dem weißen Laken einfach. Sie holt ihn darunter hervor, mit wenigen Worten. Wie der Mordfall ausgehen mag, ist es gar nicht mehr, was du hören und sehen und wissen willst, aber wie es weitergeht in diesem Sterntaucher-Universum. Die Frau macht aus einem banalen und unappetitlichen Fall ein kosmisches Ereignis, und wir erleben es mit.

In allen Frauen kehrt sie uns wieder wie die Erinnerungen in dem, was gerade passiert. Auch jene, die nicht mehr hervorkommen wollen, weil sie die Nacht nur verlängern, die ohne Sterne am Himmel, diese himmellose Nacht. Wie der ermordete Robin in seinem meschugge gewordenen Bruder. Beide werden ihre Mutter nicht vergessen, ihre junge, schöne Mutter, die begabte Künstlerin, die mit der Wahnsinnsstimme, die alle mitriß und inzwischen vergessen wurde, die die Brüder mit sich herumtragen. Eines Tages ging ihre Mama weg, aber sie glauben, daß sie zurückkommen werde. Und die sie dann wiederfinden, ist wie ein Ungeheuer, nur *wie* ein Ungeheuer, nicht wirklich eins. Niemand glaubt, daß es so was gibt, daß sich Menschen für Geld foltern lassen. Und daß andere dafür teuer bezahlen, daß sie zusehen dürfen.

Ellen, heute haben wir einen verwunschenen kleinen Feldweg gesehen, aber Du wirst die gerade graue Straße nehmen. Wenn Du ihr Ende erreicht hast, weißt Du, daß Du den Feldweg nie wiederfinden wirst. Aber immer denkst Du dran. (94)

Plötzlich ist der schöne Weg zu Ende. Du gerätst in eine Moorlandschaft, vom Tode angeweht, das Licht geht aus, und nun mußt du sehen, wie du zurechtkommst damit. Nicht so einfach. Plötzlich schlägt alles ins Böse um, ins unvorstellbar Böse. Ein Grund, nicht Polizist zu werden, was doch so viel Ordnung im Leben und eine gute Altersversorgung verspricht. In der Mordkommission erlebst du die Hölle. Die Paprotta macht daraus Literatur, weil nur die Kunst uns retten kann; sie muß es nicht aussprechen, um es uns wissen zu lassen.

Schrecklich, wie die schrecklichsten Sachen erzählt werden, als seien sie ganz normal. Du sollst dich daran gewöhnen, an die Sadismen und Bosheiten, die sich Menschen ausgedacht haben in ihrer verkorksten Phantasie. Die schönen Feldwege führen ins Verhängnis, sie sind bereits das Verhängnis, du merkst es nur erst, wenn es zu spät ist. Die Ursachen lassen sich zurückverfolgen, gehören aber nicht zum Kriminalfall.

Vielleicht ist es ja ein böses Buch, ich meine, nicht nur eine böse Geschichte. Vielleicht darf man so was nicht schreiben, weil es die Sprache verletzt. Wenn es nicht geschah, wenn es nur eine erfundene Geschichte ist, fällt die Erfindung auf den Erfinder oder die Erfinderin zurück. Auch ein Roman fischt in der Wirklichkeit, aber das Gericht kann so oder so zubereitet werden. Es muß nicht leichenbitter schmecken, sonst nimmt es dir keiner ab. Du bleibst auf deiner Speise sitzen, es sei denn, das Teufelszeug ist für Teufelsgäste angerichtet worden, die nur darauf warten.

Er fand keine Erklärung dafür, nur ein Lied fiel ihm ein, in dem es hieß, man solle für jene, die man liebte, ein Licht brennen lassen, damit sie zurückfanden in einer dunklen, kalten Nacht. (316)

2002-02-10

Avram Kokhaviv

Isis und die Alternative

Über positives und negatives Denken

Isis, die ewige Mutter, der Frieden, der die Schöpfung zusammenhält, das erscheint uns nur so. Die *Spannung* hindert es, sich einzufalten.

Wie alles sich ereignet: es zu akzeptieren, nicht in Zweifel zu ziehen, ist positiv gedacht, nicht wahr. Pickst dir die Rosinen heraus, die den Blick auf

den eintönigen Kuchenteig stören, triffst eine Auslese, schon vollziehst du eine negative Handlung.

Das negative Denken ist das kritische, wem sage ich das, ist die Alternative zu Isis, der Mutter auch als werdender. Die Mutter ist vorübergehend der Engel des Lichts, obwohl du nicht weißt, was daraus hervorgehen werde.

Wolfgang Pohrt sagte mir einmal, wenn du angreifst, hast du recht, sobald du für eine Sache einsteht, sie verteidigst und gutheißt, scheint nichts mehr zu stimmen. Ich habe Pohrts Gedanken ein bißchen fortgesetzt. Denn so ist es, so ist es auch gemeint gewesen. Das negative Denken und Schreiben scheint das wahre, auch das wahrhaftigere zu sein. Als ob niemand recht glauben möchte, daß einer auch mal was Gutes über dies oder das, über diesen oder jenen schreibt.

Die Negation der Negation, ich will damit nicht in den dialektischen Diskurs der sechziger Jahre zurückgleiten, ist aber doch die Ursache solcher Wertungen. Denn die Kritik nimmt sich ja nur das Kritikwürdige vor, möchte man meinen und wünschen, und dann ist sie produktiv, schöpferisch, auch im Sinne der Göttin Isis *gut*.

Positiv sei der Glaube, die Hoffnung, die Zuversicht; aber ist nicht die Hoffnung auf eine *bessere Welt* die mehr oder weniger bestimmte *Negation* der *gegebenen*? Da findest du, daß im Hebräischen die Zuversicht der Torheit der Gottlosen gleich sei. Dem Sternbild des Orion, an dem die Ägypter hingen, der nicht half und nicht helfen konnte, als Ägypten seine größte Not erlebte. Orion, das war der Gott Osiris, der Vater der Hathor und des Horus, Isis war ihre Mutter. Orion, der größte Jäger, war am Himmel festgemacht, er rührte sich nicht von der Stelle. Seit biblischen Zeiten, als der zerstörerische Gott vom Sinai, dieser erstaunliche Negator und Schöpfer, es erwähnte, ist es so, und lange vor dieser Zeit. Kein Mensch konnte sich erinnern, daß es je anders gewesen. Und die Hoffnung, daß es sich ändern werde, war töricht und ist es geblieben.

Die Hoffnung um der Hoffnungslosen willen, na gut; sie wissen es besser, sie sollten Schluß machen, machen sich was vor, *lassen* sich etwas vormachen, *weil* sie es besser wissen, aber *leben* wollen.

Irgendwer schrieb, daß Optimismus Feigheit sei. Der Mutige schaut der Zukunft ins Gesicht. Das Leben zwischen *gestern* und *morgen* ist diese Torheit. Die Dummheit ist eine späte Erscheinung. Stumm und taub sind und waren die Menschen geworden, sie hörten und sprachen nicht mehr, nicht die ewige Sprache der Götter.

Der Optimismus ist die Religion des Fortschritts, daß alles besser werde, nur besser werden *könne*. Der Optimismus geht von dem entwesten Gedanken aus, daß nichts gut sei. Der Pessimismus fügt nur hinzu: dabei werde es bleiben.

Das schamanische Denken, von *Shem* hergekommen oder übernommen und anverwandelt: alles *ist* von den Geistern und von ihnen *erfüllt*.

Sie hörten und sahen, ehe sie sprachen. Sie lasen die Spuren, von denen die Erde voll war wie der Himmel. Sie brachten es miteinander in Einklang. Die *schriftlose Erinnerung* ist eine Tautologie. Die Schrift *hilft* dem nachlassenden Gedächtnis, hat es *bedürftig* gemacht. Als die Zeichen *Schrift* wurden, schwand das Geheimnis und mit ihm das Einssein. Nie hätte die Menschheit geboren werden dürfen. Doch es geschah, und wir können ohne Hoffnung auf eine Rückkehr und Heimkehr nicht mehr leben.

Im messianischen Denken ist diese Hoffnung projiziert auf den Messias, der kommen bzw. *wiederkommen* werde. Die gläubige Christenheit hofft auf die Wiederkehr Christi.

In Wahrheit und wahrhaftig sind die *Menschen* es, die zurückkehren wollen ins Paradies, in eine jenseitige und gute Welt. Sie sehnen sich heim und verbinden ihren Glauben gewöhnlich mit dem Tode.

Im christlichen Denken ist das *Jenseits* die Zeit nach diesem Leben oder das Aufgeben der Zeit für eine Zeitlosigkeit im Tode, der mit himmlischer oder höllischer Einkehr verbunden wird, je nach Ausgang des Gerichts. Das *Paradies gleich nebenan* ist dem christlichen Denken fremd oder im christlichen Geschichtsraum nicht zur Geltung gekommen. Das Schicksal, *aus dem Schöpfungszusammenhang herausgefallen* zu sein, ist tragisch, weil wir diesen Zustand erkennen und verstehen, aber nicht ändern, nicht rückgängig machen können.

Das schamanische Denken weiß es zeitlos besser.

2002-02-II

Avram Kokhaviv

Antischamanismus

Diktatur im Souterrain

Womit fangen wir an? Israel und jüdische Gesetzlichkeit. Das talmudische Denken und Reden, das nicht ausdrücklich genannt ist. Al-Qaida und Taliban...

Die Angst vor dem jüdischen Geist schlägt in kalten Haß um, abrupt. Im Großen wie im Kleinen kommt verstocktes Strukturmaterial zum Vorschein. Wo ist der aktuelle Bezug?

Wurde die toranische Botschaft, die *jüdische Mamma*, nur ausgebeutet und plagiiert? Der jüdische Geist schwebte, und solange er schwebte und sich nicht niederließ, um Forderungen an die Gemeinde zu stellen, war alles gut. War alles gut.

Bis er eines Tages so nahe heranrückte, daß den Bedrängten die Luft wegblieb. Sie hielten es nicht aus, wandten und schlossen sich ab.

Die Gemeinde tuschelte und mauerte an der Mauer, gegen die sie anrannte. Die Köpfe bluteten und zeigten Beulen über Beulen. In diesen Köpfen machte *der Jude* seine Verwandlung durch, er wurde zum Schamanen, zum Magier, Terroristen und Zauberer.

Schamane, das war der, den sie meinten, der ihnen im Magen lag, die Ratte, die sie erschlagen wollten. Ja, er rief es hervor, das Böse, den unsäglichen Haß. Die Analytiker hatten Begriffe für alles bereit. Das ödipale Syndrom gab's an jeder Ecke. Dahinter versteckte sich was und wuchs höher und dichter.

Eine Hecke gegen das geläuterte Wissen, gegen die Souveränität des Denkens, gegen die Herrschaft der gereiften Vernunft, gegen die Autorität des göttlichen Fügens und Waltens.

Als ob die Diktaturen und Zwangsherrschaften allerorten sich nur *dagegen* etabliert und ausgebreitet hatten.

Es bestätigte die Theorie der Philosophen, wonach der Antiintellektualismus letztlich die Welt beherrsche.

Freiheit und Demokratie haben den mündigen Menschen zur Bedingung, es genügt nicht, ihm die Mündigkeit zuzusprechen, er muß sich ausweisen können.

Das Recht auf Dummheit ist aber ein *Menschenrecht*. Dummheit schließt Lücken, versorgt Wunden, die sonst klaffen und bluten würden: eine verkorkste Welt müßte sterben. Das *Wissen* macht sie krank. Sie ist dagegen nicht immun.

Der Antischamanismus ist dem Antisemitismus vorgeschoben. Sem und Sam leiten sich von *Shem* ab, dem Namen und der Sprache als der Seele der Menschheit.

Als Wissende werden sie – verantwortlich – zur Rechenschaft gezogen. Ihnen gilt das Jüngste Gericht. Die Dummköpfe gehen nicht zu Lasten Gottes.

Also obliegt es dem Sem und dem Sam, die Dinge in Ordnung bringen zu *wollen*, unabhängig von Erfolg und Erfolgsaussicht. Die Anleitung zur *Vraibeit* ist – den Widrigkeiten zum Trotz – *ihr Job*.

Die Menschen unterscheiden sich nicht im *Wissen an und für sich*, sondern in der Prägung ihrer Emunah, ihrem Charakter.

Der heilige Geist faßt die Gegensätze zusammen. Haß und Feindseligkeiten auf sich zu ziehen, ist seine Art.

Die Emanation hat etwas vom Allerjüngsten Tag. Und du, Sam, leg deine Wunden nicht bloß!

2002-02-12

Avram Kokhaviv

Die jüdische Mamme

Jude ist, wer eine jüdische Mutter hat, das ist die einfachste Definition, und sie gilt im Exil. Ein Jude, der eine nichtjüdische Frau nimmt, hat Probleme mit seinen Kindern. Jüdische Ehen und Familien gehen zugrunde, wenn sie diese Regeln nicht beachten. Warum ist das so?

Ist die Liebe, die woanders hinfällt, nicht auch von Gott? Gewiß. Gott will nur nicht, daß eine jüdische Familie daraus werde.

Was ist jüdisch in diesem spezifischen Sinn, daß man solche Unterscheidungen treffen darf? Als Ezra die Juden anhielt, ihre babylonischen Frauen

mit den Kindern zurückzuschicken, sie zu verstoßen, waren die Sympathien der Menschen nicht auf seiner Seite.

Trotzdem scheint in seiner Entscheidung ein wahres Korn zu stecken.

Der familiäre Konsens geht über die Mütter. Was die Töchter von ihren Müttern empfangen, können sie weitergeben, mögen sie auch *gegen* ihren Willen weitergeben. Wo kein direkter Dissens besteht, können Konflikte in gemischten Ehen neutralisiert werden bzw. sich überleben.

In einem akuten Fall haben wir eine Ehe, die sich erst im Laufe der Zeit als jüdisch definiert. Drei Kinder wachsen heran, die den elterlichen Denkprozeß nur indirekt und passiv erleben.

Die Familiengeschichte wird erforscht, weil das Jüdische – in Denken, Fühlen und Halbwissen – die Eltern nicht losläßt. Wo das jüdische Herkommen klar ist, kommt manches hinzu, womit zunächst nicht zu rechnen war. Nur eine Ahnung schien allmählich auf etwas Konkretes hinzuführen. Eine besondere Überraschung ist nicht zu vergessen: Die jüdischen Urmütter – Ururgroßmütter des Jüngsten – *wollen vom Judentum nichts wissen*, vertuschen ihre jüdischen Wurzeln, wollen keine Jüdinnen sein, verschütten ihre Vergangenheit bewußt und absichtlich.

Das ist aus jüdischer Sicht der blanke Verrat an der jüdischen Identitätsgeschichte, ein Frevel sondergleichen. Dennoch wird es Gründe dafür geben, die man vielleicht ernstnehmen muß.

Wir gehen davon aus, daß dieses Ehepaar – also die Kinder der Leugner und Eltern der heranwachsenden, inzwischen herangewachsenen Kinder – tatsächlich jüdisch ist. Für eine überzeugende Identitätsfindung der Kinder bzw. Jugendlichen ist es jedoch zu spät.

Zwei Söhne und eine Tochter heiraten – ohne religiöses Gewicht, ohne kirchliches Ritual – evangelisch-lutherische Partner. Ihre jüdische Erinnerung nehmen sie mit, ohne sie zur Geltung zu bringen.

Was die jungen Ehen, aus denen Kinder hervorgehen, auszeichnet, ist nicht das jüdische und nicht das evangelische Element. Vielmehr setzt sich im Laufe der Jahre, in denen die Kinder heranwachsen, eine starke – aus den angeheirateten evangelischen Familienhintergründen kommende – antijüdische Aversion durch, die sich interfamiliär tarnt, aber immer deutlicher hervortritt.

Diese Gegenposition zur jüdischen Neugründung bzw. Rückkehr der Familie ist stark und wird stärker. Das Judentum erweist sich als ein gewaltiger Magnet, der Gegenpole abstößt, die Gegenkräfte sammelt, mobilisiert und schließlich zusammenschweißt. In dieser Familie ist die *bindende Wirkung* des Judentums, daß es sich eine Phalanx von Feinden schafft.

Es entsteht das Gegenteil von dem, was beabsichtigt war. Der jüdische Gedanke wird weiterwirken, aber wie ein Virus, das erst einmal Probleme schafft und Krisen hervorruft. Die jüdische Krankheit der Familie kann aber zur Genesung führen.

Da gibt es eine Ausnahme: Die Tochter der jüdischen Mutter verläßt ihren Mann und wendet sich – in Beruf, Bewußtsein und ihren Kindern – voll dem Judentum zu. In ihr setzt sich das Judentum nicht nur fort, es findet einen fruchtbaren Boden und lebt von neuem auf.

War dies auf die Mutter-Tochter-Beziehung zurückzuführen?

Diese Frage wirft zwei weitere – grundsätzliche – Fragen auf:

1. Welche Bedeutung kommt der Mutter-Regelung angesichts der biblischen Geschichte zu?
2. Ist das Hebräertum nicht aus bestimmten historischen Gründen *die Lehre der Väter*, so daß die Definition „Jude?“ nach der jüdischen Mutter einen prinzipiellen *Abfall* von der Religion Abrahams darstellt?

Die Frauen der Urväter Abraham, Isaak, Jakob stammten aus Babylon, sollten ausdrücklich von dort geholt werden. Diese Frauen aber waren, vergleichbar den babylonischen Frauen zur Zeit Ezras, in der vorabrahamitischen Religion befangen. Sie waren im heutigen Sinne keine „Jüdinnen“. Die Patriarchen hatten „Goj“-Frauen geheiratet. Das herkömmliche Judentum beginnt mit „Mischehen“. Und die sogenannte Heilsgeschichte beruht auf der jeweiligen Favorisierung der Söhne – Isaak gegen Ismael, Jakob gegen Esau, Joseph gegen seine Brüder – durch oder über ihre eigentlich noch heidnischen Mütter. Die Bevorzugung Josephs ist besonders eklatant, wenn man bedenkt, daß seine Mutter Rachel, als sie ihren Vater Labhan verließ, um mit Jakob zu ziehen, es nicht versäumte, zu ihrem Schutz eine Götzenfigur aus dem Schrein des Vaters mitzunehmen. Wie sollte das jemals gutgehen?

Damit wurde bereits zu Beginn das geschichtliche Wesen des Hebräertums in sein genaues Gegenteil verkehrt. Die Hebräer hatten die Grenzen ihrer Heimatländer überschritten. Sie gingen über Flüsse und durch Wüsten. Vor allem übertraten sie aber die *Gesetze* der heidnischen – polytheistischen – Religionen, um daraus eine neue Lehre zu destillieren. Der Gott vom Sinai ist ausdrücklich der Gott, der das von einem Pantheon beherrschte Ägypten zerstört, der dem religiösen Babylon den heiligen Krieg ansagt.

Der heilige Krieg richtet sich gegen die polytheistischen Priesterschaften und setzt sich bis in die Makkabäerzeit gegen das Griechentum und mit Bar Kokhbah gegen Rom fort.

In diesen alten Religionen herrschten Priesterinnen, die mächtigen Göttinnen dienten. Sie waren die „heiligen“ *Huren*, gegen die der biblische Gott ständig anwetterte. Nun könnte man daraus den Schluß ziehen, daß der Gott vom Sinai auf jene Göttinnen und „Huren“ *projizierte*, was ihm in *seinem Volk* an die Nieren ging: die innere Familienproblematik seit Abraham.

In den Himmeln spielt sich ohnedies nur ab, was auf der Erde auch die Menschen beschäftigt. Die *polytheistischen* Religionen symbolisierten die Entmachtung der Väter durch die Söhne mit Hilfe der Mütter. Der „Gott-

vater“ war, so Osiris, am Himmel festgenagelt oder, so Roms Jupiter und zuvor Athens Zeus, auf dem eigenen Olym *parodiert* worden. Die Götter und Göttinnen nahmen ihn nicht mehr ernst, und die ägyptische Gottmutter Isis, ihre Mutterpriesterin Teje, wie die hellenische Hera, die römische Juno, machten Politik mit ihren Söhnen und Töchtern gegen den Vatergott. Darauf wurde das nahende kosmische Unheil zurückgeführt, woraus der Gott vom Sinai – zunächst als Zerstörer, schließlich als neuer Gesetzgeber – die entschiedenen Konsequenzen zog.

Die sogenannte Heilsgeschichte macht diesen universellen Umschwung wieder rückgängig, und hier setzt die authentische Kritik am Judentum an, das sich auf diese Weise seiner Kräfte beraubt hat.

Warum wollten die Mütter keine Jüdinnen mehr sein? Gründe lassen sich im antijüdischen Umfeld ebenso wie im Judentum finden.

Die Verfolgungsgeschichte legt zunächst nahe, an die Gefahren zu denken, denen die Frauen mit ihren Kindern ausgesetzt waren. Die Verleugnung des Judentums war somit eine Schutzmaßnahme in Notzeiten.

Die Sorgen der Verfolgung verdecken allerdings ein tiefer liegendes Motiv, das unmittelbar mit dem Judentum bzw. Hebräertum zu tun hat und die Rolle der Frau in der jüdischen Lehre berührt.

Exil und Verfolgung hielten den Juden ständig ihre geschichtliche Niederlage vor Augen. In den Augen der Frauen war dies die Niederlage der Religion ihrer Männer. Der Polytheismus hatte den Sieg davongetragen. Der Gott vom Sinai hat den Söhnen Abrahams und Jakobs sogar die *Identitätsfrage* aus der Hand geschlagen. Nicht mehr die Väter, nein, die Mütter entschieden nun in dieser Sache, allein durch ihre Existenz; das hält bis heute an.

Für jene Frauen, die ohnehin mit ihren jüdischen Eltern im Konflikt lebten, war die neuerliche Verfolgung eine *nochmalige* Niederlage ihrer from-

men Väter, die sich nicht zu wehren wußten, und also ein Grund der Verachtung.

Die Bosheit der Mütter und Töchter hatte damit allerdings nur einen neuen Anlaß gefunden, sich zu etablieren und ihre zeitbedingte, scheinbare Macht zu demonstrieren. Diese gleichsam *andere Seite der Heilsgeschichte* liegt aber bereits in den ideellen Anfängen begründet.

Offenbar hatte der Gott vom Sinai rechtzeitig begriffen und seiner Lehre integriert, daß die abtrünnigen Weiber das Judentum in seiner Entstehungssubstanz gefährdeten, *indem* sie es begründeten.

Sie liefen zu den Siegern und Besatzern über, verhöhnten ihre unterlegenen Männer und Väter und hetzten – im Namen ihrer Feinde – die Söhne auf sie. Die antike Legende ist voll davon. Das Judentum hat nun den abtrünnigen Frauen quasi das Schlüsselrecht überantwortet. Ins selbe Fach passen Rabbinerinnen, Schwulensynagogen... Größer kann die Niederlage nicht sein. Die Männer wissen nicht einmal mehr, dies impliziert die *Übergabe*, ob sie die Väter ihrer Kinder sind.

Aufrichtigkeit, geistige und seelische Gewißheit, das Vertrauen Auge in Auge... Eine Religion der Väter, die die *Weisheit der Väter* über Bord kippt, kippt ihre Seele weg.

Was in der Lehre *keimhaft* Schaden stiftet, will das Sakrileg: die Entheiligung der Schriften zur Errettung des *Lebens in der Wahrheit*. So eine Idee. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Avram Kokhaviv: Die Schriften entheiligen...

<http://www.kokhavivpublications.com/2001/newcatch/20011210.html>

2002-02-18

Avram Kokhaviv

Der alte Kram

Gedanken um einen Nachlaß

Das meiste ist verdaut. Texte, Texte, Aufzeichnungen, tagebuchartig gesammelt. Jahrzehntelang. In dicken Ordnern.

Vieles ist blaß geworden oder wurde durch vernutztes Farbband getippt. Der Scanner nimmt es nicht an. Manche Schriften werden vom Programm nicht gelesen. Die elektronische Hilfe kommt zu spät.

Ja, hätte ich es gewußt! Aber ich konnte es nicht wissen.

Ich schrieb mit den technischen Mitteln, die damals zur Verfügung standen: eine mechanische Schreibmaschine, auf der ich über dreißig Jahre lang alles zusammentippte, was mir erhaltenswert schien.

Übriggeblieben ist ein ausgekauter Papierknochen. Wirklich ein Jammer. Die Kraft ist raus, irgendwo, eher an den Texten vorbei, gedanklich und stilistisch längst verarbeitet. Absurderweise ist nichts davon verlorengegangen.

Wir haben die gleiche Problematik mit der *Geschichte*, der *großen*, politischen, nationalen und kulturellen Geschichte.

Die Weltgeschichte der Menschheit ist immer wieder aufgeschrieben worden, und ich muß sagen, daß mich heute vieles langweilt, was mir vor Jahren als Lehrbuch diente.

Irgendwann bist du so weit, daß du dich von Bibliotheken und Archiven abwendest, nur noch aus dir selber denkst und schreibst. Zuletzt *liest* du auch nur noch deine eigenen Sachen.

Wer was zu *geben* hat, soll sich darauf konzentrieren und nicht mehr *nehmen*, nicht mehr aus fremden Krügen trinken.

Die Beeinflussung und Fremdbestimmung durch Literatur ist enorm. Wer dich zum Nachdenken anregt, setzt etwas in Gang, bestimmt also den künftigen Ablauf deiner Gedanken.

Wenn die Literatur zum Menschen gehört wie Essen und Trinken, müssen wir kein Problem daraus machen, sondern die Tatsache staunend zur Kenntnis nehmen.

Und *jene* Literatur, die uns seit Jahrhunderten begleitet, die so alt geworden ist, daß wir sie als *heilig* erachten, wiegt nur um so schwerer.

Wir kommen aufs positive, anerkennend respektierende Denken zurück: Geben oder nehmen, *das* ist hier die Frage.

Unnötig alles geschriebene Wort *außer und neben dem Heiligen*... Auch diese Zeilen?

Wäre da nicht der Verdacht, daß dem Heiligen auch unentdeckt Unheiliges, daß ihm Mängel anhaften, die mit dem Alter zu tun haben.

Außerdem ist der Nachlaß – gejäht, genutzt und abgenutzt, verbraucht – bereits Teil unseres Lebens geworden.

Wir sind den Gründern um mindestens diesen einen Schritt voraus.

Die Älteren sind die Früheren, menschheitlich Jüngeren.

Umgekehrt ist der Urenkel als Letzter und Jüngster der vorläufige Endpunkt der Kollektivgeschichte, die er in sich *aufgehoben* hat.

Im Jüngsten ist das Älteste. Im Jüngsten lagert mehr an Menschheitswissen als im Urgroßvater, obwohl dieser reicher an *individueller* Lebenserfahrung ist oder war: auch *diese* ist im Jüngsten aufbewahrt.

Der Unterschied liegt in der Artikulation. Sie unterscheiden sich im Denken und im Umgang mit der Sprache. *Sie* gibt dem Alltag eine Spur vom Göttlichen, vom Alten und Ewigen, weil Unsterblichen zurück.

Das Jüngere kommt aus dem Älteren. Das Ältere ist im Jüngeren enthalten. Jedes junge Wort ist zugleich Ausdruck des Alten. Im Jüngsten ist die Menschheit am ältesten geworden.

Die Zeit – notwendige Illusion! – spielt uns einen Streich. Ihre Notwendigkeit ist – wie die Notwendigkeit Gottes – unserer Natur eingewoben.

Einzelheit und *Gesamt* täuschen unsere Sinne. Wir verwenden dieselben Worte, wo wir in *zeitlichen Gegensätzen* denken. Bei Gott sind sie eins. Eins wie das sie bezeichnende Wort.

2002-02-19

Avram Kokhaviv

Lob der Eigenständigkeit

Was wer darunter versteht

Unabhängig sein, eigenwillig, autonom und ein Stück *Sovereign* seiner selbst...

Du solltest eine Pause einlegen, nicht alles dem Zufall überlassen, der Intuition des Denkflusses und des Schreibens, obwohl es keine bessere Quelle zu geben scheint; es auf anderem Wege nur schwer zu erreichen ist.

Dich den ontischen Strömungen überlassen, das könnte es sein, dem erzählenden Genie, einem schreibenden Selbst, das auf deiner Schulter sitzt und dir ins Herz legt, was du schreiben mußt.

In kurzer Zeit eine unendliche Geburtenfolge.

Wüßtest du's, du würdest ins Stolpern kommen, ins Stolpern kommen.

Eigenstand, ein ideeller Wert, der in der Praxis nichts zu suchen hat.

Denn *das* ist die Praxis: Ein Politiker äußert eine Meinung als die seine. In den Nachrichten heißt es, er oder sie habe dies und das gesagt.

Es war die Meinung der Partei. Der Organisation. Der Regierung.

Er, sie, es eröffnet nach der Beschlußlage ihres, eines, seines politischen Sprach-Vereins.

Eine *private Meinung* sagen, ist genug gesagt, um sie abzublocken. Herr Scharping hat *nur* seine private Meinung gesagt.

James Bond, der Einzelne, ist ein Beamter, die Marionette eines Apparats, nicht anders als der uniformierte Polizist im Streifenwagen.

Die Unterschiede gelten nur *im* Apparat, sind interne Rangunterschiede. Nach außen tritt mit jedem *personellen Werkzeug* der Apparat in Erscheinung.

Auf Befehl des Apparats wird der Beamte freundlich oder unfreundlich, zuvorkommend oder eine Bedrohung sein.

Wer mit Funktionären einer politischen Partei diskutiert, diskutiert mit der Partei. Das ordentliche Parteimitglied ist eine Schallplatte aus der Partiestudio-Produktion.

Du kannst es auch in der Parteipresse nachlesen.

Es ist *angesagt in Deutschland*, bedeutet, daß ein Parteibeschuß vorliegt, der für diese oder jene Sprachregelung die Schleusen geöffnet hat.

Das reicht bis in verbale Besonderheiten.

Wer aufmerksam zuhört, entdeckt hin und wieder ein neues Wort im Fernsehen, dann sogleich auf allen Sendern und bei allen Sprechern.

Ob „*Nostalgie*“ der Siebziger oder „*in Folge*“ in unsren Tagen oder „*ich rufe Sie zurück*“ (bis dahin: „Ich rufe zurück“), es ist jedesmal *angesagt* worden, irgendwo, in den Redaktionen, nach telefonischen Absprachen.

In den siebziger Jahren erschien eine neue *Kunst-Schrift* auf Plakaten und Schildern, so was Rundes, an Bockwurst und Kaugummiblasen Erinnerndes.

Alles und jedes ist organisiert. Kein Mensch tritt als er selber auf. So der bleibende Eindruck. Alles ist *inseitig*, gehört zur Gesellschaft.

Wer auf eigene Rechnung und in eigenem Namen handelt, wird nicht als eigenständig, aber als nur noch nicht entlarvter *Vertreter* einer Firma, einer Organisation eingestuft.

Was man in Amerika „*political correctness*“ nennt, gab es in Deutschland schon, als den Begriff noch niemand kannte.

„Politisch korrekt“ ist das gerade Angesagte. Im Sozialismus war es die Parteilinie.

Die „politische Korrektheit“ ist von Inhalten völlig unabhängig. Es spielt überhaupt keine Rolle, *was* gerade „in“, was also „politisch korrekt“ ist.

Das kann morgen schon wieder wechseln. Dann kommt was anderes. Wichtig ist nur, daß alle zur gleichen Zeit *dasselbe* denken und meinen und sagen.

Die kollektivistische Mentalität ist offensichtlich eine genetische Konstante. Ohne diese Voraussetzung hat die Gleichschaltung keine Chance.

Was heute an Gleichschaltung, Gleichrichtung und öffentlicher Meinungskontrolle vor sich geht, geschieht öffentlich und unauffällig zugleich.

Man muß wohl mit anderen Genen versorgt sein, um es wahrhaben zu *können*.

Das *Ende des Individuums* wurde vor vierzig oder fünfzig Jahren kreiert bzw. ohne großes Bedauern konstatiert. Leute wie wir wehrten sich dagegen.

Das bürgerliche Individuum mochte tot sein. Sein Tod war die Grundbedingung für die Entfaltung *proletarischer Individualität*. So stand es in *kuckuck* 1, Herbst 1973. „Man lasse über alles mit sich reden, nur über die individuelle Autonomie nicht.“

kuckuck network

<http://www.kokhavivpublications.com/kkhome.html>

Das war ein *Wolkenkuckucksheim*. Gewiß. Und doch, und doch...

Der Einzelne, bürgerlich oder proletarisch, deutsch, jüdisch, zigeunerisch oder aus allem geworden, läßt sich nicht programmieren, ist statistisch nicht zu fassen, kaum auch theoretisch zu begreifen.

Er muß damit leben, daß niemand es weiß, daß niemand die *gegens Meer sich behauptende Insel* glauben will.

Niemand ist *nicht* – und jeder ist eben *doch* – gesellschaftlich integriert, assimiliert, organisiert. Das Sensorium für die Freiheit des Individuums ist bequemlich verkümmert.

Der Jude so und so hat das und das gesagt, bedeutet eine Zuordnung. Der so denkt, ist vielleicht ein Deutscher, ein Franzose, ein Engländer. *Der Russe* denkt nicht viel anders anders. Der typische Amerikaner ist dem typischen Franzosen nicht einfach gleichzusetzen. Der Peruaner bringt Wertvorstellungen nach Europa, die mit hiesigen verglichen werden müssen. Jeder hat seine kollektiven Vorurteile im Gepäck und weiß es meist nicht.

Muß das autonome Individuum sich damit abfinden, daß es *so* autonom auch wieder nicht ist; daß es sich gesellschaftlichen, kollektiven Umfeld-Bedingungen verdankt?

Das freie Individuum ist ein ideelles Kind der Gesellschaft. Der Freie *wollte* frei sein, er *war* es nicht.

Die *individuelle Freiheit* gedeiht – nach gemeiner Auffassung – in einer *freien Gesellschaft*, und das ist ein *Irrtum*.

Das freie Individuum war nicht von vornherein frei. Es mußte sich seine Freiheit erstrampeln, erzürnen, erkämpfen.

Das Produkt widriger Umstände ist ein unverwüstlich unerwünschtes *Asozialgenusbaby* in und aus diktatorischer, despotischer, totalitärer Herrschaft und Gemeinschaft.

Das unerträglich gewordene Kollektiv weckt den Bedarf. Mangel macht Hunger, will Appetit. Wer frei sein *will*, kann es vorerst nicht *sein*. Die Wasser der Freiheit sind erst dem *Ausgetrockneten* das Leben.

Wie unter strenger Zensur das Wort seinen Wert erlangt, so ist die Freiheit des Einzelnen das verborgene Juwel der Unfreiheit.

Das Hohelied der Freiheit wird im Widerklang erhört. Freiheit und Individuum sind des selben Zuschnitts.

Drum fürchtet die Tyrannei nicht! Sehnt sie herbei, wenn die Ideale verrotten!

2002-02-21

Avram Kokhaviv

Nullsumme

Was dabei herauskommt

Der Spaß an der Freud. Sich freuen und noch Spaß daran haben. Lebensziele aufgestellt, nur um ein Ziel, dann noch eins. Nahziel und Fernziel. Das Ferne räumt dem Nahen den Platz frei.

Das ist doch ganz einfach: Wenn du nur das Häuschen mit der Linde vorm Dach siehst, endet die Landschaft mit dem kleinen Haus. Es bildet den Horizont, danach kommt nichts mehr.

Hast du ein Fernziel, weit hinten, kannst du getrost deiner Hütte entgensehen. Es ist noch nicht das Ende.

Der Landschaft ist es egal, ob du ein paar Ziele mehr oder weniger steckst, auch mit dem Ergebnis wirst du nicht viel anfangen können. Der Weg in dessen ist dir sicher.

Den Weg, das Wie, wie du hinkommst, wohin du willst, deine Ziele richten es aus. Die Ziele bestimmen den Weg! Kilometersteine am Straßenrand sind Zwischenstationen; sie helfen dir, die Zeit nicht nach Minuten zu zählen.

Auf der Straße. Mit dir? Du träumst, lebst weitweg, in Wolken und Himmeln, Erinnerungen, Phantasien. Du bist auf diesem Wege nicht von dieser Welt.

Wie wenn du schreibst oder einem andern Handwerk nachgehst. Wenn du arbeitest, um die Welt zu vergessen. Jede Kunst gibt dir, was ohne Gott fehlt.

Gottes Hilfe ist nicht für jeden Fall gedacht. Nicht bei jeder Gelegenheit kannst du Gott anbetteln, daß er dir aushelfe. Gott pumpt man nicht an. Man fragt ihn nur, wie man's anstellen soll.

Auch den Trick mit den Zielen hast du von ihm. Alles bleibt abstrakt, ich weiß nicht, von was abgezogen, wenn du über deine Sorgen nicht sprechen willst.

Deine Verhüllungsliteratur ist so unverhüllt, sie tarnt sich nicht einmal, das macht sie so absurd, wenn man's versteht, daß die Welt auf einmal wieder schön wird.

Das Leben ist unerträglich, wenn alles reibungslos abläuft. Ohne Stolpersteine auf dem Feldweg bist du ein sterbender Asphaltwanderer. Die Langeweile schafft dich noch. Wie machst du das bloß, in dieser Leere dich zurechtzufinden? Wie schaffst du das bloß?

Ich lasse mir nicht in die Karten gucken. Liebesgeschichten schreibe ich nicht auf. Einer vom alten Schlag. Ich beweise, daß die Welt ihre Schönheiten und ihre Schwächen hat, diese mit „ä“, wie Schwären, das Häßliche, Schäßige, Niederträchtige, Erbärmliche und Jämmerliche. Mir wird noch mehr einfallen.

Rund um die Uhr, dieser Alltag. Meine Vorliebe fürs Handwerkliche... Ich habe in der Schmiede gewuchtet, Kartoffeln geerntet, die Baumwolle über den Sommer gebracht, konnte nicht bleiben, bis es so weit war.

Pferde striegeln, einspannen, den Sattelgaul, das Handtier wechseln. Rinder mit Rüben gefüttert. Ich habe Steine wachsen sehen. Es wollte nicht enden. Und keine Kuh gemolken.

Die Hilti-Maschinen, die ich reparierte, existieren nicht, weil Hilti seine Maschinen selbst repariert.

Auf dem Bau alles gemacht und vieles ausgelassen, bis sich die Eisen bogen, doch nicht geflochten und nicht gelogen, nur mein Leben ausgeschmückt, Akzente gesetzt.

Himmelkreuzdonnerwetter, hätte jeder getobt, ich blieb geduldig und fand mich ins Geschick. Ein tolles Leben. Oft bis zur Erschöpfung.

Dabei bin ich reich geworden, unermesslich reich geworden. Reich in der Liebe, reich an Kindern, reich in der Seele. Ich bin der Beweis. Meine Trauer ist ganz anderer Art.

Mein Denken und Schreiben hat sich, hat mich vom Leben abgelöst. Ich trete aus allem heraus und betrachte mein Leben, meine Familie, unsere Zukunft von außen und tief innen zugleich.

Ich bin der Adler am Himmel und der Maulwurf in den Gründen unserer Existenz, der Rabe, der seine Figuren macht, sich seins denkt, ohne mehr als *Krah* zu sagen, ein bißchen mehr, aber nicht viel mehr.

Der Rest ist nicht Schweigen, sondern Quatschen.

2002-02-22

Avram Kokhaviv

Königliche Hoheit

Was für eine Hoheit, wenn nicht die königliche.

Staatliche Hoheit lassen bitten, zum Beispiel der Außenminister, dem es zu Kopf gestiegen ist. Der Minister des Innern, der wie ein Wachmeister auffährt, als er die Fassung verliert.

Angeborene Hoheit. Die wissenschaftliche, geistige und priesterliche Hoheit. Amerikanische Hoheit, über alles erhaben, was deutsch, japanisch, vietnamesisch, al-qaidisch unamerikanisch.

Deutsche Hoheit ist Hohlheit. Dagegen. Vollwertköstlich deutsche Markenbutter, deutscher Wein. Deutsche Autos haben den vornehmen Sound. Die Könige hielten da nicht mit. Oberhoheit klingt aber auch ganz gut.

Alliierte Oberhoheit ist der Kontrollrat oder die Kommandantur. Hoheit läßt nicht nur bitten, sie läßt auch kalt.

Hoheitsgewässer, Lufthoheit. Das ist schon was. Demokratische Hoheit ist das Volk, kommt dem Volke jedenfalls zu. Das ist wohl wahr.

Damen und Herren der Politik wären – standesgerecht – oft arbeitslos, weil im Dienstleistungsgewerbe kaum noch zu vermitteln.

Die Hoheit der holländischen Königin ist über jeden Zweifel erhaben. Königshäuser heiraten auch BürgerInnen an, um Hoheit aufzufrischen.

Das ist für Feinschmecker was! Monarchien frischen sich hoheitlich auf. Weil Hoheit siegt, letzten Endes, egal, wo sie herkommt.

So residiert ein genetischer Adel.

Hoheit siegt wie Frechheit ständig. Hoheit fährt Goldmedaillen ein, macht vor Kameras die beste Figur und redet ins Mikrofon wie gedruckt.

Hoheit ist eine Schauspielkunst und kein Schauspiel. Die Kunst besteht darin, daß sie nichts von sich weiß.

Die genetische Hoheit ist modern, weil das Attribut in aller Munde. Ohne sie wäre das Leben nur halb so viel Leben. Und halb so viel Schwindel.

2002-02-22

Avram Kohaviv

Theater zur Wahl

In dem Moment wäge ich ab. Das Theater wird zum Theater um des Theaters willen.

Und alle haben recht. Die Verhältnisse sind nicht so, daß wir da leicherdings wieder herausfänden.

Wer gewählt wird, macht Fehler. Es steht nicht Theater zur Wahl, es sieht nur so aus. Zur Wahl *machen* wir auch kein Theater, es macht sich von selbst.

Jede Politik ist die gerade mögliche und wirklich wahre. Zu keiner Politik gibt es eine Alternative. Das ist nicht politisch, aber philosophisch und ontologisch korrekt.

Das Theater zur Wahl entspricht einer königlichen Hochzeit oder den Krönungsfeierlichkeiten.

Wenn Herrschaft nicht teilbar ist, läßt sie sich nur delegieren, in Auftrag geben, auch systematisch nicht teilen.

Die staatliche Gewalt sei *ihrem Wesen nach* unteilbar, lehrten die Lehrer. Ich glaube an die *Gewaltenteilung*. Anders und besser geht es nicht in der Demokratie. Gut *genug* ist es nicht.

Ein weiser König, dessen Autorität niemand anfight, wahrt ein Kontinuum.

Zeit macht weise oder böse. Ob Gott oder der Teufel die Herrschaft bestimmt, bleibt dem Himmel überlassen.

Zeit ist die Voraussetzung für lang angelegtes Herrschen.

Das Theater der Demokratie gibt der Politik eine gewisse Leichtigkeit, als ob alles nicht mehr so ernstgenommen werden müsse.

Die Verführung zum Unernst kommt einer Entheiligung der menschlichen Angelegenheiten gleich.

2002-02-23

Avram Kokhaviv

Nach dem Ausstieg

Zum näheren Verständnis eines Begriffs

Aus dem Bus oder der Straßenbahn aussteigen. Aus einem fahrenden Zug aussteigen, aus dem Flugzeug über Manhattan. Vom Kutter springen, ehe die Küste in Sicht ist.

Aus der Politik aussteigen. Als Staat.

Das kann man alles machen, wenn einem danach ist. Aus dem Diskurs aussteigen, die Debatte verlassen, die Kommunikation hinter sich tun. Das ist möglich wie vieles andere auch.

Aussteigen ist nicht gleich Aussteigen. Ob auf dem Bahnhof oder während der Fahrt, das ist nicht das gleiche, schon gar nicht dasselbe.

Nach dem Ausstieg sieht alles ganz anders aus. Du begrüßt deine Freunde in der Flughafenhalle oder auf der Intensivstation, falls du nicht schon im Blechsarg liegst und nur noch Formalitäten verursachst. So einer macht halt Scherereien.

Wer aus einer Talkshow plötzlich aussteigt, spielt vielleicht nicht gleich mit seinem Leben, obwohl man nirgendwo ganz sicher ist.

Steigst du aus dem Geschäft aus, einem florierenden oder gerade bankrott gehenden Unternehmen, hernach ist alles anders, aber eben anders anders, nicht auf gleiche Weise.

Vielleicht bist du so oder so arm wie eine Kirchenmaus.

Du kannst im 42. Stock aussteigen, aus dem Fahrstuhl oder durchs Fenster. Der Flug vom Dach ist eine Sensation und ein perfekter Ausstieg.

Nach deinem Ausstieg steigen auch andere aus, wer weiß. Das Gesetz der Serie ist tatsächlich ein Gesetz, nicht nur geflügeltes Wort oder Aberglaube.

Wenn einer geht, verändert sich das Koordinatensystem. Starke Rolle, starkes Loch, schwache Rolle, schwaches Loch, da mag man sich auch täuschen, aber ausgeglichen werden muß, so oder so, in beiden Fällen, auf jeden Fall. Sonst leidet die Statik. Ein Laden braucht sein Gleichgewicht, die innere Verteilung, wie es sich gehört.

Der Aussteiger der sechziger und siebziger Jahre hatte zwei Seiten, eigentlich existierte er mindestens zweimal. Aussteiger war nicht gleich Aussteiger.

Der eine ertrug das gesellschaftliche Leben nicht und sprang in die Freiheit, der andere lebte nur noch von seinem Vermögen.

Der eine folgte seiner innegewordenen Idee, vertraute auf alles und sprang ins Nichts, der andere zog seine Altersruhe vor.

Der schwierige Weg und der leichte Weg. Mit Geld ist es keine Kunst. Ohne Geld war's eine Lebenskunst höchsten Ranges.

Wer im Flughafen aus der Maschine steigt, tut, was alle tun, die aufs Fliegen nicht verzichten wollen.

Wer unterwegs aussteigt, wer das Fliegen ernst und sozusagen beim Wort nimmt, wer einfach mal sehen möchte, wie's dahinter aussieht, der, ja der ist möglicherweise auch imstande, eine Passagiermaschine auf dem Linienflug mit friedlichen Normalaussteigern an Bord ins World Trade Center umzudirigieren.

So kann jeder mal den zweiten Ausstieg kennenlernen. Den totalen, unwiderruflichen.

Und auf das Erlebnis verzichten, beim eigenen Begräbnis dabei zu sein. Die neue israelische Politik richtet sich offensichtlich darauf ein, doch noch dabei sein zu dürfen.

2002-02-23

Avram Kokhaviv

Nun der Wiedereinstieg

Als ob nichts gewesen

Das geht so nicht. Du kannst die Zeit nicht zurückdrehen. Geschehen ist geschehen.

Ich meine, du lebst noch, hast das Ärgste vermeiden können. Die Kollegen sind nicht mehr, die sie waren. Sie kennen dich nicht mehr, nicht mehr so, wie du's gewohnt warst.

Du kannst nicht einfach aussteigen und wieder einsteigen, nicht im totalen Schnitt, nicht an den Grenzen des Absurden.

Hast du erst mal hinübergeschaut, bist du gefangen, abgestellt, ghettoisiert, ausgeschlossen, ein Fremder, du gehörst nicht mehr dazu, bist ausgestiegen, ein Ausgestiegener eben, irgendwie ein für allemal. Es tut uns leid.

Du kannst dich ausschreiben, kannst schreibend deinen Ausstieg einleiten, kannst sozusagen in den Ausstieg einsteigen.

Sobald du aber den Einstieg in deinen Ausstieg einleiten möchtest, bis du gezeichnet, ein Ausgestiegener ist wie ein Außerirdischer, der kommt nicht einfach, um wieder zu gehen, ohne Spuren zu hinterlassen.

Der kann das nicht rückgängig machen. Und du gehst nicht, um wiederzukommen. Alles ganz einfach.

Dreh mal den Manhattan-Film zurück, es bringt aber nichts. Daraus wird nur Spinnerei. Ein Spiel mit dem Nichts. Dreh und Rückdreh zeigen zwei Welten. Welt und Gegenwelt. Leben und Tod. Alles auf einem Band.

Du mußt nur den falschen Knopf drücken. Aber auch der richtige bringt nichts zurück, was einmal weg ist. Weg, verstehst du, nicht mehr da, hinüber.

So ein Ausstieg will wohlüberlegt sein, weil du nur einmal richtig aussteigen kannst. Der Ausstieg läßt sich nicht wiederholen und nicht rückgängig machen.

Wenn Israel jetzt seinen Ausstieg aus der Politik vorbereitet, so muß es wissen, daß es ein Zurück nicht geben wird. Dennoch werde ich das Gefühl nicht los, daß ein allgemeiner politischer Wiedereinstieg gerade geprobt wird.

Nicht nur in Israel.

2002-02-24

Avram Kokhaviv

Nach dem Finale

Der Ausblick

Eingerückte Zitate aus Band 7, Prüfung und Selbstprüfung
<http://www.kokhavivpublications.com/press/kuckuck/bdo7.html>

Die Geschichte der vergangenen zwölf Jahre hat eine merkwürdige Tendenz zutage gebracht. Es begann mit dem Golfkrieg.

Zunächst hatte die Wiedervereinigung Deutschlands mit dem Trend zum geeinten Europa eine neue historische Stunde eingeläutet. Es sah so aus, als ob die Geschichte sich selbst korrigierte und darauf hinaus wollte, die seit dem Ersten Weltkrieg veränderten und konstruierten Verhältnisse in Europa und Mittelasien wieder in Ordnung zu bringen.

Die alten europäischen Reiche kamen wieder ins Gespräch. Rußland, Deutschland, Österreich-Ungarn, das Osmanische Reich. Die nach 1918 entstandenen Staaten und Herrschaftsstrukturen schienen als geschichtlich widerlegt ihr Ende zu finden. Alles, was seit 1917/1918 und nach 1945 organisiert worden war, brach zusammen. Jugoslawien, die Sowjetunion, die Tschechoslowakei. Das geteilte Deutschland fand wieder seine Einheit. Was eben noch als sakrosankt galt, verflog fast über Nacht, und niemand weinte ihm eine Träne nach.

Das änderte sich abrupt mit dem Golfkrieg.

Der Iraq-Coup entpuppt sich als ein raffinierter Anschlag auf die aktuelle Politik Washingtons, auf die Rolle der USA – nicht nur im Nahen Osten, sondern in der Welt und ganz besonders in Europa. Es ist, als wollte da jemand den Amerikanern das Heft aus der Hand nehmen und die Dinge ganz anders regeln, jedenfalls nicht so, wie sie soeben erst anzulaufen scheinen. (21.9.90)

SEITE 8

Die Geschichtskorrektur, die in starkem Maße Deutschland zugute kam, schien zurückgenommen zu werden. Das geschwächte Rußland wurde durch die USA plötzlich wieder gestärkt, die Rolle Deutschlands zurückgeschraubt. Die Einigung Europas erhielt unauffällig einen anderen, eher konterkariierenden Akzent. Die glückliche Einführung und Aufnahme der neuen Euro-Währung konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß Europa ins Stocken geriet. Die USA funktionierten die Bündnisse zu Instrumenten amerikanischer Politik um. Mit den Anschlägen auf Manhattan und Washington und den militär-politischen Reaktionen darauf wurde a) die Tendenz wieder umzudrehen oder b) sie zu retten versucht.

Der terroristische Angriff auf Amerika kann verschieden interpretiert werden. Eine Interpretation paßt in das Bild, daß Europa und speziell Deutschland irgendwie dabei eine Rolle gespielt haben.

Ein objektives Interesse läßt sich nachweisen. Deutschland mußte an der Wiederaufnahme und Fortsetzung der historischen Korrektur von 1989/1990 existentiell interessiert sein. Die mitteleuropäische Wirtschaftsmacht platzt aus den Nähten, wenn sie nicht künstlich gebremst wird.

Damit sind für die Nachbarn stets Gefahren verbunden gewesen. Das deutsche Kaiserreich von 1871 war sicherlich besser als sein späterer Ruf. Die Niederlage im Ersten Weltkrieg war eine Niederlage der geschichtlichen Wahrheit, daß Deutschland machtpolitisch im Kommen war. Das deutsche Reich war eine neue Macht in Europa, mit der sich die Welt einzurichten hatte. Als Reaktion wählte sie aber den Krieg. Die objektive Interessensituation in Europa läßt das Urteil, daß Deutschland der Kriegsverursacher gewesen sei, nicht zu.

Die Erstarkung Deutschlands wurde von seinen Feinden zum Anlaß genommen, eine Entwicklung zum Krieg systematisch einzuleiten. Eine junge aufstrebende Industriemacht will zunächst einmal friedliche Aufbauarbeit leisten und diese natürlich militärisch absichern. Nur wer dem Reich dieses Recht jedes souveränen Staates von vornherein absprach, konnte so handeln, wie die Alliierten es taten. Eine Kriegsschuld, will man schon davon sprechen, kann allenfalls bei den Gegnern Deutschlands gesucht werden, die andererseits *ihre* existentiellen Interessen zu vertreten hatten.

Eine neue innereuropäische Balance-Politik, wie sie z.B. auch mit dem Europa-Gedanken konzipiert worden ist, wurde zur geschichtlichen Notwendigkeit. Das Atlantische Bündnis schien eine Zeitlang Europa und die USA so sinnvoll aneinander zu knüpfen, daß daran nichts wegzuwünschen war. Seit der Wiedervereinigung, mit der sich die Kräfteverhältnisse änderten, den Kriegen am Golf und auf dem Balkan, schließlich mit der Anti-Terror-Koalition ist gewaltsam gebündelt worden, was in Wahrheit inzwischen auseinanderstrebt, und die amerikanische Politik scheint daraus als erste die für sie nötigen Konsequenzen gezogen zu haben.

Die allmählich als brüchig sich erweisende Bündnispolitik ist zu einem Bindemittel geworden, einem Geflecht von Verpflichtungen und Inan-

sprichnahmen, das die Bündnispartner fesselt und an der Wahrnehmung ihrer eigenen nationalen Interessen hindert.

Hinter der Atlantischen Bündnispolitik verbirgt sich seit geraumer Zeit eine rigorose us-amerikanische nationale Interessenpolitik zu Ungunsten der Interessen der europäischen Partner. Deutschland hat dabei eine besondere Last zu tragen, weil ihm ständig seine historische „Vergangenheit“ als Bremsmittel eingegeben wird.

Das nationale Interesse Deutschlands ist es, aus dieser ernsten Zwangslage herauszukommen. Es erfordert besonderes politisches Geschick und natürlich die Gunst der Geschichte, der historischen Stunde.

Es ist wohl in der Tat kein Zufall, daß die Vorbereitungen des Fliegerattentats auf Amerika in Deutschland erfolgten. Da kamen sicherlich mehrere Interessenströmungen zusammen.

Deutsche, österreichische, widersprüchliche balkanische, islamische, im besonderen arabische, aber auch türkische und russische Interessen treten irgendwie gemeinsam auf. Auch ein israelisches Interesse ist denkbar, das darin besteht, Deutschland auf Umwegen politisch in die Pflicht nehmen zu können, obwohl heute nicht mehr ganz sicher ist, ob Israel nicht auch an eine politisch stärkere Bindung an Deutschland denkt. Der Zionismus hat geschichtliche Wurzeln im deutschen Kaiserreich. Kaiser Wilhelm II. war einer seiner Schutzherren. Ein antagonistisches Interesse ist auch in Amerika zu suchen.

Die sich mit der „Wende“ abzeichnende eigentliche, nämlich historische Wende, die einer Selbstkorrektur der Geschichte gleichkam, schien die im Ersten Weltkrieg zerstörten Reiche re-etablieren zu wollen. Mit Hilfe des Islam und der christlichen Orthodoxie Osteuropas sowie nationalen Neuideologisierung in West- und vor allem Mitteleuropa wurde und wird diese Tendenz nur verstärkt. Es geht aber letztlich um eine objektiv gegebene Interessen-Konstellation, die Europa mit dem „Islam“, hinter dem sich machtpolitisch eines der 1918 zerstörten Reiche verbirgt, neu ordnet.

Die Politik Reagans hat die Sowjets in die Knie gezwungen. Das war richtig und wichtig. Aber es hat die USA finanziell sehr geschwächt. Der Staat ist hoch verschuldet. Amerika kann die Lasten, die auch jetzt von neuem auf Washington zukommen, kaum noch tragen. Währenddessen trägt Europa, allen voran Deutschland, die Früchte ein. Und Japan ist zu einem vergleichbaren Faktor geworden. Irgendwo, ich glaube, in einer französischen Zeitung, war zu lesen, mit der Vereinigung Deutschlands sei der Zweite Weltkrieg jetzt zu Ende. Deutschland und Japan hätten ihn gewonnen. Das ist keine Grotteske, sondern ein Factum, mit dem man sich auseinandersetzen muß. Die Sowjetunion am Ende, die USA geschwächt. In Amerika sind schon Stimmen zu hören, die einen neuen und ganz neuartigen Pessimismus ausdrücken. Stimmen der Resignation. Eines Tages werde Deutschland sowieso bestimmen, was Amerika zu tun habe. Die Psychologie richtet sich auf die neue Situation ein, die eine neue Konstellation vorbereitet bzw. in nuce bereits ist. Es gibt also „lachende Dritte“.

Deutschland war seit seiner Gründung durch Bismarck eine kritische Größe in Europa. Der Erste Weltkrieg ordnete Europa neu. Vom Habsburger-Reich blieben einige Republiken übrig, die sich zum Teil zusammenschlossen. Jugoslawien entstand, die Tschechoslowakei entstand, die Republik Österreich entstand. Ungarn. Polen konstituierte sich nach rund 120 Jahren staatlicher Nichtexistenz neu. Rußland war in der neuen Sowjetunion aufgegangen. Deutschland behielt sein Staatsgebiet trotz einiger Verluste im Osten im großen und ganzen, wurde jedoch als Kriegsverlierer mit Reparationsforderungen dermaßen belastet, daß damit der nächste Konflikt bereits programmiert war. (27.10.90)

SEITE 21

Die „euro-islamische“ Interessenkonvergenz läuft auf eine Restaurierung der vier europäisch-mittelasiatischen Kaiserreiche hinaus, die im Ersten Weltkrieg planmäßig zerstört worden sind.

Interessant an der sichtbar gewordenen Grundsituation ist, daß sich mit ihr auch Menschenrechtsfragen verbinden, die unter diesem Aspekt bisher fast völlig außer acht geblieben sind. Darauf wird noch eingehend zu reflektieren sein.

Festzuhalten ist die „Bilanz“ des *Ersten* Weltkriegs: Untergang der Monarchien Deutschlands, Rußlands, Österreich-Ungarns, des Osmanischen Reiches. Österreich-Ungarn und das Osmanische Reich werden aufgelöst. Rußland und Deutschland müssen Gebiete abgeben. Neue Staaten entstehen: Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien sowie die Staaten im Vorderen Orient. Viele Grenzänderungen werden vorgenommen. Europa verliert seine Vormachtstellung in der Welt. USA wird überlegene Wirtschaftsmacht. Die Sowjetunion trägt ihre „Revolutions“-Ideen hinaus. Der Faschismus entsteht. Bolschewismus und Faschismus müssen als Reaktionen auf die Kriegsergebnisse gewertet werden.

Was hier vorrangig interessiert: Der Untergang der Monarchien war eine Folge bzw. eine Begleiterscheinung der schweren Niederlage im Krieg. Die „Republik“ ist insoweit kein „Gewinn“, sondern eine Verlegenheitslösung nach dem Verlust der monarchisch dargestellten Identitäten der Länder und Völker.

Die „Bilanz“ des *Zweiten* Weltkriegs ist – abgesehen von der totalen Niederlage der Achsenmächte – der Aufstieg der USSR und der USA zu alleinigen Weltmächten, „Supermächten“. Und dies nun – beides – scheint jetzt – mindest zum Teil – in Frage gestellt. Deutschland und Japan gehören wieder zu den führenden Wirtschaftsmächten, die inzwischen von den USA als „partners in leadership“ angesehen werden, während die USSR soeben auseinanderbricht. Welche Bedeutung kommt nun diesem Endergebnis, jedenfalls vorläufigen Endergebnis des Jahrhunderts zu?

Es ist offenbar nicht gelungen, Deutschland in die Knie zu zwingen und als Wirtschaftsmacht auszuschalten. Der Hauptverlierer beider Welt-

kriege wurde zum Hauptgewinner des Friedens, der in Europa seit 1945 herrscht. Deutschlands „Militarismus“ entpuppt sich als eine fatale Legende, während Deutschland als Friedensmacht eine unübersehbare Wirklichkeit ist.

Daß die Deutschen (Preußen) ihre Könige heimholt haben, daß sie ihre Könige heimholen, denn auch der letzte deutsche Kaiser, Wilhelm II., soll nach Deutschland zurückkehren, aus Holland, wo er begraben liegt, ist mehr als eine endgültige Bestattung von Toten. Es ist auch in der Welt als ein Signal verstanden worden. „Deutschland kommt wieder“, heißt, daß es wieder Monarchie wird. Wenn die Republik ein Produkt der Niederlage war, wird die Wiedereinführung der Monarchie zum Siegel des Friedens und der Wiedergeburt: Deutschland verfaßt sich als Konstitutionelle Monarchie. Die Monarchie – die Erbmonarchie – wird zum Garanten der Demokratie in Deutschland. Dies wäre – für Deutschland – das Endresultat des 20. Jahrhunderts. Das Ziel am Ende eines politischen und geschichtlichen Weges durch viele Höllen. Der deutsche Hohenzollern-Kaiser kann erst gutmachen, was ohne ihn und gegen ihn angerichtet wurde.

Die Monarchie als Konsequenz aus der monotheistischen Idee. Ein Gott und ein König, unangefochten als moralische Instanz, Orientierungspunkt und „Polarstern des Denkens“. Diesen Zusammenhang will ich hier erst einmal festgestellt wissen.

Die Französische Revolution kam auf ihre Mitverursacher auf den Königsthronen Preußens, Österreich-Ungarns und vielleicht auch Rußlands zurück. Die „Revolution“, letztlich eine Intrige gegen den französischen Hof, zerstörte nicht nur Frankreichs Identität, die auch ein Napoleon nur vorübergehend und nur als ein grandioses Aufbäumungs- und Selbstvernichtungsfeuerwerk wiederherzustellen vermochte, diese „Revolution“ unterlief ganz Europa.

„Revolutionen“ – und zwar in all ihren Gestalten, ob als Französische Revolution, ob als Russische Oktoberrevolution, als Faschistische Re-

volution in Italien und Spanien oder als Nationalsozialistische Revolution in Deutschland und Österreich – waren Selbstaufgaben, Identitätsverluste, geistige Erkrankungen, kollektive Schizophrenien, die in den Untergang führen mußten und sollten! Die „Revolutionen“ sollten die Länder, die Gesellschaften, die Staaten, in denen sie stattfanden, vernichten. Ihr Hauptfeind war das jeweilige Land, waren die Menschen, die darin lebten. (29.8.91)

Das Zwanzigste Jahrhundert hat nichts als Unheil, Blut und Tränen hervorgebracht, die schwersten Staatsverbrechen seit Menschengedenken, und am Ende die Wiederherstellung der Ergebnisse des 19. Jahrhunderts? Ein erstaunlicher Vorgang, der von niemandem so beabsichtigt war. Keine Politik hatte solche Ziele zum Inhalt. Hier hat die Geschichte eine Eigenbewegung entwickelt und Eigengesetzlichkeit gezeigt, die an biblische Dimensionen erinnert. Nicht der Mensch ist Herr der Geschichte, das wird in diesen Jahren und Monaten wieder deutlich. Wenn eines Tages die Könige wieder eingesetzt werden, so sind sie von Gottes Gnaden; denn kein Mensch hat dies erwirkt und konnte es erwirken. (30.8.91)

SEITEN 50-53

Die Menschenrechtsproblematik hat vor allem den Aspekt, daß die *Menschenrechte auch auf Deutschland und die Deutschen Anwendung finden* müssen. Der Landraub von „1945“, die damit verbundenen *ethnischen Säuberungen*, die historisch korrekte Aufarbeitung der *von* Deutschen und *an ihnen* begangenen Verbrechen, all das gehört auf die weltpolitische Tagesordnung des soeben angebrochenen 21. Jahrhunderts. Aufarbeiten heißt, gegeneinander aufrechnen, den Saldo ziehen, um zu sehen, wie die Schuld, die Lasten, die historische Verantwortung sich verteilen. Der „Feindstaat“ Deutsches Reich samt deutschem Volk muß als Fall auf den Tisch und als Kläger, Nebenkläger, Widerkläger auf die Zeugenbank, um das Dringliche legitim anpacken und kompetent verhandeln zu können.

2002-02-25

Avram Kokhaviv

Aus Anlässen eine Geschichte machen

Stets sind es Anlässe, die Geschichte machen, große oder kleine Geschichte. Ich habe noch rechtzeitig die Pluralform vermieden. Jedesmal geht es um eine Geschichte, eine bestimmte Geschichte. Die Deutsche Geschichte, die Geschichte meiner jüngsten Radtour, die Geschichte vom Davidskran. Der König winkte dem jungen Löwen zu, eine besondere Geschichte aus einem besonderen Anlaß. Das Colosseum vor der Haustür, auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Und dann diese neugierigen Gesichter. Irgendjemand hatte das Heiligtum verdorben. Verdorben? Du meinst, geschändet, entweiht, beschmutzt. Nein, ich meine, er hatte das Heiligtum verdorben. Nicht wieder gutzumachen.

Trinkst du deinen Kakao mit Strohalm? Warum mußte es ein Heiligtum sein? Geht's nicht darunter? Der graue Tag geht auf den Vollmond zu, noch einen oder zwei Tage, dann ist es so weit. Alles ist heilig, alles, hast du gesagt, erwähn es nicht jedesmal, da es doch jeder weiß. Alles ist heilig, hebt ab, steigt auf und verschwindet. Sobald du dich ihm näherst, verschwindet es, du siehst nicht, wohin.

Beim nächsten Einkauf, denk mal daran, daß du die Tüte nicht wieder aufreißt. Unterwegs verlierst du die Hälfte. Und wenn du wieder mal über Israel was schreibst, denk an die Heiligtümer. Ein Dichter erfand die Geschichte vom attackierten Felsendom. Ein israelischer Flieger flog direkt darauf los, wie ein Manhattaner, nur ein paar Monate früher. Wo kriegen die Verrückten bloß ihre Ideen her? Von den Dichtern und Denkern? Aber wer liest die denn? Die Terroristen lesen Zukunftsromane und zertöppern danach unsere Urlaubspläne?

Der Terror hat einen geistigen Ursprung, der sich über die Sprache mitteilt. Schreiber sind Terroristen, das halten wir ruhig mal fest. Oder andersherum:

Terroristen gehorchen einem Text, einem Kontext. Alles geschriebene Wort ist eine Anleitung zum Handeln. Die heiligen Schriften sollen nicht gelesen werden, weil sie die Welt vernichten.

Was meinst du wohl, warum die Heiligtümer zuletzt alle in einem Tempel landen? Möglichst in einem versteckten Abstellraum, den niemand betreten darf. Da wird das Heiligste aufbewahrt.

Um es zu schützen? Nein, um uns vor dem Heiligen zu schützen. Es ist gefährlich, ein wildes Raubtier von der Kette zu lassen. Das Heilige wirkt nicht wie ein Raubtier, es ist eine Kriechspur, ein unauffälliges Jucken am Hals, ein Geschmack auf der Zunge. Du bist in dem Moment verloren, da du es erlebst, ohne es auch erkannt zu haben.

Ein Mann unter vierzig möge nicht die Qabalah aufschlagen, er könnte darin lesen, und das würde ihm schaden. Er muß noch wachsen. Es fehlt ihm die Gewißheit im Umgang mit dem, was alle wissen, aber nicht ahnen. Sie können den Wert nicht ermessen. Die Bedeutung. Das Gewicht einer Botschaft. Alles ist Schrift, ist Zeichen.

Von 29 Zeugen war die Rede, die mich entlasten sollten. Von Tötung war die Rede, und ich war der Töter und Täter. Darauf lasse ich mich doch nur ein, wenn ich eine Wahrscheinlichkeit annehmen muß. Aber der Traum macht alles zunichte. Du nimmst das Urteil an, weil du's hinter dich bringen willst. Deine Ruhe ist dir wichtiger als die Gerechtigkeit. Das christliche Friedensversprechen kümmert sich um die jüdische Gerechtigkeit nicht die Bohne. Darf man so schreiben, kurz vor dem Eintritt?

Durchs Tor der Gerechtigkeit, das Tor zur Gerechtigkeit, schreitest du, du gehst nicht, du schreitest, wenn du Glück hast, leichten Schrittes. Leichten Schreitens geht alles auf sein Gericht zu, jedes auf sein, alles auf das Gericht zu.

Gott läßt an seine Tafel und sieht, wie es dir mundet. Gottes Liebe geht durch den Magen, das ist so alt wie sein Schöpfungswerk, eine raffinierte

Mischung aus Güte und angewandter Seelenkunde. Dem entgeht keiner, der mit leerem Magen kommt, und das sind die meisten, wenn es Abend wird nach einem schweren Arbeitstag.

Eine feine Geschichte. Der Teufel macht es nicht viel anders. Nur die Berichterstattung über ihn fällt meist unfreundlicher aus. Der kann's ertragen, der ist robuster als der liebe Gott mit den blauen Augen. Jedenfalls werden unfreundliche Geschichten meist dem Teufel zugeschrieben, weil sie zum lieben Gott halt nicht passen. Wir wollen das nicht. Irgendwo haben wir uns den Sinn für Ordnung und Heile Gegenwart erhalten, wenn's schon hier bei uns nicht mehr so klappen will, wie es jeder gern hätte, so soll es wenigstens sonntags im Himmel schön und friedlich aussehen, das haben wir uns redlich verdient. Schließlich gehen wir brav unserer Strafe nach im Schweiß unsres Angesichts.

Wer auf den Bürgersteig spuckt, schändet den Tempel. Sag das bloß keinem, sonst machen die's wahr.

2002-02-25

Avram Kokhaviv

Toll, wie du das machst

Findest keinen Abschluß und keinen Anschluß. Fährst drauflos, ohne zu wissen, wo es hingeht. Du bildest dir noch ein, die Entscheidung später treffen zu können. Fährst erst mal los, unterwegs wird sich's finden. Dabei ist alles schon geregelt. Wohin es gehen soll, ist nicht deine Sache, das war früher anders, jetzt läuft alles nach eigenem Geschmack, das glaubst du nicht, wenn du's nicht selbst erlebt hast. Ich meine, nicht nur erlebt hast, sondern auch als ein Wunder auskosten hast. Auskosten, das hat was mit Geschmack zu tun, mit Abschmecken, aber auch mit Rechnung begleichen. Wie Ausbaden? Ich glaub schon, so ist es wohl. Meine Toten bestatten? Was habe ich damit zu tun? Es sind nicht meine Toten. Ich habe keine Toten,

was ich habe, lebt. Meine Lieben leben, weil ich sie nicht vergesse, leben sie, solange Gott lebt. Andere haben meine Lebenden begraben, weil sie glaubten, sie seien tot. Sie haben ins Grab getan, was nicht lebte, in die Erde gelegt, was Erde war. Meine Lebenden sterben nicht, wenn ich an sie denke. Um sie wachzuhalten, erinnere ich mich ihrer. Bis ich darüber einschlafe.

Ja, toll, wie du das machst. Das hat jeder irgendwann schon mal gesagt. Wirklich toll. Ein toller Hund. Ein tolles Weib. Irgendwas Verrücktes ist daran. Ein Ding aus dem Tollhaus, das gibt es nicht mehr, versteht aber jeder.

Aus der modernen Gesellschaft kann nur noch das Tollhaus retten. Aber die moderne Gesellschaft *ist* das Tollhaus, also ist sie eben dabei, sich daraus zu retten, sich vor sich und aus sich in Sicherheit zu bringen. Toll, wie sie das macht. Trotzdem sind so viele nette Menschen auf der Straße, in der Straßenbahn oder in den Cafés. Ich glaube einfach daran, daß alles gut ausgehen werde, weil das so angelegt ist. Ich glaube ganz fest daran, weil es sonst umsonst gewesen wäre, hier vorbeizukommen. Jeder Stadtstreicher ist eine Legende, eine heilige Geschichte, die nur noch aufgeschrieben werden muß, wenn du verstehst, was ich meine. Ich meine es ehrlich, jeder Penner ist seine Geschichte wert. Habt ihr überhaupt eine Ahnung, was in so einem Menschen vorgeht? Na also. Wenn ihr damit nicht zurechtkommt, haltet gefälligst die Klappe und kümmert euch um euern Kram, da habt ihr genug Mist wegzuräumen, oder nicht?

2002-02-25

Avram Kokhaviv

Auszüge eigentlich Auszuege aus dem Internet

Die blaue Reihe gefällt mir. Ein Puzzle jeder Band, zusammengeschustert, wie es sich nicht gehört. Auf einmal gefällt's dir aber.

Zusammengelesen, erst einmal zusammengelesen, aufgelesen und aufgehoben. Die Sprache spielt schon wieder mit uns. Jedes einzeln lesen und alles zusammen lesen, nachdem jedes Einzelne aufgelesen, alle Einzelnen zusammengelesen worden sind.

In verschiedener Reihenfolge. Gedruckt und als Buch gebunden, hat's dich festgelegt, du kannst nur noch blättern, ohne die einmal gefügte Aneinanderreihung aufzulösen. Ich meine, du kannst es versuchen, aber dann geht alles kaputt. Mit losen Blättern fängst du von vorn an und entscheidest dich für eine neue Anordnung, ohne Ordnung geht gar nichts, wie du betrübt feststellen wirst.

Im Internet kommt alle Zeit zusammen, da synchronisiert sich die Geschichte auf ganz neue Weise. So konnte man das früher nicht. Aber nun haben wir ein anderes Problem, eine andere Beschwerlichkeit. Du wünschst dir eine neue Leichtigkeit, weil der Mensch natürlich nie ganz zufrieden ist, daher haben wir ja auch den Fortschritt, nicht wahr.

Er sieht, was er einstmals nur gedruckt kannte, in der digitalen Szene und ist schon wieder unzufrieden, weil er das Internette ebenso nett auch im Druck haben möchte. Auszüge aus dem Internet sind auch eine Falle für den Gutgläubigen, das will mal gesagt sein. Wir ziehen aus dem Internet aus, um wieder zu drucken, das kann nicht gemeint sein. Wörter sind Kobolde. Wir abstrahieren vom Netz, müssen darauf achten, daß dabei nicht die Maschen reißen. Genug des Unsinnns.

War das nötig, ich meine, ist daraus irgendetwas zu lernen? Vorerst nicht, wie mir scheint.

Zwei Sichten treffen aufeinander, deren Widersprüchlichkeit uns noch zu schaffen machen könnte, aber warum?

Zwei Sichten, zwei Welten, die aufeinandertreffen. Da gibt es Passendes und Unpassendes, Kompatibles und Verschrobnes, das nicht zusammenpassen

will. Zuletzt findest du die Erklärung: eigentlich hat jedes nur seine Eigenheiten mitgebracht, die sich miteinander nicht vertragen wollen.

Jedes unterliegt eigenen Regeln, die aber so fremd miteinander auch wieder nicht sind. Was dort ein Mangel, ist es auf ähnliche Weise auch hier. Mit Menschen ist es nicht viel anders. Wo sie zusammentreffen und gleich gut miteinander kommen, stimmen gewöhnlich die Persönlichkeitsstrukturen überein. Wer mit *seinen* Leuten nicht klarkommt, wird auch mit *anderen* nicht klarkommen. Schlecht mit der Mutter, schlecht mit jeder Mutter und so fort. Wenn gut, dann eben gut.

Wir sind also losgefahren, ohne nach links oder rechts zu gucken, einfach so abgefahren. Unterwegs nur Verrückte. Wenn die Sachsen den Bayern wählen, sind sie blöd, wenn sie ihn nicht wählen, sind sie's auch, der will nämlich gar nicht gewählt werden. Er ist ein Papiertiger, ein bayrisches Haserl, das sein Land net verlassen möchte.

Der würde auch nicht aus dem Internet ausziehen, wenn er sich da wohlfühlt, warum sollte er.

2002-02-25

Avram Kokhaviv

Perlen streu ich nicht

Ich verstreue nicht Perlen, sondern kleine Kieselsteine, angeschliffene Kieselsteine. Sie erinnern mich an Sterne. Wenn man weit genug weg von ihnen ist, glitzern sie wie Silberstaub. Du mußt nur daran glauben, wenn irgendwoher Licht auf sie fällt. Manchmal reicht es, wenn du hineinschaust. Weißt du, jeder kleine Stein ist eine Welt von Lichtern. Ich komme davon nicht los. Ohne Licht scheint mir das Leben nicht. Das ist ja wohl logisch. Aber der Satz sollte anders heißen, ohne Licht scheint mir das Leben nicht zu – scheinen, zu leben, zu bersten, weil es von innen drückt. Wenn ich al-

les abgeladen habe, den politischen Kram, die theoretischen Naseweisheiten, dann komme ich auf dich zurück, und auf dich, auf dich auch, meine Kinder, meine Familie, meine Frau mit dem Namen aus einer anderen Welt und dem Verstand im Herzen. Das verstehst du doch wohl. Perlen vor die Hühner werfen, ist eine neue Variante, die ist besser als die alte, irgendwie sympathischer, und sie führt auch weiter. Hühner picken Kieselsteinchen auf und reinigen damit ihren Magen. Kiesel sind gut für die Verdauung, und wenn ein Hahn sie dabei erwischt, ist er ganz froh darüber, weil die Hennen sich dann wohlfühlen, das kommt auch ihm zugute. Gestreute Kieselperlen sind Glücksbringer. Während die echten Perlen Krankheitssymptome sind, das ist bitterböse, wenn's einen trifft, armes Muscheldasein, bis der Taucher kommt und dem Elend ein Ende macht, aber das liegt meist schon eine Weile zurück. Ich kannte einen Fotografen, der kannte uns, er hatte mich auf der Straße aufgelesen für Filmaufnahmen. Im Schuhgeschäft begann so etwas wie ein Vertragsverhältnis. Meine Mutter meinte aber, daß mich das grelle Licht im Atelier nervös machte, ich kriegte schon so Zuckungen, zwinkerte mit den Augen. Ich war vier Jahre alt, oder fünf, eher noch drei. Mein kleiner Bruder entdeckte später im Papiergeschäft um die Ecke Postkarten mit meinem Bild. Das war's also mit meiner Karriere in der Filmbranche. Da flimmerten schon ganz früh die Kieselsteine vor meinen Augen, wie ich jetzt darauf kam, der Fotograf hieß tatsächlich Kiesel und hatte sein Atelier in Halensee, Seesener oder Westfälische, gleich am Bahnhof, naja, ein paar Schritte. Kiesel verdarb mir das Augenlicht, notierte ich später.

Kiesel macht den Beton hart. Wer weiß das schon. Die meisten Menschen glauben, daß der Zement die Bunker bombensicher macht. Die Kieselsäure soll Verbindungen eingehen, von denen wir nicht einmal träumen oder auch nur die geringste Vorstellung haben, weil wir da nicht reinschaun können. Die müssen's ja wissen. In diesen Sätzen verbirgt sich eine geheime Botschaft, bestimmt tut sie das, weil in jedem Satz sich eine geheime Botschaft verstecken kann. Sie kann es auch lassen, aber woher sollen wir das wissen?

Die Dekadenz der Perle ist keine Eigenschaft, die sie ablegen könnte, Dekadenz ist ihr Wesen. Sie ist eine Krankheit, ist eine tödliche Krankheit.

Jede Perle ist eine Welt für sich, ein kleiner Planet, den wir uns nur vergrößern müssen, um zu wissen, daß wir auf so einer Perle leben, und daß wir's dem inneren Wesen der Perle verdanken, wenn wir hier niemals gesunden können. Das ist nicht möglich, weil wir Perle sind, die Krone der Schöpfung, wie es heißt, und das bringt uns um. Wir sind aus einer tödlichen Krankheit.

Vielen Dank für die Lebenshilfe, sollte wohl Sterbehilfe sein, Blödmann.

2002-02-28

Avram Kokhaviv

Mach alles leicht

Ein Licht an!

Die Welt ist finster genug. Du mußt nicht verdunkeln, um dunkel zu berichten. Wer den Dingen auf den Grund geht, entdeckt Hoffnung *und* Finsternis und mag sich fragen, ob er die Finsternis hineingebracht oder vorgefunden habe.

Beziehungen der Menschen sind mitunter vom Finstersten, als sei's eine *besondere* Finsternis.

Die Ethik des Schreibens und Filmemachens steht an: Wer wühlt in den Sümpfen des Bösen und sagt: Alles ist heilig!

Christlich inspirierte Filme handeln vom Teufel, der nach katholischer Lehre leibhaftig existiert. Ihr Anliegen ist moralisch unanfechtbar. Das Böse wird bekämpft und besiegt.

Die Pluralität der modernen Gesellschaft zeigt von ihrem Selbstverständnis eine Seite, die auch in islamischen Ländern zu beobachten ist. Es entspricht dem Urteilsvermögen des Menschen, in Gut und Böse zu denken, die Welt nach ihren Gegensätzen zu gliedern. So lernen wir's seit alters.

In der islamischen Welt spricht man vom (amerikanischen oder zionistischen) *Satan*. Das Geschehen auf Erden wird nicht den Rätselfn Gottes zugerechnet, sondern in Gut, als von Gott, und Böse, als vom Teufel, getrennt.

Das ist im Sinne des Qurans wie im Sinne der Torah, mithin auch des Neuen Testaments, sehr problematisch.

Gleichwohl analog der menschlichen Denkstruktur wie der äußeren Natur von Gottes Schöpfung. Die Einteilung *Gut* oder *Böse* variiert in Oben und Unten, Links und Rechts, Weiblich und Männlich, Tag und Nacht...

Der strenge Monotheismus muß in seinem einigenden Charakter verstanden werden.

Auch das Böse, Dunkle und Andere ist von Gott, demselben, der sich uns in der Bibel und im Quran vorgestellt hat. Das Böse hat seine Berechtigung.

Die Schlußfolgerung ist skandalös, wahr und wahrhaftig.

Das Böse ist *das* Treibmittel des Guten. Das Gute legitimiert das Böse.

Böser als das Böse *an sich* ist *das* Böse, mit dem das Gute *beworfen* wird, um es böse zu *machen*.

Die Vermengung der Gegensätze als Menschenwerk ist *nicht* wie von Gott. Wir haben zu unterscheiden. Aber richtig.

2002-03-01

Avram Kokhaviv

Erziehung zur Freiheit

Mißerfolge regen zum Nachdenken an

In Freiheit zur Freiheit erzogen, fehlt den Zöglingen die Widerstandskraft, wo die Tyrannei beginnt.

Wer seine Kinder liebt, züchtigt sie, so steht's in der Bibel. Ein peruanisches Sprichwort sagt, daß, wer seine Frau nicht schlägt, sie auch nicht liebt. Wer seine Frau liebt, schlägt sie, denn Gründe hat er scheinbar stets.

Lieben und Schlagen liegen in den alten Überlieferungen so nah beieinander, daß man sich fragen muß, was es denn mit so einer Liebe auf sich habe.

Die Bindung der Frau ans Haus, an den Herd, an die möglichst zahlreichen Kinder ist ein Besitzanspruch des legitimen Mannes. Die Regeln des menschlichen Zusammenlebens kreisen um die Untreue der Frau und den permanenten Verdacht.

Das weibliche Temperament wird gezügelt und in die Ehe dirigiert: in die zu gründende Familie. Die Domestizierung der Frau ist ein zwanghaftes Ergebnis männlicher Ängste.

Der biblische Monotheismus entsteht zweifellos als Abwehrhaltung gegen die Übermacht der Göttinnen und damit der Frauen im täglichen Leben.

Die Institution der Ehe sichert dem Manne das Weib zu, um die sozialen Beziehungen zu befrieden, um der weiblichen Untreue die Brisanz zu nehmen. Die Angst der Männer ist die Quelle des Patriarchats.

Das ist zunächst die feministische oder matriarchalische Position, deren Wahrheitsgehalt jedoch nicht übersehen werden darf.

Wenn die männliche *Erziehung zur Freiheit* nur mit Prügeln durchzusetzen ist, bietet sich vielleicht die weibliche Erziehung als Alternative an. Das ist wiederum zunächst der weibliche Standpunkt, doch was hat er für sich?

Die Mütter gewähren den Kindern alle Freiheiten, die ihnen und der Familie keinen Schaden zufügen. Die mütterliche Autorität wacht über das Wohl der Kinderschar in der Familie.

Anders der Vater. Der Vater will Prinzipien durchsetzen. Es genügt ihm nicht, daß die Kinder gesund und munter sind, sie sollen eine bestimmte Richtung einschlagen. In der christlichen Familie sollen die Kinder gute Christen werden. Entsprechendes gilt für die jüdische und für die moslemische Familie.

Grundsätzlich ist der Gedanke des Schulischen eine Idee der Väter. Die Kinder sollen lesen und schreiben lernen, um den Anforderungen der Rabbiner, des Papstes oder des Königs zu genügen. Wer Gott gefallen will, muß lernen, muß das Wort zur Kenntnis nehmen und sich zu eigen machen.

Aus der schwachen Natur sich ergebende Widerstände müssen bezwungen werden.

Die *freie* Erziehung wendet Grundtatsachen der *mütterlichen* Kinderbehütung – *Prinzipien* gleich – auf die *väterliche* Erziehungs- und Lehrweise an.

Die Mängel und Mißerfolge in der schulischen und gesellschaftlichen Erziehung von Kindern und Jugendlichen scheinen hierin tatsächlich einen Grund zu haben.

Diese Überlegungen haben keinen Paradigmenwechsel im Sinn, sie sollen zum Nachdenken anregen, weil viele Mißverständnisse auf fehlendes Detailwissen zurückzuführen sind.

Die patriarchalische Position, als deren Vertreter ich mich vom Prinzip her verstehe, hat Mängel ihrer Erziehungsweisen zur Kenntnis zu nehmen, die oft genug im Sinne der Erfinder negative Folgen gezeitigt haben. Die angebrachten Korrekturen schaden indes dem Leistungsbild.

Die in der Bibel befürwortete Prügelstrafe ist in der Tat eine Stütze des Monotheismus. *Du sollst keine Götter neben mir haben*, droht bei Zuwiderhandlung Strafe an.

Im Polytheismus ist die Ausweichmöglichkeit gegeben. In der Großfamilie, von der der Olymp eine Widerspiegelung ist, bleibt zwar der Gottvater die zentrale Figur. Seine Macht und unmittelbare Bedrohlichkeit wird jedoch durch Intrigen, Schutzversprechen und Fürsorgemaßnahmen der unteren Götter abgefedert, gemildert. Der Polytheismus scheint per se mehr Freiheit zu gewähren.

Beim Monotheismus tritt die Freiheit zunächst nur als Gedanke auf, als eine Idee, die noch verwirklicht werden muß. Erst auf Umwegen, die ins sehr Prinzipielle gehen und zum Beispiel das *Gesetz* als Bedingung für Gleichheit und Gerechtigkeit entdecken oder erfinden müssen, kommt Freiheit – als ein Begriff, eine Fata Morgana, ein Fetisch wie der Frieden – ins Spiel.

Ehrlicherweise müssen wir uns eingestehen, daß wir die Freiheiten der modernen Gesellschaft nicht durch das Wohlwollen eines Einzigen Gottes, sondern aufgrund der relativierenden Pluralität dieser Gesellschaft genießen, nur so genießen können.

Mein Monotheismus kennt keine Prügelstrafe, aber das heißt wohl fast schon, einen anderen Menschen – nicht zuletzt andere Lehrer – herbeizuwünschen. Wer das – inzwischen verfeinerte, mithin getarnte – Ritual nicht mitmachen will, bringt sich aus dem Geschäft.

Der moderne Mensch prügelt seine Kinder nicht, er piesackt sie unauffällig. Moderne Erziehungsstrafen hinterlassen weder Tränen noch blaue Flecke. Die Spuren sind ganz anderer Art.

In der modernen Schule heißt die *Rache* der Lehrer *höhere Mathematik* – bei systematischer Verweigerung wegweisender Hilfen und Tips. Das ist nur ein Beispiel.

Der didaktische und pädagogische Sadismus hat die höheren Weihen empfangen. Die Schüler sind so gut wie ihre Lehrer und Erzieher.

2002-03-01

Unger Varnsdorf

Daran sind wir reich geworden und arm zugleich

Mein Gewährsmann war verunsichert, würde man heute sagen, verunsichert, ja

Die Familiengeschichte drohte einzureißen, aufzuplatzen, nicht wegen Überfüllung, denn das freute den Alten aus dem Grunde, nein, sie hatten den Konsens nicht entdeckt, die Philosophie nicht, den gemeinsamen Himmel.

Allein dies war noch nicht *das* Unglück, man konnte miteinander sprechen, Verletzungen müssen behandelt werden. Doch die Partner, sie sprachen nicht mehr, wollten sich übers Trennende *nicht* auseinandersetzen. Mochte alles nebenher fortbestehen, bleiben wie es war – und werden. Arturo verhielt sich nicht weise... Oder dachte weiser als der Alte und Vorvater, der nun verunsichert war, weil er an den Kindern nicht falsch handeln wollte. Gottes Pläne sollten in Erfüllung gehen, die Widersprüchlichen ineinander aufgehen und glücklich dabei werden und bleiben und politisch zufrieden. Aber verbarg sich in der Weisung ein Geheimnis, eine unverstandene Lehre?

Denn insgeheim, meinte der Alte, werde auf seiten der Opposition schon an einer – späteren – feindlichen Übernahme gearbeitet. Der alte jüdisch-islamische Sonderling war eine Herausforderung für alle, die die Feinheiten

nicht beachtet. Seine bärtige Philosophie deckte sich nicht mit dieser und nicht mit jener Doktrin. Er machte es jedem schwer, der in Schubladen dachte – oder quadratisch, wie Barrys Sephardische es so treffend formuliert hatte.

Nach den Plänen Gottes kamen sie durch Heirat hinzu. Nun verharren sie vor einem Prinzipienstreit, wenn sie nicht ihre Überzeugungen aufgeben wollten. Sie nahmen's auf die leichte Schulter.

Nahmen sie es aber ernst, drohte der Krieg, und den wollte angeblich niemand. Unterderhand machte indessen alles mobil. Die Kriegsvorbereitungen gingen voran – für den Fall, daß man sich nicht einigen konnte.

Nicht irgendwo in der Mitte. Stützt euch aufs Gemeinsame und räumt die Unvereinbarkeiten vom Tisch. Faule Kompromisse schließt aber nicht. Drum: Schweigen oder kämpfen, darauf lief alles hinaus. Auf sich beruhen lassen oder Krieg führen. So sah es aus.

So sollte ich den alten Mann beraten. Ich brauchte die ganze Geschichte, konnte nicht sagen, macht dies und das, jenes aber nicht, wenn ich nicht richtig Bescheid wußte. Was aber klar war, mußte noch einmal durchgeschüttelt werden. Das Wichtigste und Wesentliche war mir bekannt. So spielten wir uns was vor.

Die Geschichte ist also die, oder es hat sich zugetragen, daß chassidische Kinder sephardische Kinder heiraten, oder eine Jüdin einen Katholiken. Sie lieben sich und denken nicht im Traum daran, wieder auseinanderzugehen, bloß weil die Urväter auf ihren Regeln bestehen und der Alte etwas durchsetzen will, was für die andere Seite aber überhaupt nicht in Betracht kommt. Es tauchen Fragen auf, an die gedacht werden muß, aber niemand gern denkt, der seine Flitterwochen vor oder gerade hinter sich hat.

Die Töchter migrieren. Die eine kommt herbei, die andere geht fort. Sie hatten die Namen ihrer Männer angenommen. Die sephardische Frau

wurde deutsch, die Ashkenasah trug jetzt spanisch, chilenisch oder marokkanisch.

Liebende Seelen vereinigen sich zu einer Gemeinschaft auch im Geiste. In welchem Geiste, das war hier die Frage. Laß dir Zeit. Was aber zusammengeht, muß beschnitten sein, damit es different gedeihen kann.

Die Geschichte der schwarzäugigen Lina, einer Besonderheit, die jeder in acht nahm. Ihr meschuggener Vater verschwand spurlos, als sie fünf war. Lina hatte den Mann mit der Spielkiste durchs Fenster geworfen. Die Mutter versank in ihrer Kunst und erstand von neuem.

Der ältere Barry war ihr Großer Bruder, den sie bewunderte und dessen Rat sie folgte, bis es ihr eines Tages zuviel wurde. Aber „eines Tages“ heißt eigentlich, daß es sich über Jahre hinzog.

Lina war ein wählerisches Mädchen. Ihr erster Mann, ein kanadischer Jude, leistete in Israel seinen Militärdienst ab, als sie ihn in einem Kibbuz kennenlernte. Er hieß Arthur, was wichtig ist, weil ihr zweiter Mann den gleichen Namen trug: Arturo. *Arthur* war aber auch ein Vorvatersname.

Wenn Namen ein Schicksal haben, so werden wir Zeugen einer tragischen Verstrickung; tragisch, weil die seelische Grundierung es vorbestimmt hatte. Wir erleben ein glückliches Paar mit einem komplizierten Geschick.

Arturo und Lina waren glücklich, sie liebten sich bis in die letzten Fasern ihrer vereinten Persönlichkeit, nur lassen sich ein paar ernste Angelegenheiten nicht mit Gefühlen, Liebesglück und herzlicher Symbiose regeln.

Nichts ist ohne Hoffnung. Wo so viel Schönes und Gutes lieb beisammen ist, kann und muß alles nur noch besser werden und Früchte tragen, prächtige Früchte.

Die Namen Lina und Arturo passen zusammen, sind *richtig*, geben vielleicht ein falsches Bild, weil ihre seelische Konsistenz *zu* gut ist, fast wie erfunden.

Wir gehen dennoch von den Namen nicht ab, weil sonst die Personen *nicht* mehr stimmen. Das Antlitz muß der Tönung entsprechen.

Lina und Arthur trafen sich also zweimal in ihrem Leben. Nein. Lina traf Arthur zweimal, in zwei Gestalten, ashkenasisch und sephardisch, einmal lachend und tanzend, einmal tanzend und lachend, eine liebe Geschichte, die ins Stocken gerät, weil der eine Arthur dem anderen, nämlich Arturo, in die Quere kommt.

Arthur I stand dem Arthur II im Wege. Der Zweite mißtraute dem Ersten, obwohl Arthur II zur Nummer I geworden, dazu nämlich bestimmt war. Wie bisweilen über Generationen das Künftige vorbereitet wird, so war der erste Arthur die Verheißung des zweiten. So wurde der Zweite zum Ersten, der er immer gewesen war. Lina hatte Arturo im Blut.

Arthur I ist weitgehend unbekannt geblieben. Niemand kennt ihn richtig. Niemand weiß von seinem wirklichen Leben. Wer war dieser Mann?

Man hat ihm manches nachgeredet. Zwischen ihm und Lina herrschten Mißverständnisse über Mißverständnisse, für die irgendjemand verantwortlich sein mußte.

Hatte Zwi einen metaphysischen Agenten in Shimon gefunden, der gegen Achat intrigierte, um Lina für *sich*, doch schließlich für Arturo, den sie *Zwi* riefen, freizuhalten?

Arthur II traute auch dem Shim nicht, den er nur von Bildern kannte. Zwis Gefühle trogen nicht: Paß auf, alter Freund, die beiden kämpften schon in Israel um dein Weib, obwohl sie es niemals zugeben würden.

Shim war Tugendwart und Interessenmanager, was ihm nicht schwerfiel, denn er mochte den Achat, das ist Arthur I, den mochte der Shim ganz und gar nicht.

Achat war ein lustiger Mensch, während Shim keine Miene verzog, wo andere lachten. Achats Vater lebte auf einem Küstenschiff vor Florida, tauchte nach Perlen oder handelte mit Drogen und Waffen. Währenddessen besuchte die Mutter ihren Arthur in Israel und legte für die Heirat eine vorläufige Frist von drei Jahren fest. Vor ihrem Fünfzigsten wollte sie nicht Großmutter sein.

Ich erzähle die ganze Geschichte, weil Lina und ihr Bruder Forrest alias Barry so etwas wie einen genetischen Draht nicht nur nach Mesopotamien, sondern auch nach Mesoamerika hatten, die Antenne fürs Spanische wie fürs prickelnde Grenzgeschäft.

Da ging es mal um Diamanten in San Diego, um Stoff und Personal. Die Küste und Mexiko lagen nah.

Längst waren ihnen die Geheimdienste auf der Spur. Barry, der aus Israel kam, knüpfte in Berlin ebenso prompt wie unauffällig Kontakte mit Arabern.

In der Medienbranche war das Schwere leicht gemacht, wenn man die Regeln beherrschte, und die Sucher konnten finden, nur was sie suchten, fürs Tageslicht zu fein gesponnen, das fanden sie nicht. Das sollten sie nicht.

Niemand kannte den Hintergrund. Neugier wurde nicht belohnt. Wer sich um nichts scherte, fuhr am besten, hatte seine Ruhe, blieb ungeschoren. Denn daß die Anti-Terror-Einheit eines Morgens den Berliner Frühstückstisch demolierte, war ursprünglich gar nicht vorgesehen.

Die Staatsanwaltschaft glaubte sich auf der richtigen Fährte, erlebte einen großen Reinfall und sann auf Rache, für die es auch bald eine Gelegenheit gab.

Es geschahen Zufälle über Zufälle, die nichts miteinander zu tun hatten, im hypothetischen Zusammenhang jedoch ein gefährliches internationales Netz des politischen Verbrechens – von Waffenhandel, großem Drogenge-

schäft, Terrorismus, Menschenschmuggel – bildeten. Befreiung als Verbrechen war angesagt.

Ermittlungen leben von oft wechselnden Hypothesen. Wo am Himmel ein Netz erscheint, ist in der Nähe der Kopf, die Spinne, die das Netz kontrolliert. Wo ein Kopf hervorkam, da mußte ein Netz sein.

Schreiben ist ein Sterben, an dem das Leben noch einmal vorüberzieht, der Faden einer Spinne, deren Entelechie es ist, Netze zu weben, darin ihre Beute zu fangen. Ein vorbestimmtes Wesen.

Wohl war das Bild vom Netz der Befreiung falsch. Wer in Netzen denkt, will fangen, und die Terroristen wollten nicht fangen, sie sollten gefangen werden, also war das Netz eine Sache der Ermittlungen.

Die Ermittler mußten weltweit Netze spannen, um die Osamas und wie sie alle hießen dareingehen zu lassen.

Es funktionierte nicht. Es klappte so miserabel, daß man den Verdacht haben mußte, die wollen nichts fangen, die wollen nur jagen, nicht fangen, wollen die Welt beunruhigen und in Unsicherheit stürzen. Zu jeder Stunde und Minute kann die Tür aufbrechen, und herein kommen ein paar Anti-Terroristen, die dich auf dem Kieker hatten, bis sie mit einer müden Entschuldigung wieder verschwinden, nicht ohne vorher alles zerschlagen zu haben.

Sie fanden einfach auch Spaß an dem Spiel mit der Angelrute, wenn das Netz grad besetzt war. Sie hatten keine Strategie, weil sie ihren Feind nicht kannten.

Wo kein Netz ist, kann keins gefunden werden und also auch kein Kopf im Netz, keine Spinne. *Die Spinne* aber, die *real existierende* globale und illegale Netzproduzentin, hat sich der *gesetzlich geordneten Staatlichkeit versichert*, ist von dieser nicht mehr zu unterscheiden.

Alles ist verkehrt. Die Anti-Terroristen *machen* den Terror, den sie angeblich bekämpfen. Die Welt, eine *Perle im All*, dreht gerade bei, und da sie echt ist, werden selbst die Götter an ihr sich die Zähne ausbeißen, es wird niemals enden.

Die geheimdienstlichen Ermittlungen liefen auf allen Ebenen, kamen aus vielen Richtungen. Die großen und mittleren Wirtschafts- und Militärmächte zeigten allerorten ein spürbares Interesse.

Spürbar, wenn es *in der Leitung knackte*, die Angelegenheiten schief oder allzu gut liefen. Du machst nicht ständig Fehler und hast nicht immerzu Glück. Da war was faul, und sicher bist du nie.

Die *Ermittlungen* richteten sich gegen die Ermittlung, gegen die Entdeckung des *ermittlerischen Terrorismus*. Glaub ja nicht, du könntest den Mächtigen das Drogengeschäft vermessen! Die Privatisierung der Politik ist identisch mit der Verstaatlichung des Verbrechens.

Was die Anti-Terroristen „Terrorismus“ nennen, ist die *Bekämpfung* des Verbrechens.

Das Drogengeschäft ist ein Machtfaktor, den die Staaten soeben unter ihre Kontrolle bringen. Damit verliert das Verbrechen weder seine Ausmaße noch seinen Charakter. Es wird vielmehr zur zivilisatorischen Norm.

Staaten sind wie organisierte Kriminalität, gegen die eine globale Nichtstaatlichkeit zu den – weißgott unzulänglichen – Waffen gegriffen hat.

Die Verunsicherung meines Gewährmanns hatte solche und andere Ursachen. Für ihn war alles eins. Das Geschäft, die Politik, die Familie, das Liebesleben, was Gott sich dabei dachte. Alles lag in seiner Hand. Es machte das Leben abwechslungsreich, man mußte nur ein Gefühl dafür gewinnen.

Er war nicht mehr der Jüngste und stützte sich auf seine Intuition mehr als auf den Pressebericht. Die jungen Leute in den Redaktionen hatten keine

Ahnung, steckten noch in den Kinderschuhen. Die Archive waren blind geworden.

Versuch's mal, sagte sich Barry und wagte den ozeanischen Sprung an die mexikanische Grenze. Seine erste Sephardin kam aus Indien oder Persien, stand unter permanentem Terrorismus-Verdacht, wo sie eine Grenze überschreiten, eine Flugabfertigung betreten oder nur telefonieren wollte. Mein Gewährsmann liebte sie, wie ein Mann nur eine Tochter lieben kann, aber das gehört nicht hierher. Und sie liebte ihn.

Unter der Vorgabe, einen Film über die Drogenbekämpfung drehen zu wollen, hielt sich Barry eine Weile in Kalifornien und in Florida auf, wo er um ein Haar dem Shim begegnet wäre, der auf dem Wege nach Costa Rica in Miami aufgehalten wurde, wo er etliche Stunden auf die nächste Maschine warten mußte.

Als Shim schließlich an seinem Ziel ankam, war die Kontaktfrau zwar glücklich, ihn wiederzusehen, nachdem sie ihn in Israel so plötzlich hatte verlassen müssen. Consuela ahnte jedoch nicht, daß nicht sie, sondern ihr Vater Jorge Shims Reiseziel war.

Jorge war soeben aus dem Staatsdienst geflogen, nachdem eine neue politische Konstellation mit seiner Partei nicht mehr zusammenarbeiten wollte. Shim kam also umsonst nach Costa Rica, verblieb einige Wochen, um sich mit Consuela zu vergnügen und im übrigen die europäischen Erinnerungen ein wenig abzulegen, falls das so leicht ging.

Die ganze Familie mußte mit der Zeit in den Verdacht geraten, eine international operierende Bande, eine Wirtschafts-, Medien-, Politmafia zu sein.

Nur nachzuweisen war ihr nichts. Rivalen hatten oft versucht, sich in den Kulissen umzusehen und umzuhören, und sie erfuhren allerlei, dessen Informationswert freilich höchst zweifelhaft blieb, weil der lebendige Familieninstinkt längst dahintergekommen war. Erhält der Spion seine Nach-

richten von denen, die er ausspionieren soll, ist er nichts mehr wert. Und die Nachricht taugt noch weniger.

Das raffinierteste Stück in diesem Treiben war die Artistin Lina aus der chasidischen Verwandtschaft. Durch sie bekam die Geschichte ihren Drive. Lina war die Unauffällige. Sie studierte und malte, malte, schrieb, studierte, balancierte und spielte auf dem Keyboard.

Sie konzentrierte sich auf altorientalische und mesoamerikanische Kulturen, schrieb Reiseberichte, arbeitete im Internet, schuf Seidenmalerei nach indianisch-mayanischen Motiven, jobte bei Türken, Indern, Afghanen und sprach ein perfektes Hebräisch.

Sie definierte sich als unruhige Nomadin, die nirgendwo und an jedem Ort gleichzeitig richtig zuhause war. Sie hatte sich die Begabung des Staunens bewahrt, jeder glaubte ihr, daß sie nur die schönen Seiten des Lebens in Betracht zog.

Kein Mensch brachte sie jemals mit einer politischen Befreiungskonspiration in Verbindung. Wer sie kannte, wäre jedem derartigen Verdacht entschieden entgegengetreten, hätte es von sich gewiesen, Linas Integrität irgendwie in Zweifel zu ziehen.

Aber Lina war eben eine Laila, was arabisch und hebräisch Nacht bedeutet. Man blickte bei ihr nie ganz durch, und sie war eine Meisterin der mimischen Verhüllung.

Ihre künstlerischen und wissenschaftlichen Ambitionen machten die besessene Autodidaktin zur perfekt getarnten Kommunikations-Terroristin, wie die im Schatten von Manhattan fahndenden FBI- und CIA-Spezialisten sie beschrieben haben würden.

Lailas Tarnung war so perfekt und uneinsehbar, daß wir bis heute nicht wissen, wie weit sie in ihrem fröhlichen Nomadendasein eigentlich gegangen ist.

Der Alternde war auf der Flucht vor seinen Verfolgern, versteckte sich unter einem Zelt und mußte mit großer Anstrengung sein Inkognito wahren.

In der Früh betete er gen Südost oder Südwest, denn er wußte nicht, wo er sich befand. Er betete, nein betete sich an der Morgensonne vorbei in die heilige Erde.

Bei der Selbstbetrachtung seiner Hände klopfte ihm ein Mujahid auf die Schulter. Der Mann war angekommen.

Daheim jagte er zwei Männer aus dem Haus, die seine Abwesenheit genutzt hatten, um es in Besitz zu nehmen und seinem Namen Schaden zuzufügen.

Diese verhüllten Ungläubigen glaubten, ihn verachten zu dürfen, weil er ein friedfertiger Mann war, doch da zeigte er ihnen seinen Zorn und führte den Dihad in seinen vier Wänden unterm eigenen Dach.

Das war der Anfang. Im eigenen Hause Ordnung schaffen und dann den äußeren Feind bekämpfen in Gottes Namen. Er hatte die Ungläubigen nicht getötet, doch das werde er in Zukunft tun.

Der alte Mann fiel aus seiner Erinnerung um des Schreibens willen. Nun erinnerte er sich wieder, denn es steht geschrieben.

Er hatte es aufgeschrieben, seinen Besuch in dem heiligen Haus, einem Tempel, einer orthodoxen Kirche, er wußte es nicht, es war aber keine Moschee, nur das Holz, die drei Bretter mit den Scharnieren, die wie Schranktüren zusammenklappten zu einem Brett.

Sein Kollege betete auf der Alpine-Platte nach Mekka. Unterm Gewölbe vor dem Tor.

Das ist meine Moschee, sagte Osman, der aber Ismael hieß oder Faridun. Und der Alte sagte, es habe sich entschieden, für Allah, für die wahre Lehre, den Islam. Er rieb eine Perlenkette übers rechte Auge, daß es sich entzündete.

dete. Es brannte sich ihm ein, was er nicht vergessen sollte. Damals war der Alte noch jung.

Was hat den Alten reich gemacht? Die Entdeckung. Was hat ihn arm gemacht? Eine Erfahrung.

Reich gemacht hat ihn die Entdeckung, daß wir nicht allein sind, daß unser Leben einen Sinn und eine höhere Bedeutung hat, daß es Gott gibt, weil es ihn geben *muß*, weil er *notwendig* ist, wenn wir an der Entdeckung teilhaben wollen.

Ohne sie ist das Leben auf Erden triste wie mancherorts in Deutschland, was nicht an der Landschaft liegt, denn Deutschland ist ein schönes Land.

Zur Entdeckung gehört, daß ein paar Korrekturen vorgenommen werden müssen. Zur Erfahrung, daß die meisten Menschen davon nichts wissen wollen.

Wir haben kein Krisenkommando, doch immerhin ein Konfliktprogramm. Und viele Differenzen, die geklärt werden müssen.

Mit Achat hätte es andere Probleme und Schwierigkeiten gegeben, aber nicht so tödliche, wenn man den Ausgang dieser Geschichte zu Ende denkt, und das sollte man lieber nicht tun, weil es ein Unheil heraufbeschwört, das wir nicht wollen, obwohl wir andererseits wissen, daß an den Festsetzungen nichts vorbeiführt.

Quellen + Materialien

kokhaviv publications

<http://www.kokhavivpublications.com>

Israel in the Media

<http://www.kokhavivpublications.com/israel>

Die Gegenseite: „ISMAEL!“

<http://www.kokhavivpublications.com/ismael>

kokhaviv press

<http://www.kokhavivpublications.com/offer.html>

Horst Lummert in *kuckuck* (kulikri)

<http://www.kokhavivpublications.com/press/kuckuck>

kuckuck network

<http://www.kokhavivpublications.com/kkhome.html>

kuckuck network archive

<http://www.kokhavivpublications.com/kuckuck/archive>

kuckuck network review

<http://www.kokhavivpublications.com/reviewkk.html>

NewCatch

<http://www.newcatch.com>

online exclusive

<http://www.kokhavivpublications.com/newcatch.html>

Strategien

<http://www.newcatch.com/strategien>

Zensur

<http://www.newcatch.com/countercens>

Security

<http://www.newcatch.com/security>

What happened on Sept. 11

<http://www.newcatch.com/security/wtc.html>